

Niassische
SPRACHLEHRE

ISBN 978-94-011-8580-6
DOI 10.1007/978-94-011-9348-1

ISBN 978-94-011-9348-1 (eBook)

Niassische SPRACHLEHRE

VON

D. HEINR. SUNDERMANN,
weil. Missionar auf Nias.

.....
UITGEGEVEN DOOR HET KONINKLIJK INSTITUUT VOOR DE
TAAL-, LAND- EN VOLKENKUNDE VAN NED.-INDIË.
.....

SPRINGER-SCIENCE+BUSINESS MEDIA, B.V.

Abkürzungen:

- etc. = und so weiter.
resp. = respective.
s. = siehe.
S.D. = südlicher Dialect.
u. s. w. = und so weiter.
w. s. = welches siehe.
z. B. = zum Beispiel.
-

Anmerkung.

Die Bemerkungen in bezug auf den südlichen Dialect hat mein Mitarbeiter u. Schwager, Missionar H. Lagemann, der mehrere Jahre im Süden von Nias lebte, beigefügt, wofür demselben Dank gebührt. Die Verantwortung dafür muss ihm indessen auch überlassen bleiben.

Erster Theil.

Formenlehre.

Einleitung.

I. Laute und Buchstaben.

Die niassische Sprache gebraucht im nördlichen (Haupt-) Dialecte in der Schrift 21 Buchstaben. Die Schreibweise ist, soweit möglich, dem Holländischen angepasst. Die Buchstaben sind folgende: a, b, d, e, f, g, ch, h, i, j, k, l, m, n, o, r, s, t, u, w, z. Die Aussprache der meisten Laute trifft mit dem Holländischen zusammen, abweichend davon sind: das mit einem ~ bezeichnete o (ō), welches hinten in der Kehle gesprochen wird, das mit einem ~ bezeichnete w (w̃), welches lautet wie das englische w in Wales; z, welches weicher wie im Holländischen gesprochen wird; g, welches lautet wie das deutsche g in gehen und ch, welches lautet wie das deutsche ch in wachen; u ist gleich dem latein. u. ¹

Anmerkung; Der Laut ng kommt im Süden niemals vor. Dagegen sind dem Süden, resp. den Batoe-Inseln noch die Laute tz, = deutsch tz, tsch, p und dj eigenthümlich. Der erstere steht ursprünglich (mit wenigen Ausnahmen) vor i, kommt aber dann auch durch die im Süden regelmässige Umstellung der Consonanten in einigen Formen des Verbs, vor das u des Präfixes zu stehen, z. B. tzu mi b o'ō (statt m u-

¹ Zu meinem lebhaften Bedauern wurden wir genötigt unsere weitere Literatur mit „oe“ statt „u“ drucken zu lassen. aber für die Grammatik muss ich davon abweichen, um so mehr da ich schon vor 20 Jahren vonseiten des Kon. Instituut voor de taal-, land- en volkenkunde die Weisung erhielt, dass „oe“ nicht in das Niass. hinein gehöre.

tzibo'ö). Dieser Laut erscheint gewöhnlich da, wo im nördlichen Dialecte ein t, resp. d, oder z, stehen würden.

In einem Dialecte in der Mitte der Insel wird t auch wie im Deutschen tsch gesprochen.

Die Doppellaute sind: ae, ai, ao, aõ, au, oi, õi, ou und õu und im südlichen Dialecte noch ei. Sie werden sämtlich so gesprochen, dass man die einzelnen Laute einigermaßen heraushört. Der -' wird gesetzt, wenn zwei Vocale aufeinander treffen, die abgestossen gesprochen werden, z. B. da'õ.

Anmerkung: Ng mb u. ndr können nie getrennt werden, was auch schon dadurch bedingt ist. dass die niassische Sprache keine geschlossene Silben hat. Auch iu und eu können eigentlich nicht getrennt gesprochen werden, obwohl sie nicht reine Diphthonge sind.

II. Von der Betonung.

Die allgemeine Regel im Niassischen ist, dass der Ton auf der paenultima liegt: bāru, fāja, falimōsa, fangefā'õ u. s. w. Erhält das Wort einen Zusatz (etwa ein Suffix) so tritt der Ton wieder auf die Paenultima: barūgu, barunīa.

Indessen gibt es von dieser Regel manche Ausnahmen und zwar

a) liegt der Ton auf der ultima bei den meisten zweisilbigen Adjectiven, resp. Verben, wie aró, anāu, arā, mané und manó u. s. w., bei den zweisilbigen Pronomen: ja'ó, andré und andró, da'é und da'õ und nihá in dem Pronomen interrogativum, ha nihá? Ausserdem hat «mi», stets den Ton, sowohl im Pronomen: ja'amī (amī), als auch als Suffix: omomī, und ebenso das Suffix m'õ, barum'õ.

Ferner bei den Verben mit einsilbigem Stamme, wie molī, me'ē, fabõi, mondrõi, farõi u. s. w. und bei noch einer Anzahl anderer Wörter, z. B. bei den Interjectionen alāi! und o iná! und manchen Adverben, wie ja'é und ja'õ; mõt'õ, a'ī u. s. w. Daneben auch noch bei mehreren anderen Verben mit zweisilbigem Stamm, z. B. mudadāo, manarāi, mangotarāi u. s. w.

Bei den von den angeführten Verben gebildeten erweiter-
ten, resp. transitiven Formen bleibt der Ton ebenfalls auf
der Silbe, auf der er ursprünglich lag, z. B. mamolī
mamedadāo u. s. w.

b) auf der antepaenultima bei den Wörtern, die auf eu
und iu endigen (welche Laute man also als Halbdiphthonge
ansehen könnte) wenn dieselben ein Suffix erhalten. z. B.:
fatīusa von fatīu; ēuma von ēu.

Bei manchen Wörtern kann auch der Ton bei derselben
Form des Wortes bald auf der einen und bald auf der
andern Silbe liegen, wodurch dann die Bedeutung eine
andere wird, z. B. bóngi = *Nacht, es wird Nacht, es ist*
Nacht; bongī = *heute Nacht, heute Abend*; ma'óchō =
einen Tag (lang); ma'ōchō = *heute*; chōra = *ihnen*,
chōrá = *ihnen aber, ihnen dagegen*, u. andere. ¹

III. Von den Laut- und Wort-Veränderungen.

1. Veränderung, resp. Wechsel von Lauten und Silben.

A. Erweichung von Lauten.

Sehr häufig wird ein harter Laut, wenn er in der Mitte
eines Wortes, oder in besonderer Beziehung zu dem vorherge-
henden im Satze steht, erweicht. (Ueber diese Formveränderungen
siehe Einleitung IV).

¹ Im übrigen scheint mir das, was etwa noch über Phonetie zu sagen wäre,
nicht gerade von wesentlichem Belang zu sein. In der Hauptsache handelt
es sich eben nur darum ob ein Vocal kurz oder lang gesprochen wird. Die
Consonanten werden gesprochen wie Einleit. I. angegeben. Man soll sich nur
keine Schwierigkeiten schaffen, wie Herr E. E. W. G. Schröder, weiland
Controleur auf Nias, dies getan hat. So kann z. B. keine Rede sein von einen
„ui“ wie „ui“ in „buik“ (Schröd. Schetskaart); auch „w“ in Seboewa kenne
ich nicht; ě, ů, ů u. „eu“ bei Schröder müssen einheitlich ō lauten; j am Ende
eines Wortes muss wegfallen. Ferner nicht Sogaiadjoe, sondern Sogaeadu;
auch „w“ in banuwa giebt es nicht u. anderes mehr. Es hält überhaupt für
die Herren, die nur kurze Zeit auf Nias waren, sehr schwer, die Namen
auch nur einigermaßen richtig zu schreiben, da sie doch naturgemäss die
Sprache nicht beherrschen. So finden sich auch bei Herrn Th. C. Rappard
viele Fehler (Bijdragen tot de taal-, land- en volkenkunde. Zevende volgreeks.
Achtste Deel) wenn dieser Herr auch keineswegs die Neigung hatte, etwas
neues zu finden u. einzuführen. Er spricht von „De duidelijke en eenvoudige
spelling van Sundermann“.

Ausser den Erweichungen der Laute in der veränderten Form kommen noch folgende Abweichungen vor:

a) B wird w: mowua = *Früchte tragen*, von bua = *Frucht*: bongi = *Nacht*, sara wongi = *eine Nacht, die ganze Nacht*.

b) k wird g: kaoni (einfacher Stamm) = *rufen*, mogaoni (Infinitiv).¹

Anmerkung: Im südlichen Dialecte wird k nicht blos g, sondern oft auch n; z. B. ki'i, mani'i = *abrasieren*.

c) ch wird ebenfalls g: charu (Stamm) = *graben, ausgraben*, mogaru (Infinitiv).

Haben diese unter b und c genannten Verben ein Verbal-Präfix, so nehmen sie dies vor den reinen Stamm mit k und ch.

Anmerkung: Diese Regel gilt im südlichen Dialecte nur für das Präsens und nicht auch für das dort bestehende besonders gebildete Futurum. (Näheres hierüber weiter unten).

Zeigen die Verben ganz einfach den Besitz, das Haben, von etwas an, so wird nach dem Verbal-Präfix «mo» der Anfangslaut des Stammes nicht erweicht: Mobu = *Haare haben*; motōdō = *ein Herz haben*; das oben angeführte mowua z. B. aber heisst schon mehr «Früchte zeitigen», «hervorbringen» und es liegt also eine Thätigkeit darin; ähnlich ist molose = *sich eine Hütte (ose) machen*, wogegen mo'ose = *eine Hütte haben*.

Bei den Verbis und Adjectivis bewirkt die Erweichung des Anfangslautes des Stammes oft eine veränderte Bedeutung der betreffenden Wörter, wobei dann, wenigstens meistens, auch eine Verdoppelung des Stammes stattfindet; z. B. aizōaizō = *säuerlich*, von aisō = *sauer*; utunō = *ich erzähle*, udunōdunō = *ich erzähle fortdauernd*. (Siehe weiter unten die betreffenden Wortklassen).

Die Numeralia ausser sara, sambua u. s. w. für «ein», «eine», «eines» nehmen nur in ihren Zusammensetzungen die Erweichungen an, z. B. tōlu = *drei*, medōlu = *dreimal*.

¹ Wenn ich die Bezeichnungen „Infinitiv“ „Particip“ u. s. w. gebrauche, im Anschluss an das Latein. u. s. w. so tue ich das zur Verdeutlichung, wenn auch vielleicht nicht alles ganz adaequat ist u. obwohl ich weiss, dass die Ausdrücke in bezug auf unsere indischen Sprachen mehr oder weniger beanstandet werden. Beim Studium der Sprache hat man diese Benennungen eigentl. unbedingt nötig u. im übrigen weicht die Sache doch auch nicht soweit ab, dass sie absolut verboten wären.

B. Anderweitiger Wechsel und Versetzung von Lauten.

a) Hat der Stamm eines Verbs *f* oder *b*, so werden diese Laute bei Anwendung des Verbal-Präfixes *ma* mit *m* vertauscht: *Fati* (Stamm), *mamati* (Infinitiv) = *glauben*; *boto* (Stamm) *mamoto* (Infinitiv) = *zerbrechen*.

b). Hat dagegen der Stamm *d*, *t* oder *s*, so werden dieselben in gleicher Verbindung mit *n* vertauscht (und ausnahmsweise auch *z*). *Dada* (Stamm), *manada* (Infinitiv) = *herniederlassen*; *tika* (Stamm), *manika* (Infinitiv) = *zerreißen*; *sila* (Stamm), *manila* (Infinitiv) = *spalten*; *zozo* (Stamm), *manozo* (Infinitiv) = *verkorken*.

Anmerkung: Diese Regel ist für den südlichen Dialect ausser auf die Stämme mit *d*, *t*, *s* u. *z*, auch auf die Stämme mit *h*, *k*, u. *tz*, auszudehnen. Beispiele: *hawui*, *manawui* = *bestreuen*; *ko'o*, *mano'o* = *graben*; *tzibo'ō*, *manibo'ō* = *wegwerfen*.

Diese Laute (*n* und *m*) bleiben in den vom Infinitiv gebildeten weiteren Formen, z. B. *fanada*, *sanada*; *famati*, *samati* u. s. w.

Es giebt jedoch auch Ausnahmen, die zwischen Stämme mit den genannten Lauten und dem Verbal-Präfix noch Laute einschieben und dann dabei den reinen Stamm behalten (nur dass bei dem ersteren hier der Anfangslaut des Stammes erweicht wird) *Mangozaragō*, *mangositōlagō* u. s. w.

Bei Anwendung von Personal-Präfixen fällt auch hier *m* und *n* (bei den regelmässigen) wieder weg und es tritt der reine Stamm wieder auf.

c) Werden von den Infinitiv-Formen der Verben active Substantive (nomina actionis) gebildet, so tritt an Stelle des Anfangslautes *m* ein *f*, z. B. *mamazōchi* = *machen*, *famazōchi* = *das Machen*.

d) Werden solche active Substantive von Verben mit dem Präfix *mu* gebildet, so wird das *u* zu *e*: *Mukoli*, *fekoli*. Dieses *fe* steht auch in der gleichen Bildung bei Verben ohne Präfix: *femōrō* von *mōrō*.

e) Wird der Infinitiv passivi mit *te* (mit Wegfall des etwa vorhandenen Suffixes) wieder zu einem vollständigen Verbum

intransitivum, so wird das e in te meistens o; z. B. tobalu von tebalugõ.

f) Der Anfangslaut des Präfixes mu wird oft mit dem Anfangslaut des Stammes verwechselt, z. B. mudadao wird dumadao; mukoli kumoli. Die Bedeutung des Wortes bleibt dabei in etwa dieselbe.¹ In einzelnen Fällen kommt es auch vor, dass der Anfangslaut nach der Versetzung noch wieder mit n wechselt, so in numalõ (von mulalõ) und in numana; neben letzteren besteht indessen auch die Form lumana.

Anmerkung: Die hier angeführte Umstellung ist im südlichen Dialecte Regel und zwar für alle Fälle, in denen das Präfix mu zur Anwendung kommt.

g) An Stelle des d im Stamme tritt in abgeleiteten Formen oft r; Donga faronga; ra'iõ von da'i; dou mangerou; dua darua. Ebenso kann t an Stelle des d stehen; latela von dela; daneben aber auch ladela.

h) Ausser diesen giebt es noch einige unbedeutende Verwechselungen von Lauten, z. B. mangorifi (von dem Stamme [a]uri) = *lebendig machen, am Leben erhalten*, dagegen aber manguri = *füttern, auffüttern* (von demselben Stamme) atulõ = *richtig, recht, gerade*, von manulo = *wiegen, abwiegen*; farigawa, mam- = *aufstellen* von sigawa = *die Oberseite* (eines Tellers z. B.) In einigen von dem Verbum mörõ = *schlafen* abgeleiteten Formen wird das Anfangs-m f: fõrõ (Imperativ) = *schlaf!* mamafõrõ = *(jemanden) schlafen legen, schlafen lassen*. Auch maoso = *aufstehen*, wird im Imperativ faoso und in der transitiven Form mamaoso (tefaoso) = *aufstellen*. Bei einigen Wörtern wird wechselseitig bald dieser, bald jener Laut gebraucht, z. B. akelakela und ahelahela = *hinken*: heta und beta (Stamm) = *entfernen*; hõnagõ und henagõ und dergl. mehr.

Anmerkung: Die Vocale werden in abgeleiteten Formen besonders häufig gewechselt, wie schon an auri und atulõ zu sehen; so wird von õsa auch faosa und das Suffix lõ hat öfter o, was freilich nur ein Wechsel der beiden o-Laute ist, so «ha mega» und «he mega» und «ha moroi» und «he moroi»

¹ Hie u. da scheint sie etwas modificiert zu sein: mudadao = *sich setzen*; dumadao = (vielleicht mehr) *sitzen*.

2. Einschiebungen, Auslassungen und Zusammenziehungen.

A. Einschiebungen.

a) Tritt das Präfix *ma* vor einen Stamm, der mit einem Vocal beginnt, so wird gewöhnlich einfach *ng* eingeschoben: *Mangalōsō* von *alōsō*.

Anmerkung: In diesen Fällen pflegt im südlichen Dialecte für den dort fehlenden *l* laut *ng* einfach *n* einzutreten.

Es kann jedoch neben *ng* auch noch ein Vocal, ja selbst noch ein solcher mit noch einem Consonanten eingeschoben werden, z. B. *mangoawōgō* (Stamm *awō*), *mange'ebua* (Stamm *ebua*); *mangezosi*, neben *molosi*, (Stamm *osi*) *mangotomosi* (Stamm *omo*), *mangamōhōgō* (Stamm *ōhō*). Von dem Stamme *alogo* wird das Verbum *salogoi*, *man-* gebildet und nicht *mangalogoi*.

b) Beginnt dagegen der Stamm eines Verbs mit einem Consonanten ausser den oben (1. B. a. ff.) genannten, so ist die Bildung wie in den eben genannten Ausnahmen von *a*: *Mango-hoë* (Stamm *hoë*), *manguhuku* (Stamm *huku*). Bei dem von dem Stamme «fuli» gebildeten Verbum *mangawuli* ist *f* wie einer der übrigen Consonanten behandelt, nur dass es zu *w* erweicht worden ist, doch giebt es auch von demselben Stamme ein Verbum *mamuli* (*tefuli*).

Anmerkung: Die hier bezeichneten Verben fallen im südlichen Dialecte mit den oben unter 1. B. b. genannten zusammen.

Kommt bei diesen hier unter a und b genannten Verben ein Personal-Präfix zur Anwendung so werden die eingeschobenen Laute oft beibehalten, mit Ausnahme des *ng*, welches mit dem Verbal-Präfix wegfällt, in anderen Fällen tritt jedoch auch der reine Stamme wieder auf, z. B. *mango-hoë* wird *uhoë*, *mango-hori* *uhori*.

c) Der Laut *b* nimmt gerne ein *m* vor sich: *mombalo* von *balobalo*; jedoch ist dies, wie schon oben angedeutet, bei den besitzanzeigenden Verben nicht der Fall.

d) der Laut *d* nimmt gerne ein *n* vor sich und dann zugleich ein *r* hinter sich, z. B. *mondruhu* von *duhu*; aber

auch hier *modoi* = *Dornen haben*, dornig sein, nicht *mondroi*. Auch Verben, deren Stamm mit einem Vocal beginnt, können ein *ndr* zwischen diesen und das Präfix einschieben, wovon dann das *d* stehen bleibt bei Anwendung des Personal-Präfixes: *Mondriloi* (Stamm *ilo*) *udiloi*. Gewöhnlich fallen die so eingeschobenen Laute in gleichem Falle wieder aus. Ausnahmsweise kann auch ein Verbum transitivum nur einfach *mu* vor den reinen Stamm nehmen, z. B. *mudōnadōna*.¹

e) Bei den Verben, die auf *a* und *o* enden, wird zwischen diese Laute und das etwa noch vorhandene Suffix gewöhnlich noch *i* eingeschoben: *Manandraigō* (Stamm *tandra*), *mangogo'ōisi* (Stamm *ogo'ō*). Bei denen die auf *i* enden, wird wohl noch *a* eingeschoben: *Mamalia'ō*, *mondrōnia'ō*, und nach *u* wird, wenigstens in einem Falle, *ai* eingeschoben: *mamōnuaiō* (Stamm *fōnu*).

f) Beginnt der Stamm eines Verbs mit *r*, so nimmt derselbe im Infinitiv meistens ein *nd* vor sich: *Mondra'u* (Stamm *ra'u*).

g) Bei einer Anzahl Wörtern wird im Plural ein *nga* vorgesetzt, wodurch dann eventuell der Anfangslaut erweicht wird: *Balō* wird *ngawalō* (aber auch daneben z. B. *tōlu balō*); *otu* wird *dua ngaotu* u. s. w. *Fulu* = *zehn*, ist unregelmässig. *dua wulu*, *ōfa wulu*, *limā wulu* und *siwā wulu* haben das *nga* nicht, die übrigen aber alle, also *nga* tritt bei denen die auf «a» enden nicht ein.

Anmerkung: Statt des *nga* im nördlichen Dialecte steht im südlichen Dialecte in der Regel *na*; also *ngawalō* heisst dort *nawalō* u. s. w.

h) Beginnt der Stamm mit *o*, so wird nach dem Personal-Präfix *mo* noch wohl ein *l* eingeschoben: *Molohe* (Stamm *ohe*), aber auch hier *u'ohe*. Bei dem Verbum *molo'ō* wird in der Verdoppelung z. B. auch ein *g* eingeschoben: *fago'ōgo'ō*.

i) Der Anfangslaut der Adjective wird im Plural vielfach mit *g* wiederholt: *Egebua* von *ebua*. In Ausnahmefällen steht auch *k* statt *g*, *akaoha* statt *agaoha*. Auch bei den Verdoppelungen der Verbal-Stämme kommt dieselbe Wiederholung vor, z. B. *manga* = *essen*, *i'agā'agā* = *er isst fortdauernd*

¹ In dem Dialecte der Batoe-Inseln steht statt *ndr* einfach *nd*.

daran, eigentlich regelmässig i'a'ā. Auch bei manchen Adverben kommt eine Verdoppelung der ersten Silbe vor, welches aber die Bedeutung nicht weiter verändert, z. B. *memege*, *dadania*, *mamatonga* u. s. w.

k) Werden von den Adjectiven, die mit einem Consonanten beginnen, oder von den intransitiven Verben, Substantive gebildet, so wird nach der Vorsilbe *fa* und *fe* oft noch ein *a* eingeschoben: *Bohou* wird *fa'abohou*, *mōi* wird *fe'amōi*, *mofōchō* wird *fa'amofōchō*, *tobali* wird *fa'atobali*. Bei den Verben giebt es jedoch Ausnahmen, z. B. *femōrō* von *mōrō*; ebenso tritt *a* nicht ein bei den Adjectiven mit Negation: *Falōsōchi*. In gleicher Weisse tritt *a* ein bei den Numeralen, die eine Gesamtheit bezeichnen. z. B. *ma'asambua*, von *sambua*; *ma'adua*, von *dua*.

Anmerkung: Bei den Negationen ist zu erinnern, dass dieselben im südlichen Dialecte auch mit *lō na* gebildet werden. *Falōsōchi* kann daher auch *fa lō na sōchi* lauten u. s. w.

l) Ausser den hier genannten werden noch hie und da des Wohllauts wegen Laute eingeschoben, die von geringerer Bedeutung sind, z. B. von *ichu* = *Nase* wird *muhichu* oder *humichu* = *aufschnaufen*; von *ōlu'ōlu* wird *tekōlu*; *hadia* = *was*, von *ha* und *ia*. Es kommt auch vor, dass die Bedeutung durch einen solchen Laut ein wenig modificiert wird: *Oafu* = *kalt sein, sich kalt fühlen*, *okafu* = *kalt* (überhaupt, z. B. Speisen).

B. Auslassungen und Zusammenziehungen.

a) Werden von den Verben mit *mo* (*mu*) und *ma* persönliche Substantive, resp. Participia activa (*nomina agentium*) gebildet, so kann das Präfix ganz wegfallen und an dessen Stelle das Relativum *si* treten, wenn auch meistens nur das *m* desselben wegfällt, z. B. *si usu* = *der beissende*, statt *sangusu*, von *mangusu*; *si ambōli* = *der den Kaufpreiss essende, der Verräther*, daneben aber auch *si manga mbōli*, wo also auch das *m* stehen bleibt; *sikoli* von *mukoli*. Die mit dem Präfix *mu* werfen sämmtlich das volle Präfix ab. Bei den intransitiven Verben wird *si* mit dem Verbal-Stamm verbunden.

Anmerkung: Vorstehendes gilt im südlichen Dialecte in verstärktem Maasse, sodass bei vielen Verben die Abwerfung des Präfixes (ma) bei Bildung des Participii activi als Regel erscheint. Si a von mana; si fakao von mama-kao; si tutu, von manutu, (aber sanutu fache = *der Reisstampfer*). Auch in Negationen fällt das Präfix weg. Si lō na i'ila (statt si lō mangila im nördlichen Dialecte). Si wird in Negationen sehr häufig sa, z. B. könnte Obiges auch heissen: Sa lō na i'ila; sa lō na sōchi, *das, was nicht schön ist* u. s. w.

b) Bei attributivem Gebrauche der Adjective steht zwischen denselben und dem Substantive das Relativum si: dessen i aber bei den mit einem Vocal beginnenden Adjectiven gewöhnlich wegfällt, z. B. ēu sauri = *grünes, lebendes Holz*, statt eu si auri; i bleibt aber z. B. bei si alawe und si ōna'ōna. Gleicherweise fällt i aus in der unter a genannten Bildung der nomina agentium, imfalle dass nur das m des Verbal-Präfixes weggelassen wird; samazōchi von mamazōchi: (wie hier ersichtlich wird in den genannten Fällen das Relativum mit dem Worte, welches es begleitet, zusammengezogen). Es bleibt dagegen, wie schon oben zu sehen war, wenn das ganze Präfix wegfällt, wie auch bei denen ohne Präfix: Si usu; si mōi. Ebenso bleibt es bei den intransitiven Verben mit fa (si fawude) und to (si toballi).

c) Bei einigen Adjectiven wird, wenn sie attributiv gebraucht werden, der ihnen sonst charakteristische Vocal weggelassen, wobei dann auch nicht, wie sonst üblich, das Relativum si eintritt; idanō kafu, statt idanō sokafu; gae soso, statt gae sasoso. Wenn man diese Wörter nicht etwa als Substantive anzusehen hat (siehe unten beim Adjectiv). Das Relativum si bleibt auch z. B. noch weg bei idanō auchu (wiewohl hier der Vocal a stehen bleibt); ferner bei dem Adjectiv bō'ō oder tánō bō'ō (niha bō'ō), wo indessen der Vocal überhaupt fehlt,

Anmerkung: Im südlichen Dialecte: idanō so'a'afu; idanō sauchu.

d) Es können auch Laute gewissermassen verschluckt werden, z. B. mana'u danō (statt idanō) = *Wasser schöpfen*; manga te (statt te'u) = *die Ratten fressen* (es); moro si tou (statt moroi si tou) = *von unten her* (kommen).

e) Werden von Verben durch Anhängung von Suffixen Substantive gebildet, so fällt entweder der erste Laut des Präfixes, oder dasselbe ganz weg, z. B. amadōniw̃a; oroisa, von mangoroi'ō. Wie aus dem letztern Beispiel ersichtlich, fällt ein etwa noch vorhandenes Verbal-Suffix auch weg.

f) Von einigen Substantiven fällt, wenn sie als Verbal-Stämme benützt werden, der Anfangslaut weg, z. B. mamelai von lela; mangirō'ō von girōgirō (hier fällt also auch die Verdoppelung weg). Bei mowōli, von böli, wird der betreffende Laut erweicht und fällt erst bei Anwendung des Verbal-Präfixes weg: u'ōli.

g) Das Präfix mu kann in verschiedenen Fällen auch wegbleiben, wobei dann der Anfangslaut des übriggebliebenen Stammes entweder erweicht wird, oder resp. ein m vor sich nimmt: Mōido waigi, statt mufaigi; lō wake, statt lō mufake; lō mila, statt lō mu'ila; lō mbunu, statt lō mubunu.

Anmerkung: Im südlichen Dialecte ist diese Weglassung ausser in den genannten Fällen auch noch im Futurum Regel bei allen denjenigen Stämmen, welche mit b, f und w (w̃) beginnen; b und f verhalten sich dabei wie im nördlichen Dialecte auch, aber w (w̃) kann hierbei nicht nur, wie es wohl meistens der Fall ist, bleiben, sondern kann auch durch mb ersetzt werden, ja, in einem Falle tritt sogar m dafür ein: wawalō bleibt wawalō, wōwōi wird mbōwōi, aber w̃a'ō wird ma'ō. Das u in mu fällt dagegen bei alle den Verben weg, deren Anfangslaut ein Vocal ist, z. B. mōli von ōli. Aber ausnahmsweise heisst es umila, von ila.

h) Durch Zusammentreffen von Präpositionen oder auch Präfixen mit einem Vocale können Diphtonge entstehen, z. B. baowo statt ba nowo (owo); baene, statt ba nene (ene); faechu statt fa'aechu, oder fa'echu.

i) Es können auch zwei Verbal-Stämme unter ein Präfix zusammengezogen werden, die von analoger Bedeutung sind, z. B. falawulaete = *gedrängt sein*, *gedrängt voll*, von falawu = *überfliessen* und falaete = *aufeinanderliegen*.

k) Das Pronomen personale der zweiten Person, ja'ugō, veränderte Form ndra'ugō, wird oft zu einfach gō verkürzt

und dann in dieser Form an das Wort angehängt, mit dem es zusammengehört, z. B. Beta'õgõ = *mach dich fort!* von ma meta = *entfernen*: fuju'õgõ! = *drehe dich um!* von ma mu ju'õ = *umdrehen*. Es wird also, wie ersichtlich, da, wo das Verbum noch nicht das Suffix õ hatte, vor dem gõ ein õ eingeschoben. Daneben wird auch das einfache objective Suffix an Stelle des Pronomens gebraucht: Beta'õ = *mach dich fort!* oder auch das volle Pronomen wird gesetzt: Fuju'õ ndra'ugõ! Bei der Jussiv-Partikel, in der zweiten Person, wird das gõ an diese gehängt und nicht, wie sonst, an das Verbum, wenigstens selten: Jagõ mate! = *stirb!* jagõ aechu baohi: = *mögest du vom Kokosbaum (ohi) herunterfallen!* Auch ndra'aga (Pron. pers. I. Pers. plur.) wird zu ga verkürzt angehängt: daruaga, statt darua ndra'aga = *wir beide*.

Anmerkung: gõ verkürzt von ndra'ugõ ist auch im südlichen Dialecte vorhanden, wenn auch weniger gebräuchlich; dagegen scheint ga, von ndra'aga verkürzt, überhaupt nicht da zu sein. «Wir beide» und «wir sind zu zweien» wird beides durch darua ndra'aga ausgedrückt. Eine Verbindung des ja mit gõ ist mir, soviel erinnerlich, nie vorgekommen; statt jagõ mate also einfach gõmate! oder auch: jamate ndra'ugõ!

1. In der Anrede werden die Wörter ama, ina, ono, oft einsilbig: He ma! he na! he no goe! letzteres nur mit dem Possessiv-Suffix zusammen.

IV. Von der reinen Form und der veränderten Form.

Manche Substantive, resp. substantivisch gebrauchte Wörter und die Pronomina personalia erleiden im Niassischen je nach ihrer Stellung eine Veränderung der Form, resp. des Anfangs-lautes, und zwar die letzteren sämmtlich und die ersteren insofern sie mit einem Vocal, oder mit einem der folgenden Consonanten beginnen: b, d, f, k, s, t; die übrigen Consonanten können keine Veränderung erleiden, was der Präzisierung wegen oft schade ist.

Die veränderte Form steht in verschiedenen Fällen (casibus) z. B. o mo namagu = *das Haus meines Vaters* (rein. Form ama); ube'e chõ namagu = *ich gebe (es) meinem Vater* (eigentl. an meinem Vater); ukaoni namagu = *ich rufe*

meinen Vater. Aber auch noch in sonstigen Stellungen kommt die Form zur Anwendung. Ich weiss nicht, ob sich noch in einer anderen Sprache eine volle Analogie dazu findet (cf. Syntax).

Anmerkung. Wie die Anfangsilbe «ja» des Pronomen personale der 1. und 2. Person singular. und der 1. Person pluralis (exclus.) in der verändert. Form in ndra verändert wird, so geschieht es auch mit dem vor dem Substantivum den Plural anzeigenden ira: ira ga'agu wird ndra ga'agu, ira ono wird ndra ono. Sonst ist dies ira schon an und für sich verändert. Form (3. Person pluralis des Pronomen personale), wogegen es hier wieder als reine Form auftritt, um in der Form ndra erst veränderte Form zu werden.

Die Veränderung der Form der Pronomina siehe Formenlehre VII. Cap. I.

Die Veränderung der Form des Substantivs geschieht wie folgt:

a) Wenn dasselbe mit einem Vocal beginnt, so nimmt es entweder ein n oder ein g, resp. k, vor sich, z. B. omo wird nomo, ulõ wird gulõ. Darüber, wo n und wo g einzutreten habe, lässt sich keine Regel aufstellen, man hat sich dies nach und nach einfach für jedes Wort zu merken. Es kommt sogar vor, dass ein und dasselbe Wort sowohl n als auch g bekommen kann, z. B. edu'õ wird nedu'õ und gedu'õ. Einige bekommen in der einen Verbindung g und in der anderen das härtere k, z. B. ba gahe = *am Fusse*, te te kahe = *Oberseite des Fusses*, (von ahe = *Fuss*;) abe'e guli = *die Haut ist hart*, mola wã a kuli = *vernarben* (von uli = *Haut*).

b) Beginnt es mit einem b, so nimmt dieses ein m vor sich, baw a wird mbaw a. In andern Verbindungen wird b auch w, was jedoch nicht hierher gehört.

c) Beginnt das Wort mit einem d, so nimmt dies ein n vor sich und ein r hinter sich, da o wird ndra o.

d) Ein f am Anfange eines Wortes wird erweicht in w, faja wird waja.

e) k wird g, kabekabe wird gabekabe.

f) t wird d, tõdõ wird dõdõ.

Ausnahmen giebt es auch von diesen Regeln, z. B. bilden

soi, fōna, furi, dadaoma und daludalu überhaupt die sonst übliche veränderte Form nicht, u. zamōsana tritt nur in dieser auf, obwohl von samōsa gebildet. Auch Nomina propria giebt es, die unverändert bleiben, z. B. Ifa, welches keinen Consonanten vor sich nimmt, oder wenigstens ohne einen solchen bleiben kann. Andere Wörter dagegen haben als Nomina propria verwandt auch nur die veränderte Form, wie Wasui. Auch bei den Fremdwörtern besteht wenigstens die Neigung, die reine Form zu behalten. So bleibt z. B. das aus dem Malaiischen stammende kabu = *Garten* unverändert.

Anmerkung: Im südlichen Dialecte giebt es eine Anzahl Wörter, die von vorne herein die nördliche veränderte Form haben; unter diesen z. B. auch tōdō, welches für sich gebraucht nur dōdō heisst, mit einem Verbum zusammen indessen auch tōdō (mamini tōdō). Ferner erhalten Wörter, die im Norden das g haben, im Süden das n, z. B. alitō, im Norden galitō und im Süden nalitō.

Ausserdem giebt es auch Wörter, die schon von vorne herein den charakteristischen Consonanten haben, u. also wie veränderte Form aussehen, ohne dass es diese ist, wie mbumbu u. ndrotondroto.

Anmerkung: Die von Adjectiven gebildeten Substantive stehen in einer Bedeutung stets in der veränderten Form u. besagen da etwa das, was wir mit Hinzufügung von «so» bezeichnen, z. B. wa'abura = *es ist so schwer*. Sie behalten also adjectivische Bedeutung.

I. Capitel.

Wortarten.

1. Stammwörter.

Unter Stammwörtern verstehen wir solche, die in der möglichst einfachen Form auftreten u. die nicht mehr zerlegt werden können.

Einsilbige Wörter giebt es im Niassischen nicht viele, abgesehen von den Partikeln, die grösste Zahl bilden die zweisilbigen. Die ebenfalls nicht allzu häufigen, wenigstens scheinbar drei- oder gar viersilbigen werden vielleicht doch sämtlich noch zerlegbar sein, wenn dies auch gegenwärtig am Ende nicht gleich zu erkennen sein dürfte.

2. Abgeleitete Wörter.

Die Ableitung geschieht durch Präfixe, Infixe u. Suffixe, woneben dann noch Substantive gebildet werden durch Veränderung der Verbalform. Für die Ableitung von Verben gebraucht man die Präfixe:

mo, mu, me (letzt. auch bloss m, je nach dem Stamme) fa, ma, te (oder to) ¹

Ferner die Suffixe:

i, õ, gõ, dõ, ni, si, li, fi u. chi, u. im südl. Dialecte auch noch jo u. gu.

Zur Ableitung von Substantiven hat man die Präfixe: fa (od. fe), si, he, ma, la, ta, na, ba, ga, ha, ka, be, bi, a, e, o,

¹ Von Präfixen wie mang- mam- u. s. w., wie sie z. B. für das Batakische angegeben werden, kann man im Niass. nicht reden, da diese weiteren Laute nur Einschreibungen sind.

u. die Suffixe:

ŵa, la, ta, sa, a, ð, fð, lð, sð, tð, fa, ma, cha, ŵð, mð, rð, gð u. ra.

An Infixen kommen vor: In Verbalbildungen na, (in transit. Verben ta), li, ri u. ni. Ein Infix «um» (battakisch) besteht im Niass. nur scheinbar, es findet hier viel mehr nur eine Umstellung der Laute statt: mudadao wird dumadao, mutuge wird tumuge u. dieses «mu» ist Präfix. Dies sieht man deutlich z. B. bei lð tumagu statt lð mutagu, wo von einem Infix garnicht die Rede sein kann.

Ferner: In Substantiv-, resp. Adjectivbildungen, li u. le. Verändert man bei den mit «m» beginnenden Präfixen dieses «m» in «f», dann erhält man Verbal-Substantive, resp. nomina actionis (letzt. bei activen Verben).

Setzt man ebenso anstelle des «m» ein «g» dann bildet dies Verbal-Substantive die eine Lokalität, resp. einen Standort, od. eine Richtung bezeichnen.

Setzt man dagegen anstelle des «m» das Relativum «si» mit Ausfall des «i», dann erhält man ein persönliches Verbal-Substantiv (nomen agentis), welches eigentlich anstelle unseres Particip. präsent. steht.

Fällt das «m» weg (od. auch das ganze Präfix), u. das Wort erhält ein Suffix, dann entsteht ein passives Verbal-Substantiv.

TABELLE DER ABLEITUNG.

Stamm.	Verbum neutrum.	Verbum activum.	Verbal-Substantiv.
socho = Wunde.	mesocho = eine Wunde bekommen.	mamesocho ¹ = verwunden. ufesocho = ich verwunde (jemanden).	fesocho = <i>das verwundet werden.</i> famesocho = <i>das Ver- wunden.</i> sesocho = <i>der, der eine Wunde bekommt: od. auch: die verwundete Stelle, d. Wunde.</i>

¹ In dieser Bedeutung, wie ersichtlich 2 Präfixe, von denen bei Anwendung der Personal-Präfixes das erste wegfällt u. das „m“ des 2ten durch „f“ ersetzt wird.

TABELLE DER ABLEITUNG.

Stamm.	Verbum neutrum.	Verbum activum.	Verbal-Substantiv.
loi (ungebräuchl.)	moloji = <i>weglaufen, fliehen.</i>	mangoloji'ō = <i>entführen</i> (u'oloi'ō). mamoloji = <i>loslassen, laufen lassen.</i>	foloji = <i>das Weglaufen.</i> fangoloji'ō = <i>d. Entführen.</i> famoloji = <i>d. Laufnlassen.</i> soloi = <i>der, der wegläuft.</i> foloitō = <i>der, den man laufen lassen muss.</i> oloiira [dōdō] = <i>Ableitung [der Gedanken].</i>
dōni (ungebräuchl.)		mondrōni = <i>ziehen</i> (udōni). mamadōni = <i>streitig machen</i> (ufadōni)	fondrōni = <i>d. Ziehen.</i> famadōni = <i>das Bestreiten, das sich um etwas streiten.</i> amadōniwā = <i>Streitobject.</i>
āndrō (ungebräuchl.)		mangandrō = <i>bitten</i> (um etwas) in der vollen Form mit Personal-Suff. = <i>beten.</i>	fangandrō = <i>das Bitten, die Bitte.</i> angandrōwā = <i>das Erbetene, die Bitte</i> (objectiv).
udu = <i>Gegner, Widerpart.</i>	fa'udu = <i>sich gegnerisch gegenüber stehen.</i>	mama'udu = <i>in Gegnerschaft bringen</i> (ufa'udu).	fa'udusa = <i>Gegnerschaft.</i> fama'udu = <i>das in Gegnerschaft bringen.</i>

Stamm.	Adjectiv.	Substantiv.
bolo = <i>Breite.</i> uri (ungebräuchl.)	ebolo = <i>breit.</i> auri = <i>am Leben sein.</i>	fa'ebolo = <i>die Breite.</i> fa'auri = <i>das Leben.</i> aurifa = <i>Lebensmittel.</i>
bua = <i>Frucht.</i>	ebua = <i>gross.</i>	fa'ebua = <i>die Grösse.</i> buatō = <i>Balken.</i> ewuata = <i>Grösse</i> (mehr Körpergrösse). amuata = <i>Benahmen, Verhalten, Charakter.</i>
lahe = <i>Spur, Fussspur.</i>		laheto = <i>Narbe.</i>
luo = <i>Sonne.</i>		laluo = <i>Mittag.</i>

Dies nur einige Beispiele von der Art. der Ableitung, weiteres ergibt sich bei den verschiedenen Wortklassen u. im übrigen sieh. das Wörterbuch.

3. Zusammengesetzte Wörter.

Wörter, die man derartig als zusammengesetzte ansehen muss, dass man sie nicht getrennt schreiben könnte, giebt es im Niass. nur sehr wenige. Als Beispiel dienen: talifusõ = *Bruder, Schwester*, von tali = *Strick, Schnur* u. fusõ = *Nabel*; bawandruhõ = *Thür*, von bawa = *Mund, Öffnung* u. duhõ, mondruhõ = *schliessen, zumachen*. Gewöhnlich werden solche Begriffe in zwei Wörtern gegeben, wobei dann das nomen rectum, als in Genetiv u. nach stehend, soweit tunlich, eine Veränderung erleidet; sieh. Einleitung IV.

Eine grössere Rolle als die aus zwei verschiedenen zusammengesetzten Wörter spielen die Verdoppelungen, die aber nicht, wie man es im Malaiischen angegeben findet, einen Plural bezeichnen, sondern etwas dem im einfachen Worte genannten ähnliches, oder aber sie sind Diminutive, z. B. koedo = *Pferd*, kudokudo = *ein hölzerner Bock, Sägebock*; owo = *Schiff*, owo'owo = *ein ausgehöhlter Baumstamm, als Wasserbehälter gebraucht*; hili = *Berg*, hilihili = *Hügel*. Verschiedene bringen auch mehr adjectiv. Bezeichnungen zum Ausdruck: ono = *Kind*, ono'ono = (noch) *jung*; niha = *Mensch*, nihaniha = *etwas menschliches, ein menschliches Wesen*: lõ nihaniha = *es ist kein menschliches Wesen, keine Menschenseele, da*. Auch der wiederholte Gebrauch kann durch die Verdoppelung bezeichnet werden: nahahaha = *ein wiederholt gebrauchtes Gefäss*. Daneben giebt es auch Substant. mit an u. für sich verdoppelten Stämmen, wie tõlõtõlõ = *Kehle*. Besonders häufig sind diese Verdoppelungen bei Tiernamen u. wieder vorwiegend bei den niederen Tieren, Insecten z. B. Auch bei Pflanzennamen findet man sie. Die Grundbedeutung ist hier kaum festzustellen. Daneben findet man noch substantiv. Verdoppelungen, deren Grundwort ein Verbalstamm ist z. B. tebutebu von manebu.

4. Die Wortklassen.

Wortklassen hat man im Niass. neun.

Diese sind: 1. Verba. 2. Substantiva. 3. Adjectiva, 4. Nume-

ralia. 5. Pronomina. 6. Adverbia. 7. Präpositionen. 8. Conjunctionen. 9. Interjectionen.

Die Artikel fehlen. Manchmal wird das Demonstrativ-Pronomen «andrõ» in gewissen Sinne als Artikel gebraucht, aber doch ist die demonstrative Bedeutung wohl immer etwas zu stark.

Die Verba sind vorangestellt, weil sie die wichtigste Wortklasse bilden.

Die Hilfsverben «haben» u. «sein» hat das Niass. nicht, ausser dass für die Copula «ist» «sind» das Adverb «no» eintreten kann: no si'õli namagu = *es ist das Messer meines Vaters.*

II. Capitel.

Das Verbum.

Die Verba sind einzuteilen in Stammwort-Verba u. abgeleitete Verba.

Erste Hauptgruppe.

Stammwort-Verba.

Solche Verba, die nur in der Form eines zweisilbigen, od. gar nur einsilbigen Stammwortes auftreten u. keinerlei Zusatz annehmen können—ausser dem Suffix für die handelnde Person, welches ja aber nicht zum Verbum gehört—giebt es im Niassischen nur eine kleine Anzahl. Im besonderen bezeichnen sie die Functionen des menschlichen Körpers. Beispiele sind; bahõ = *niesen*; kiõ = *harnen*; ti'i = *zu Stuhl gehen*; mõrõ = *schlafen*; mõi = *gehen, kommen*; (diese beiden vielleicht nicht ganz rein, da das «m» am Ende ein Rudiment von einem Präfix ist; só = *dasein, «adsum»*; te = *zuwider sein*, techõgoe = *es ist mir zuwider*; gõna = *treffen, getroffen werden*; mate = *sterben*; mondri = *baden* (diese 3 letzteren ja ursprüngl. malaiisch).

Zweite Hauptgruppe.

Abgeleitete Verba.

Die abgeleiteten Verba teilen wir am besten in 3 Hauptklassen, mit einem Anhang. Diese sind:

1. Einfach abgeleitete Verba, mit nur einem Präfixe (meistens verba neutra).
2. Combiniert abgeleitete, mit Präfix u. Suffix (verba transitiva).
3. Verba mit mehreren Präfixen (verba causativa).

Anhang: Einige Verbalformen, die aber weniger in der eigentlichen Form, als vielmehr in der Bedeutung abweichen.

Erste Hauptklasse.

Einfach abgeleitete Verba.

Diese sind einzuteilen in 4 Unterklassen u. zwar wie folgt:

1. Verba mit den Präfixen mo-, mu-, me-, (od. einfach m-, je nach dem Stamme).
2. Verba mit dem Präfix fa-.
3. Verba mit dem Präfix ma-.
4. Verba mit dem Präfix to-.

Die Verba, die zugleich noch ein Infix haben, aber ohne Suffix bleiben, rechnen wir zu den hier aufgeführten, da sie ihrer sonstigen Einfachheit u. ihrer Seltenheit wegen nicht wohl eine Klasse für sich bilden können.

I. KLASSE.

Verba mit den Präfixen mo-, mu-, me-, od.
einfach m-.

Beispiele mit diesen Präfixen sind: mofõchõ = *eine Krankheit haben, krank sein*, von fõchõ = *die Krankheit*; mofõchõ ndra'o, od. mofõchõdo = *ich bin krank, resp. ich werde krank*. (In dieser Stellung haben diese alle, soweit intransitiv, das Pronomen bei sich); mohaga = *hell sein*, von haga = *Licht, Helligkeit*; mesocho = *eine Wunde bekommen*, von socho = *Wunde*; moloi = *weglaufen, fliehen*; (Stamm ungebrauchlich); mudadao = *sich setzen, oder mit Umstellung der Laute «m» u. «d» dumadao, hier mehr sitzen, auch dumaodao*

= (schon mehr) «*andauernd sitzen*;» moleu = *sich wärmen* (am Feuer); molochoi = *sich sonnen*; monizanizara (wofanō) = *nach einander (einzeln) weggehen* (Stamm sara = *eins*), also hier ein Infix u. Erweichung des Stammlautes «s»; moteu = *Regen haben*, moteu ndra'o = *ich habe Regen, auf dem Wege*; dagegen moteu (impersonal) = *regnen, es regnet*; muta = *speien, sich erbrechen* (Stamm uta = (*Gespieenes*); Eigenartig ist numalō = *hingehen*, daneben aber auch mulalō. (Der Stamm ist «lalō»). Ähnlich numana, od. auch lumana = *arm, bedürftig sein*, obwohl hier eine Form munana nicht, od. doch nicht mehr besteht. Auch der Stamm ist unbekannt. Transitive mit «mo-» sind z. B.: molohe = *tragen, bringen* (u'ohe = *ich trage*), Stamm ohe, also mit eingeschobenem l; molohe = *verfolgen* (u'ohi, od. auch ugohe = *ich verfolge*; Stamm ohi; mondrōni = *ziehen* (udōni = *ich ziehe*), Stamm dōni; mondra'u = *ergreifen, fangen* (ura'u = *ich ergreife*) Stamm ra'u; mombalo = *flicken* (ubalo = *ich flicke*) Stamm balo, resp. balobalo¹; muhalō = *holen* (uhalō = *ich hole*) Stamm halō. Bei diesem Verbum ist das Präfix zweifelhaft, da die Form, wo sie gebraucht wird, auch Supinum = «*um zu holen*» sein kann. Die anderen davon abzuleitenden Formen werden dem analogen Verbum mangai entnommen: fangai = *das Holen*; sangai = *der, der holt*; nur ein passiv. Substantiv kommt vor, nämlich fehalōwā = *Jagdbeute*, welches von muhalō abgeleitet sein muss.

Die Verben mit dem Präfix mo- zeigen also zum grossen Teile das Haben, das Besitzen von dem an, was der Stamm benennt. Indessen kann auch ohne Präfix das Haben bezeichnet werden z. B. bongi ndra'o = *ich habe Nacht, es wird mir Nacht* (bongi = *die Nacht u. «es wird Nacht.»*)

Das Präfix mo- kann auch die Ähnlichkeit mit etwas aussagen, z. B. mofōda = *schwertförmig sein*, daneben aber auch mofōda = *ein Schwert haben* (fōda = *Schwert*).

Andererseits wird mo- nicht immer gebraucht um den Besitz zu bezeichnen; so sagt man z. B. kaum motome = *Gäste* (tome) *haben*, sondern so dome (= gu) = *es sind da meine Gäste, es sind Gäste von mir da, ich habe Gäste*; so auch so lōfōgu = *ich habe Glück*; daneben aber auch molōfōndra'o.

¹ Über die Veränderung der Stämme, resp. Zusätze sieh. Einleitung III. 1. B. a. b. u. 2 A, a—f.

II. KLASSE.

Verba mit dem Präfix fa-.

Diese zeigen weniger das Haben, als vielmehr das Gebrauchen von dem an, was der Stamm benennt, d. h. wenn er Substantiv ist; sehr viele aber haben auch Verbalstämme. Beisp.: famatua = *sich verloben*, eigentl. *sich Schwiegereltern anschaffen*, von matua = *Schwiegervater*, *Schwiegermutter*; fagau = *Ballspielen*, von gau = *Ball*; fawude = *Spass machen*, von bude = *Spass*; fakudo = *reiten*, von kudo = *Pferd*; fago-hi = *laufen*, Stamm ohi; fa'usu = *bissig sein*, *beissen* (aber ohne Object); fasalatō = *verfehlt sein*, von sala = *Fehler*; fa'ewuata = *die gleiche Grösse haben wie*, von ebua = *gross*. Bei diesen letzteren haben die Stämme auch noch Suffixe.

Solche wie fa'usu haben im Plural reciproke Bedeutung: fa'usu ira = *sie beissen sich*, *gegenseitig*.

III. KLASSE.

Verba mit dem Präfix ma-.

Dieses Präfix zeigt ebenfalls oft den Gebrauch von etwas an, oder auch das Producieren von dem, was der Stamm benennt: manaembu = *ein Kopftuch* (saembu) *tragen*; mani'o = *einen Spazierstock* (si'o) *gebrauchen*; manao = *ankern* (sao = *Anker*); manimbo = *rauchen* (simbo = *Rauch*); ma'iki = *lachen*; maliŵaliŵa = *sich bewegen*; mangadulo¹ = *ein Ei od. Eier legen* (adulo = *Ei*); mangobou = *verfaulen* (obou = *faul* [*werden*]). — Über den Wechsel der Anlaute der Stämme sieh. Einleit. III. 1. B. a. b.

Ferner: Malimbotu = *sich abschälen*, *ablösen* (von der Haut), Stamm botu od. mbotu (also hier mit Infix «li»); manigaru ba dōdō = *wühlen im Herzen*, Stamm charu (dies mit Infix «ni» u. Wechsel von «ch» u. «g»); manalichi = *tanzen* (hier vielleicht Infix «na»); manakōi = *krumm sein*, *sich krümmen* (hier fraglich, ob Infix, oder von sakōi [akōi = *krumm*], mit Relativpron. si: *der krumme*; ebenso manakiwō = *geschlängelt sein* (sakiwō = *das geschlängelte*).

¹ Dass „ng“ u. sonstige Laute nur als Einschreibungen zu betrachten seien, wurde schon gesagt; das Präfix ist u. bleibt „ma-“ schon weil das Niass. keine geschlossene Silbe wie mang- u. s. w. haben kann.

Transitive sind auch hier z. B. mangöli = *umzäunen* (u'öli = *ich umzäune*; öli = *Zaun*); manali = *einen Stoff zu einer Schnur* (tali) *drehen* (utali); mangelowu = *das Herzblatt* (howu) *ausschneiden*; u'ehowu); mangesawu = *die äussere Schale* (sawu) *von der Kokosnuss entfernen*; (u'esawu) hier bei diesen letzteren also auch noch «e» eingeschoben; manölo = *verschlucken* (utölo; Stamm tölo; tölotölo = *Kehle, Schlund*); manehe = *gutheissen* (utehe) Stamm tehe; manga = *essen* (u'ā = *ich esse*) Stamm ā. Unregelmässig ist mamawa (u'amawa) = *verkaufen*, da hier bei Anwendung des Personal-Präfixes nur das «m» wegfällt, daneben aber auch ufamawa, wie 3te Hauptklasse.

Etwas eigenartige Verben sind: mangosilau (u'osilau) = *etwas nur so darauf los* (ins blinde hinein) *verrichten*, von lau, molau = *etwas machen, verrichten*; mangosiw'a'ö) = *ohne Rücksicht* (etwas) *sagen*, von w'a'ö, manguma'ö = *sagen*; mangoso'wohō ja'ia = *sich irrsinnig stellen* (reflexiv: i'oso'wohō ia = *er stellt sich irrsinnig*, von sowōhō = *der Irrsinnige*. Bei diesen ist also das Relativum «si» (bei dem letzteren mit Wegfall des «i») eingeschoben.

Unter diesen transitiven giebt er also solche, die bezeichnen, dass man etwas mit dem, was der Stamm benennt, versieht, u. solche, die bezeichnen, dass man etwas dazu gestaltet u. dass man es davon entfernt u. ferner, dass man das durch den Stamm genannte gebraucht, um etwas damit zu verrichten.

IV. KLASSE.

Verba mit dem Präfix to-

Auch der Infinitiv passivi der Verba transitiva wird öfter wieder zu einen selbstständigen Verbum intransitivum, wobei dann das Präfix te meistens to wird, z. B. tobalı = *sich verändern, entarten, geschehen, dazu kommen*, von mamali'ö (ubali'ö) = *umwenden, zu etwas machen*; totane = *stehen bleiben, nicht abfliessen* (vom Wasser); von mananegö (utanegö) = *auffangen mit einem Gefäss*; tofana = *wegspritzen, weggeschleudert werden*, von mamana (ufana) = *schiessen*. — «To» — kommt indessen auch vor, wo die Ableitung von einem activen Verbum nicht direct erkennbar ist, z. B. to'ele = *in die Erscheinung treten*. Hier ist das active Verbum mama'ele'ö, passiv

tefae'le'õ, welches ebensowohl von «ele» gebildet ist, wie to'ele; ferner tolega = *schaukeln*.

Die meisten Verba dieser Klassen sind intransitiv, aber doch giebt es also in der II. u. III. Klasse auch eine Anzahl transitive. Diesen letzteren, die ein directes Object (nach unseren Begriffen im Accusativ) erfordern u. also das Personal-Präfix annehmen können, habe ich die Form mit demselben in der ersten Person in () beigefügt.

Die übrigen (intransitiven) können kein Personal-Präfix annehmen, ausser im Plural des Imperativs: mi'ofanõ = *gehet weg*, wo also nur das «m» des Verbal-Präfixes wegfällt; der Imperativ singular. ist ofanõ, von mofanõ = *weggehen*. Diese intransitiven haben sonst nur das Personal-Suffix, oder das Pronomen, zur Bezeichnung des Subjects: mofanõdo, resp. mofanõndra'o = *ich gehe weg*¹. Stehen sie in Beziehung zu einem Object (im Dativ) so wird diese hergestellt durch die Präposition «chõ»: moloido chõ namagu = *ich laufe meinem Vater weg*; fatiu dõdõnia chõ nawõnia = *er ist gehässig gegen seinen (od. seinem) Genossen*.

Der Infinitiv dieser transit. Verben hat eigentlich noch eine geradezu neutrale Bedeutung (ohne Object) z. B. mangandrõ = *beten*, dagegen u'andrõ = *ich erbitte, bitte um irgend etwas*; mangu = *essen* (im allgemeinen, als Tätigkeit, dagegen; u'ã = *ich esse* (eine Speise). Diese letztere Form mit Personal-Präfix muss also stets ein Object haben, wenn oft auch nur in Gedanken.

Soll bei der letzteren das Object bezeichnet werden, dann steht: mangugae'ndra'o = *ich bananenessen*, wie im Deutschen «*ich schriftstellere*». Sieh. a. Syntax. Auch die Verben der folgenden Hauptklasse (mit Prä- u. Suffix) können so construiert werden, wobei dann aber gewöhnlich das Suffix wegfällt.

Das Personal-Präfix tritt, wie auch bei der folgenden Hauptklasse, wohl meistens vor den reinen Stamm, doch giebt es auch manche, bei denen eingeschobene Laute stehen bleiben: manali (utali); mondra'u (ura'u); mangu (u'ã); dagegen mangesawu (u'esawu); mangelowu (u'ehowu) Sieh. III. Cap.

Einige Verba mit Adjectivstämmen verdoppeln den Vocal des Adjectivs: mangu'alõsõ = *glätten*, von alõsõ = *glatt*; ma-

¹ Sieh. hierüber Syntax, Cap. II. 1. a.

nge'ebua = *aufziehen, grossziehen, auffüttern*, von ebua = *gross*. Es scheint hierdurch (wie auch noch durch andere Formen) die andauernde Tätigkeit ausgedrückt zu werden; sonst auch mangalõsõigõ = *glätten* u. mangebua'õ = *gross machen, vergrössern*.

Zweite Hauptklasse.

Combinirt abgeleitete Verba,
mit Präfix u. Suffix.

Diese Verba, deren Suffixe ohne Rücksicht auf das Präfix (ob mo- od. ma-) gesetzt werden, sind wieder in 2 Klassen einzuteilen.

I. KLASSE.

Verba mit Präfix u. dem Suffix «-i».

Das eigentümliche dieses Suffixes ist, dass es der Handlung eine Bedeutung gibt, die wir im Deutschen derselben beilegen durch Hinzufügung der Präpositionen «ab», «durch», «vor», «bei», «von» u. s. w., u. durch die Vorsilbe «be». Bei einigen Verben ist das Suffix in fließender Weise mit dem vorhergehenden Laute verbunden, bei anderen aber scharf davon getrennt.

Beispiele: Manihoi (tesihoi)¹ = *abschälen, abhülsen*; manalu'i (tetalu'i) = *an etwas vorbeigehen, etwas überschlagen*; mangotufoi (te'otufoi) = *abtrocknen, trocken machen*; manõrõi (tetõrõi) = *durchwandern*. Stämme sind hier talu = *die Mitte* u. otufo = *trocken*; die anderen werden selbständig nicht gebraucht.

Etwas seltsam ist, dass z. B. von managõ (tetagõ) = *stehlen*, gebildet wird: i'anagõi nawõnia = *er bestiehlt seinen Genossen*, da bei Anwendung des Personal-Präfixes hier auch nur der erste Laute des Verbal-Präfixes wegfällt, wie bei den Verben im «Anhang». 2. Hierher gehört auch i'anõisi dõlã nohi = *er beklettert die Kokospalme*, von dem intransit. manõi = *in die Höhe streben* (auf verschiedene Weise), *wachsen*, obwohl dem Suffix nach zur folgenden Klasse gehörig.

¹ Wir fügen diesen u. den folgenden Verben die passive Form (Infinitiv) in () bei, da wir hierin mit Weglassung des „te“, die Form haben, die das Personal- Präfix annimmt.

Über den etwaigen neuen Infinitiv dieser Formen sieh. III. Cap. «Beispiele».

Eigentümlich ist auch das Verbum mangatahai (te'atahai), welches «roh lassen», «roh geben», «nicht kochen» bezeichnet (von ataha = roh).

II. KLASSE.

Verba mit Präfix u. den Suffixen -ō, -gō, -dō, -ni, -si, -li, -fi u. im südlichen Dialecte auch noch -jo u. -gu.

Diese Suffixe unterscheiden sich in der Bedeutung nicht gerade wesentlich von einander. Ebenso ist die Bedeutung der Verben, wenn sie eins von diesen Suffixen haben, oft nicht gerade merklich anders als die der transitiven Verben, die nur einfach das Präfix ma- haben und ohne Suffix bleiben. Wird indessen an ein schon ohnehin selbstständiges transitives Verbum noch ein Suffix angehängt, so kann es die Bedeutung erweitern z. B. mamesugō (tefesugō) = *an etwas anbinden*, (von mamesu [tefesu] = *anbinden*).

Um sich in etwa zu erklären, warum es eine solche Masse von Suffixen giebt, muss man nicht vergessen, dass der Niasser sagt: «Gofu hadia zalio matōtōi, mafake», das heisst: «was wir nur immer am schnellsten (soll mehr heissen, am geläufigsten) sagen (oder aussprechen) können, das gebrauchen wir.» Es kommt eben in dieser weichen vocalreichen Sprache sehr viel auf den Wohlklang und die Flüssigkeit an. Bei verschiedenen Verben werden mehrere dieser Suffixe in gleicher Bedeutung wechselweise gebraucht, z. B. mangasiwaligō und mangasiwalisi. Es kommt auch vor, dass eins dieser Suffixe noch angehängt wird, wenn das Verbum schon ein Suffix hatte, z. B. mangowuloi'ō (mangowuloi = *versammeln*, von owelo = *rund*) = *abrunden*, wodurch jedoch die Bedeutung, wie ersichtlich, etwas verändert wird. Andere Suffixe nehmen nur einen Vocal vor sich, den man nicht als Suffix an sich betrachten kann, z. B. mangogo'ōisi, mondrōnia'ō.

Beispiele mit diesen Suffixen sind: Mangombacha'ō (te'ombacha'ō) *botschaften*, *berichten*, manibo'ō (tetibo'ō) = *wegwerfen*. (Intransitive, resp. den Besitz anzeigende

Verben kann das Suffix -ō in transitive verwandeln, z. B. molagōlagō = *einen Deckel haben*, molagō'ō (telagō'ō) = *zudecken*. Manudugō (tedudugō) = *abbrechen, zusammenschlagen* (adudu = *zusammenfallen*); mangōhōndrōgō (tehōndrōgō) = *niederdrücken* (ahōndrō = *sinken*); manaitagō (tesaitagō) = *aufhängen*, z. B. Kleider an einen Haken (saita). Ueber die, die an das «gō» noch wieder ein «i» anhängen, siehe Anhang zum Verbum 1.); mondradō oder moradō (teradō) = *lange dalassen* und als Verbum reflexivum *lange dableiben* (von dem Stamme ra, arā = *lange*; daneben auch mangaragō (te'aragō); mogaragazini (tegaragazini) = *zersägen* (garagazi = *Säge*); modaludaluni (tedaludaluni) — *medicinieren* (daludalu = *Arseneri*); mamohouni (tebohouni = *erneuern* (bohouni = *neu*); mamusi tōdō (tebusi dōdō)¹ = *betrüben* (aboe dōdō = *betrübt*); mangondrasi (te'ondrasi) = *sich jemandem nähern*, (mit Accus.-Object); mamōnōchi (tebōnōchi) = *vollmachen* (z. B. einen ganzen Gulden geben; abōnō = *genügend*); mangafuoli tōdō (te'afuoli dōdō) = *sich über etwas betrüben*; (afuodōdō = *betrübt*); mangata'ufi (te'ata'ufi = *fürchten*; (ata'u = *bange sein, fürchten*). Eigenartig sind folgende Verben: mangofōnuaigō (te'ofōnuaigō) = *etwas im Zorne (fōnu) tun*; (mofōnu = *zornig sein*); mamalia'ō (tebalia'ō = *verdrehen, verkehren* (von mombali'ō = *umwenden, verändern in etwas*). Hier also vor dem Suffix noch Laute eingeschoben.²

— Ferner solche die einen relativischen Stamm haben: mangosilōmuringogō (te'osilōmuringogō) = *tun, als wenn man etwas nicht höre* (Stamm: si lō muringo — *etwas, was nicht gehört wurde*; mangosilōmilagō (te'osilōmilagō) = *tun, als wenn man etwas nicht sehe* (Stamm: si lō mu'ila, od. mit Ausfall des «u» si lō mila = *etwas, was nicht gesehen wurde*).

Diese Klasse von Verben ist ohne Ausnahme transitiv u. muss ein Object haben (nach Analogie unserer europäischen Sprachen im Accusativ), wenn es auch nicht immer genannt wird. Wie

¹ Wie ersichtlich steht beim Infinitiv activ, das Object in der reinen Form u. bei den andern Formen in der veränderten. (cf. Syntax II. Cap. 4).

² Das eingeschobene «a» ändert allerdings die Bedeutung etwas, wie schon an mombalia'ō ersichtlich. So auch noch mondrōnia'ō = *anführen*, von mondrōni = *sehen*, an welch letzterem überhaupt das Suffix «ō» noch fehlt.

bei den Adjectiven, so kann auch in diesen Verben mit Adjectiv-Stämmen der Plural (des Objects) ausgedrückt werden, indem man den Anfangslaut dieses Ajectiv-Stammes, wie bei den eigentlichen Adjectiven, verdoppelt und g einschleibt, z. B. oe'e-gesolo'õ zinali andrõ = *ich mache die Stricke dick*.

Anmerkung I: Nach unseren Begriffen reflexive Bedeutung haben bei manchen Verben die einfachen Infinitive, z. B. moleu = *sich wärmen*; moleu ndra'o = *ich wärme mich*; dagegen uleu gahegu = *ich wärme meine Füße*; molochoi sich sonnen, molochoi manu = *das Huhn sonnt sich*; dagegen u'ochoi'õ wache = *ich sonne Reis*; mangefa ndra'o = *ich mache mich los, ich gehe weg*. Haben die Verben Suffixe, so bleiben dieselben also in diesem Falle weg. Auch unter den Verbalformen mit dem Präfix to giebt es solche, die ohne allen Zusatz imgrunde reflexive Bedeutung haben, z. B. tobali = *sich verändern*. Daneben können auch alle sonstigen Verba transitiva, wenn es sonst die Bedeutung zulässt, reflexiv gebraucht werden, mit Hinzufügen des Pronomens: Ihaogõ ia = *er reinigt sich*; i'omasi'õ ia = *er liebt sich*.

Anmerkung II: Von ein und demselben Stamm werden transitive und intransitive Verben gebildet: Fa'usu = *bissig sein, beissend sein, beißen*; mangusu = *beißen* (transitiv). Bei den Verben, von denen die Form mit fa gebildet wird, (und bei denen sie soweit dieselbe Bedeutung hat, wie die andere Form) steht diese, wenn man die Tätigkeit im allgemeinen, ohne Object ausdrückt, z. B. no mõi ia fagai = *er ist angeln gegangen*, nicht: no mõi ia mogaini. Dagegen sagt man wohl: no mõi ia mogaini i'a = *er ist gegangen, um Fische zu angeln*.

Anmerkung III: Es kommt vor, dass zwei Imperative auf einander folgen, z. B. lului w'a'õ = (eigentlich) *hilf, sage (es), thue Fürsprache*.

Eigenthümlich, und wohl eine Verbindung des Imperativs mit dem Cohortativ, ist der im südlichen Dialecte viel gehörte Ausdruck mitalaboe! Ungewöhnlicherweise ist hier das

Suffix der 1. Person pluralis (inclusive) zwischen Suffix und Verbalstamm des Imperativs pluralis getreten. Bedeutung: *Brecht auf! lasst uns aufbrechen! auf! gehen wir!*

III. Hauptklasse.

Verba mit mehreren Präfixen.

Diese Verba sind ebenfalls in 2 Klassen einzuteilen:

I. KLASSE.

Verba mit 2 Präfixen u. ohne Suffix.

Ein solches Verbum zeichnet sich dadurch aus, dass der (also nicht mehr reine) Stamm (wenigstens fast durchgehends) ein Verbum mit einfacher Ableitung ist, dem man dann noch wieder das Präfix «ma» vorsetzt — daher die 2 Präfixe — wobei dann bei Anwendung des Personal—Präfixes das «m» dieses Stammverbs durch «f» ersetzt wird. Bei denen mit fa wird dementsgegen im Infinitiv das «f» erst mit «m» vertauscht. Aus moloï = *weglaufen* wird mamoloï (ufoloï) = *weglaufen lassen*, u. aus fatiu = *gehässig sein*, mamatiu = *in Feindschaft bringen*.

Bei Stämmen denen es an einem Präfix mangelt, wird noch ein solches gesetzt: mamemondri (ufemondri), von mondri; hier aber auch ufondri (Dialect) = *baden* (jemanden).

Die Bedeutung dieser Verba ist: machen, oder verursachen, dass eine Person, oder ein Gegenstand, das tue oder erhalte, was der Stamm benennt (also causativ). Es ist hiermit aber nicht gesagt, dass nicht auch unter denen mit den bereits angeführten transitiven Formen, schon solche wären, die eine mehr oder weniger causative Bedeutung hätten. Wir nennen die hier folgenden mehr der Form wegen und wegen der in ihnen wohl etwas stärker ausgesprochenen Absicht causative Verben.

Während man also dort sagen würde: «Eine Person oder einen Gegenstand mit *einer Eigenschaft* versehen» würde man hier sagen: «Machen, oder verursachen, dass eine Person oder ein Gegenstand das tue, oder auch erhalte was der Stamm benennt.»

Beispiele: Mamanaembu (tefanaembu) ¹⁾ *jemanden mit einem Kopftuch* (saembu) *versehen*, von manaembu = *ein*

¹⁾ Hier haben wir also z. B., wie ersichtlich, nicht den reinen Stamm,

Kopftuch tragen, mamoloi (tefoloi) = *laufen lassen*, von moloi = *weglaufen*; mamatiu (tefatiu) = *in Feindschaft bringen, machen, dass sich zwei Leute hassen* (fatiu = *gehässig sein, sich gegenseitig hassen*); mamasambua (tefasambua) = *vereinzeln, trennen* (fasambua = *vereinzelt, getrennt sein*). Hiergegen besagt das einfach transitive Verbum von demselben Stamme mangosambua'ö (te'osambua'ö) das Gegen-
theil, nämlich «*vereinigen, zusammenthun*» (reiner Stamm sambua = *einer, eine, eines*); mamehombu (tefehombu) = *fliegen lassen*, von muhombu = *fliegen*. Diese alle mit neutralen Stämmen. Von activen Verben gebildet sind: mame'e (tefame'e) = *geben lassen* (jemanden etwas), von mame'e (Stamm be'e) = *geben*; managu = *zum Nähen anstellen, Näharbeit geben* (jemandem) von managu (Stamm tagu) = *nähen*; mamemanga (tefemanga) = *essen lassen*, von manga (Stamm a) = *essen*. Hier wird manga als reiner Stamm behandelt u. nimmt noch »fe'» vor sich; mameta'u (tefeta'u) = *bange machen*, von ata'u = *bange sein* (Adjectiv, bei dem also das charakteristische Adjectivpräfix »a» ausfällt.

Es gibt auch Verba dieser Art mit Stämmen, von denen auch solche der II. Hauptklasse gebildet werden, wie eben schon angedeutet, z. B. auch noch mamauchu (tefauchu) = *brüten* (mangauchugö = *heissmachen*) von auchu = *heiss*; mameta'u = *bange machen* (mangata'ufi = *fürchten*) von ata'u = *bange sein*.

II. KLASSE.

Verba mit zwei Präfixen u. Suffix.

Diese Verba drücken das aus, was wir im Deutschen durch das Hilfsverbum «lassen» bezeichnen, aber nicht wie oben, dass man jemanden etwas verrichten lässt (mit der Person als Object), sondern dass man durch einen anderen etwas tun lässt (mit dem behandelten Gegenstand als Object). Sie werden gewöhnlich gebildet, indem man die beiden Präfixe der Verba causativa vor einen transitiven Verbal-Stamm setzt und diesem dann noch ein Suffix anhängt, z. B. mamahalö'ö (tefahalö'ö) = *holen*

sondern das „n“ des verb. intransit. bleibt stehen; conf. auch fame'e, mam- = *machen, dass jemand gebe*.

Das Präfix „mu“ wird „me“ (fe); dieses letztere nehmen auch die Stämme or sich, die ohne Präfix waren.

lassen (etwas durch einen andern), von *muhälö* = *holen*; *mamatagu'ö* (*tefatagu'ö*) = *nähen lassen*, von *managu* = *nähen*; *mamabadugö* (*tefabadugö*) = *trinken lassen* (jemanden Wasser) von *mamadu* = *trinken*. Der verwandte transitive Stamm kann sogar sein eigenes Suffix beibehalten, wie bei *mamahaogö'ö* (*tefahaogö'ö*) = *reinigen lassen*, von *mangehaogö* = *reinigen*.

Auch Verba causativa mit ursprünglich nicht transitiven Stämmen können zu dieser Bildung verwandt werden und zwar geschieht dies so, dass das Präfix *fa* (*fo*) stehen bleibt (wodurch dann die Transitivität hergestellt ist) und man davor noch einmal die beiden Präfixe setzt, z. B. *mamafazöchi'ö* (*tefafazöchi'ö*) = *machen lassen*; *mamafoloi'ö* (*tefafoloi'ö*) = *laufen lassen*, *entschlüpfen lassen* (durch einen andern); von *mamazöchi* u. *mamoloi'ö*. Das «durch», resp. «von» wird ausgedrückt durch die Präposition *chö*, resp. *ba*, z. B. *ufatagu'ö ia chö ninagu* = *ich lasse es nähen von meiner Mutter*. Ausnahmsweise kann auch das einfache Verbum causativum den eben genannten Begriff ausdrücken, z. B. *ufauchugadulo andrö* = *ich lasse die Eier brüten* (vom Huhn nämlich); regelrecht müsste das Subject sie selbst brüten.

Werden sonst an einfach causative Verben noch Suffixe angehängt, so ändert dies die Bedeutung nicht wesentlich, höchstens, dass eine Verstärkung dadurch zuwege gebracht wird, doch dies auch noch nicht einmal bei allen.

Beispiele: *Mamahowu'ö* (*tefahowu'ö*) = *segnen*; *mamarukaisi* (*tefarukaisi*) = *durcheinandermengen*; dagegen *mamaruka* = (einfach) *vermengen*. Nach unseren Begriffen haben diese nicht einmal eine causative Bedeutung, aber der Niasser nimmt sie am Ende doch so.

Anhang.

Einige weitere abweichende Verbalformen.

Ausser den vorstehend angeführten Verbal-Formen giebt es noch einige andere, die eigentlich keine neuen Bildungen darstellen, sondern nur durch kleinere Veränderungen besondere Handlungen, resp. Zustände bezeichnen und die deshalb noch zu erwähnen sind.

- 1) Eine wiederholte oder andauernde Handlung und ein wieder-

kehrender oder andauernder Zustand werden ausgedrückt durch Verdoppelung des Stammes, resp. der ersten Silbe desselben, z. B. mamalamalali (tefalalilali) = *wiederholt wechseln*, von mamalali; mangawungawuli = *wiederholt zurückkehren*, von mangawuli; (hier werden also die zwischen dem Stamm und dem Präfixe eingeschobenen Laute mit wiederholt); mowawacha'õ = *wiederholt, oder anhaltend etwas mitteilen, instruieren*; mangamanga (te'aga'aga) = *anhaltend essen*. Hier also die Verdoppelung des «a» mit eingeschobenen «g», die bei Adjectiven den Plural anzeigt. mõrõmõrõ = *anhaltend, oder immer wieder schlafen*; lõba dõbadõdõ = *andauernd vernachlässigen, sich nicht darum kümmern*, von lõba dõdõ = *vernachlässigen* u. s. w. Bei diesem letzteren Begriffe haben wir es allerdings nicht mit einem eigentlichen Verbalbegriffe zu tun: lõba dõdõ heisst an sich nur *nicht im Herzen sein*, dann etwa: *nicht zu Herzen genommen werden*. Bei diesen Verdoppelungen wird, wenn tunlich, wie schon in der Einleitung gesagt, der Anfangsconsonant des Stammes erweicht; mowawacha'õ von mangombacha'õ; manofunofu (tezufuzofu von manofu (tesofu).

Bei manchen transitiven Verben ist sowohl die Verdoppelung des vollen Stammes, als auch die nur der ersten Silbe desselben tunlich, nur dass dann auch die Bedeutung eine verschiedene wird.

Kommt die letztere zur Anwendung so bezeichnet dies, dass die Handlung an mehreren Objecten vollzogen wird, wenigsten scheint dies die Regel zu sein. Eigentümlich sind dabei allerdings z. B.: ubõbözi gana'a = *ich schlage, hämmere das Gold* (andauernd) u. auch das oben genannte mowawacha'õ. Sollte man hier auch an einen Plural der Objecte denken? Ersichtlich ist derselbe nicht gerade. Dagegen: ufesufesu nasu = *ich binde den Hund* (od. die Hunde) *wiederholt an*; ufesesu nasu = *ich binde die* (mehrere) *Hunde an* (unbedingt Plural).

Im Infinitiv kann auch bei Verben mit anderer Bedeutung als der eben hier genannten nur die erste Stammsilbe wiederholt werden, wie schon an mamalamalali ersichtlich.

Eine ähnliche Bedeutung haben auch die Verben, die noch das

Suffix *gõ*, mit noch einem «i» daran, gleichsam als 2 Suffixe, anhängen, z. B. *mohalõwõgõi* (*te'ohalõwõgõi*) = *fortdauernd etwas thun, arbeiten, sich mit etwas beschäftigt halten*, von *mohalõwõ* = *arbeiten*; *mamõfõgõi* (*tefõfõgõi*) = *etwas ordnen* (sortieren), *wozu man längere Zeit braucht*, von *mamõfõ'õ*, oder *mamõfõgõ* = *ordnen*.

2) Wenn a.) etwas als etwas gebraucht wird, oder wenn b.) mit etwas etwas gethan wird, resp. wenn etwas verwertet wird, um etwas zu thun, z. B. auch um zu gleicher Zeit etwas zu thun so drückt man dies durch folgende Verbalformen aus:

Im erstern Falle gebraucht man die Benennung für das, als welches ein Gegenstand benützt wird, als Stamm für das Verbum und dieses ist meistens ohne Suffix: *Motandraja gowe* (*te'otandraja gowe*) = *einen Stein als Kopfkissen gebrauchen* (*tandraja* = *Kopfkissen*, *gowe* = *Stein*); *mobaru uli geu* (*te'obaru guli geu*) = *Baumbast als Fackel gebrauchen* (*uli geu* = *Baumbast*, *baru* = *Fackel*). Man kann aber auch sagen: *U'ali'õ tandraja gowe* = *ich mache einen Stein zum Kopfkissen*. An dem eben an zweiter Stelle angeführten Verbum kann man am besten den Unterschied zwischen dem Infinitiv, und den Formen mit Personal-Präfixen ersehen; der Infinitiv *mobaru uli geu* ist hier völlig intransitiv, dagegen wird das Verbum transitiv, sobald es ein Personal-Präfix bekommt. Im erstern Fall heisst es «*eine Bastjacke haben*» und im zweiten «*Baumbast als Fackel gebrauchen*».

Im zweiten Falle giebt das Verbum, welches die betreffende Tätigkeit bezeichnet, das Grundwort her; es erhält nur noch ein Suffix und der Gegenstand, der dient, um die Tätigkeit zu verrichten, bildet auch hier das Object, z. B. *u'anura'õ nono geu* = *ich schreibe mit einem Hölzchen*. (*ono geu* = *Hölzchen*, *manura* = *schreiben*); *u'amadugõ mako* = *ich trinke aus einer Tasse* (*mako* = *Tasse*, *mamadu* = *trinken*); *u'olewã'õ mbalatu* = *ich hacke mit einem Messer, ich gebrauche das Messer, um damit etwas abzuhacken*. (*balatu* = *Messer*, *molewã* = *etwas durchhacken, abhacken*);

Die Benennung dessen, wofür man das Object verwendet, steht in ihrer reinen Form (Ablativ) in der Bedeutung von «*in bezug auf*,» z. B. *la'angahandro'õ doho andr'õ bawi* = *man braucht die Lanze zum Stechen in bezug auf ein Schwein*,

man sticht mit der Lanze ein Schwein. U'anofoe'õ adolo = *ich frage zu gleicher Zeit* (auf demselben Gange, den Gang [Object] dazu verwendend) *nach Eiern.* Bei diesem letzteren Beispiele wird das eigentliche Object kaum ausgedrückt, sondern es wird etwa gesagt: Na mōido, ba u'anofu'õ adulo = *wenn ich gehe, dann frage ich zugleich nach Eiern; ich benütze den Gang, um nach Eiern zu fragen.* Die Stellung ist hier also gerade umgekehrt wie in dem andern Falle, wo man z. B. sagt: lahandro mbawi toho = *man sticht ein Schwein mit der Lanze.*

In ihrer Infinitiv-Form werden diese Verben, wie es scheint, eigentlich nicht gebraucht, u. so ist schwer festzustellen, wie derselbe lautet. (Sich. Seit. 41.)

Ferner wird dieselbe Verbalform auch noch gebraucht, wo wir im Deutschen dem Object noch die Präposition «an» (daran) beisetzen, z. B. dua ngaluo i'amadu'õ daludalu andré = *zwei Tage lang hat er an dieser Arznei zu trinken.* Imgrunde trifft dieses ja aber mit dem ebengenannten zusammen.

3) Wenn man etwas nach Art einer andern Tätigkeit verrichtet, so drückt man dies so aus, dass man die substantivische Bezeichnung dieser letztern (eben der andern) Tätigkeit als Stamm nimmt für das Verbum und diesem das Präfix ma vorsetzt, sodass also, der Form nach wenigstens, ein Verbum causativum entsteht, z. B. ufemanga zi lõ boha (Infinitiv mamemanga) = *ich esse (es) wie einer der keine Zähne hat,* (eigentl.) *ich wende das Essen eines Zahnlosen darauf an;* ¹⁾ ufananõ ba chõma (Infinitiv mamananõ) = *ich pflanze es wie bei uns;* ufamadu idanõ (Infinitiv mamamadu idanõ) *ich trinke es wie Wasser.* Die Stämme von diesen drei Beispielen sind: femanga zi lõ boha = *das Essen eines der keine Zähne hat;* fananõ = *das Pflanzen* und famadu = *das Trinken.*

4) Durch den Plural der Verba intransitiva mit dem Präfix fa wird sehr oft eine reciproke Beziehung ausgedrückt, z. B. fabago ira = *sie schlagen sich* (gegenseitig). Es kommt auch vor, dass das Verbum nur im Plural besteht, z. B. fawase = *auf einander warten*, von mombase'õ (tebase'õ) *warten auf etwas* (c. acc. nach europäischen Sprachen).

¹⁾ Oder soll man übersetzen: *Ich lasse jemanden essen, der keine Zähne hat?*

5) Den Plural kann man auch ohne Personal-Präfix und Suffix, resp. ohne Pronomen ausdrücken, indem man nämlich vor die volle Infinitiv-Form noch wieder das Präfix «mo» setzt, z. B. momanga = *sie essen*; momamoeala = *sie geben Geschenke*; mowasōndra = *sie schlagen, balgen sich*. Vor «só» wird «mo» bisweilen sogar verdoppelt, nämlich statt mozó momozó = *sie sind da, sie kommen*. Wo es angeht wird nach «mo» hier der Anfangslaut des Verbs erweicht: modegaðlō = *sie rollen um* (von tegaðlō); modokea = *sie erschrecken* (von tokea).

6) Verba impersonalia sind z. B. I'ozumagō und i'ogomoezaō = *es geschieht plötzlich*. Halbimpersonal sind, z. B. i'anema'ō = *es geschieht sofort*; i'otarai = *es nimmt* (von dort) *seinen Anfang*; itaria = *es geschieht bisweilen*; no irai = *schon einmal geschehen sein*. Wie ersichtlich werden durch diese Verben Adverbia ausgedrückt. Vergleiche hierzu auch Syntax I. Capitel, 7, Anmerkung III.

7) Schliesslich giebt es noch einige Verba defectiva, von denen bloß ein Imperativ existirt: Aine und ae = *komm*; ae'e und ae = *gehe*; tae (waigi) = *komm* (um zu sehen); taisa = *gehe vor!* tabu = *komm mit!*. Die verkürzten Formen der beiden ersteren stehen, wenn kein Verbum folgt, mit einem Adverbium zusammen, z. B. ae ba da'é = *komm hierher*. Die beiden letztern können auch noch das Pronomen bei sich haben, z. B. taisa ita = (etwa) *gehe vor, wir gehen, lass uns gehen*.

Anmerkung: Mit ae wird im südlichen Dialecte gewöhnlich das Pronomen und zwar in der veränderten Form gebraucht: ae ndra'ugō! = *gehe! komm!* mi'ae mi! *gehet!* Höflicher: mi'ae wa ae mi! *so gehet denn nun!* Auch: taizataiza und ofōnafōnai ndra'ugō! fōna'ōgō! = *gehe vor!* tae ita! *gehen wir!* tae zumofu! *gehen wir, um zu fragen!* aine ga! ae ndra'ugō ga! tae ita! = *gehen wir!*

III. Capitel.

Sonstige Formen der Verba.

Eine eigentliche bestimmte Flection besteht nicht; die Person wird bezeichnet durch Prä- und Suffixe, oder durch das dem Infinitiv beigesezte Pronomen personale, und das Tempus, soweit es überhaupt bezeichnet wird, durch Adverbia.

Die Personal-Präfixe sind:

- 1. Person singularis: . . u.
- 2. » » . . ð.
- 3. » » . . i.

- 1. Person pluralis (exclusive): ma.
- » » » (inclusive): ta.
- 2. » » . . mi.
- 3. » » . . la.

Die Personal-Suffixe sind:

- 1. Person singularis: . do.
- 2. » » . ð.
- 3. » » . fehlt,
dafür einfach Pron. person.

- 1. Person pluralis (exclusive): ga.
- » » » (inclusive) fehlt,
dafür Pron. person.
- 2. » fehlt, dafür Pron. person.
- 3. » fehlt, » » »

Suffixe giebt es also nicht einmal für alle Personen, sondern nur für die erste und zweite singularis und für die erste pluralis (exclusive).

Kommt ein Personal-Präfix zur Anwendung, so fällt gewöhnlich das Verbal-Präfix *mo* oder *ma* weg, bei einer Anzahl Verbalformen jedoch auch nur der erste Laut desselben (*m*). Das zweite Präfix bei den *Verbis causativis* bleibt als *fa* (*fo*, *fe*). Die zwischen dem Präfix und dem Stamme eingeschobenen Consonanten (*ng*, *l* u. s. w.) fallen meistens auch weg, etwa eingeschobene Vocale dagegen werden oft beibehalten; da aber letztere nur bei wenigen Verben vorkommen, so steht das Personal-Präfix gewöhnlich vor dem reinen Stamme. Ist nach dem Verbal-Präfix der Anfangslaut des Stammes verändert worden, so tritt bei Anwendung des Personal-Präfixes gewöhnlich der reine Stamm wieder auf. (Siehe übrigens hierüber die Einleitung).

Beispiele: *Mamazöchi* wird *ufazöchi*, *mangohöe* *uhoë*, *molohe* *u'ohe*, *mondruclu* *uduchu*, oder auch

uruchu, mamati ufati, mangoawōgō u'oaawōgō, mangotomosi u'otomosi. Bei dem letztern bleibt also auch ein Consonant stehen, weil vor demselben schon ein Vocal eingeschoben war. Nur der erste Laut fällt weg: u'anōisi, u'anofu'ō. Wenigstens fehlt hier nur der erste Laut von den ursprünglichen Verben manōi = *klettern* u. manofu = *fragen*, indessen scheint es, dass die Formen mit dem Suffix nach Abwerfung dieses ersten Lautes noch wieder ein besonderes Präfix erhalten müssen u. zwar vielleicht «mu», also mu'anōisi = *beklettern*, *besteigen*. Doch ist dies schwer auszumachen, da man nicht sicher sagen kaun, dass die Form überhaupt gebraucht würde. Wohl sagt man: Mōido mu'anōisi, aber das kann Supinum sein u. ist dies sogar wahrscheinlich ausschliesslich. Schwierig ist bei Übersetzungen nur von diesen Verben ein nomen agentis u. ein nomen actionis zu bilden; für ersteres kann man indessen wohl ohne Bedenken si anōisi setzen u. für das letztere setze ich vorläufig fe'anōisi, entsprechend dem Präfix «mu», ob einwandfrei, weiss ich noch nicht. Von den Niassern hört man das nomen actionis hier kaum.

Die Suffixe werden ohne weitere Veränderung des Verbs an das Ende desselben angehängt.

Beispiel mit Präfix:

molohe = *bringen*.

1. Person singularis: u'ohe =
ich bringe.

2. » » ð'ohe =
du bringst.

3. » » i'ohe =
er bringt.

1. Person pluralis (exclusive):
ma'ohe = *wir bringen*.

» Person pluralis (inclusive):
ta'ohe = *wir bringen*.

2. Person pluralis: mi'ohe =
ihr bringt.

3. » » la'ohe =
sie bringen.

Beispiel mit Suffix:

mofōchō = *krank sein*.

1. Person singul. mofōchōdo =
ich bin krank.

2. » » mofōchō'ō =
du bist krank.

3. » » mofōchōia =
er ist krank.

1. Person pluralis (exclusive):
mofōchōga = *wir sind krank*.

» Person pluralis (inclusive):
mofōchōita = *wir sind krank*.

2. Person pluralis: mofōchō
ami = *ihr seid krank*.

3. Person pluralis: mofōchō
ira = *sie sind krank*.¹

¹ Diese Suffixe können auch bei transit. Verben zur Anwendung kommen z. B. managoedo = *ich nähe*, managoe'ō = *du nähst* u. s. w.

Beispiel mit Pronomen:

managu ndra'o	=	<i>ich nähe.</i>
managu ndra'ugõ	=	<i>du nächst.</i>
managu ia	=	<i>er näht.</i>
managu ndra'aga	=	<i>wir nähén</i> (exclusive).
managu ita	=	» » (inclusive).
managu amī	=	<i>ihr näht.</i>
managu ira	=	<i>sie nähén.</i>

Die Formen mit Präfixen müssen stets ein Object haben, wenigstens in Gedanken, wogegen diese letztere Form, mit Pronomen, gebraucht wird, um die Tätigkeit im allgemeinen zu bezeichnen, ohne Rücksicht auf das Object. (Vergl. hierzu Syntax, II. Cap. 4. a.).

Andere Formen des Verbs sind:

Active.

Infinitiv präsentis: molohe = *bringen.*

» perfecti : no molohe = *gebracht haben.*

» futuri : molohe (dania) = *bringen werden.*

Particip. präsentis: solohe = *der bringende* (also eigentlich persönliches Substantiv, nomen agentis).

» perfecti : si no molohe = *der gebracht hat.*

» futuri : solohe (dania) = *der bringen wird.*

Supinum : mu'ohe = *um zu bringen.*

oder auch der blosse Stamm mit erweichtem Anfangslaut:

mõido waigi = *ich gehc, um zu sehen.*

Imperativ singularis: ohe = *bringe.*

» pluralis : mi'ohe bringet.

Jussiv singularis : jamu'ohe = *er möge bringen.*

oder: ja'i'ohe = » » »

» pluralis : ndramu'ohe = *sie mögen bringen,*

oder: jala'ohe = » » »

Cohortativ singularis: da'u'ohe = *ich will (es) bringen.*

» pluralis : dama'ohe = *wir wollen bringen* (exclusive).

» » : data'ohe = » » » (inclusive).

» » : dala'ohe = *ich will* (veranlassen), *dass man bringe.*¹

¹ In der Poesie kommen auch noch folgende Formen und Stellungen vor: da i u'ohe, da wa u'ohe u. da zui u'ohe.

Passive.

Infinitiv. präsentis: te'ohe gebracht werden. ¹

perfecti : no mu'ohe, oder no te'ohe = *gebracht worden sein.*

In der Negation auch z. B. lō wake = *nicht gebraucht worden sein*, statt mufake.

Infinitiv. futuri : te'ohe (dania) = *werden gebracht werden.*

Particip. präsentis: ni'ohe = *gebracht werdend.*

» perfecti : ni'ohe, oder si no mu'ohe,
oder si no te'ohe = *gebracht.*

» futuri : ni'ohe (dania) = *zu bringen, einer der gebracht werden muss.*

Jussiv : jate'ohe = *es möge gebracht werden.*

In der Negation fällt das Adverbium «no» beim Perfectum weg. Im Infinitiv activi steht für: «no lō molohe» «lō ni'ohe» (= gu) und im Infinitiv passivi für: «no lō mu'ohe» einfach «lō mu'ohe»; im Particip. activi für: si no lō molohe «si lō molohe» und im Particip. passivi für: «si no lō mu'ohe» «si lō mu'ohe». Das Particip. präsentis activi wird in der Negation statt «lō solohe» (welches heissen würde «*est ist kein bringender da*») si lō molohe = *der nicht bringende*; ebenso in Futurum.

Die Jussiv- und Cohortativ-Formen werden, soweit es dem Sinne nach tunlich ist, auch von den Verbis intransitivis gebildet (und erstere sogar von Adjectiven: Ja abe'e ndra'o, oder jagu'abe'e. ² [Diese letztere Form hängt wohl mit den im Süden für das Futurum bestehenden Formen zusammen, wie denn auch für den Cohortativ noch eine ähnliche Form besteht: «dagumōi» = *ich will gehen*]; ja ahowu ndra'ugō = *gesegnet seist du!*) z. B. ja mōi (ia) = *er möge gehen*; ndra mōi = *sie mögen gehen*; damōido = *ich will gehen*. (Ueber die hiervon abweichenden Formen siehe Einleitung III. 2, k). Der Jussiv ist also auch für die erste und zweite Person anwendbar. Die Cohortativ-Partikel (resp. Präfix) «da» wird auch selbstständig gebraucht in der Bedeutung von »*geh her!*« z. B. «da wato!» =

¹ Für den Infinitiv kann auch das Partic. fut. stehen, z. B. tebai ni'ohe = *es kann nicht gebracht werden.*

² Sogar im Passivo steht der Jussiv, z. B. janiboto hōgō ndra'ugō = *möge dir der Kopf zerschlagen werden.*

gib mir das Beil her! da chõgu = *gib mir*. Das Substantivum steht in dieser Verbindung in der veränderten Form.

In ähnlicher Weise kann auch die Jussiv-Partikel selbstständig gebraucht werden, z. B. ja sawuju ami = *möget ihr Sklaven sein, oder werden*.

Bei den intransitiven, sowie bei den transitiven, wenn sie ohne bestimmtes Object, also ganz allgemein gebraucht werden, wird der Imperativ gebildet, indem man nur das «m» des Verbal-Präfixes weglässt und im Plural anstelle dessen das Personal-Präfix setzt, z. B. ofanõ = *gehe weg*; mi'ofanõ = *gehet weg*; anagu = *nähe*; mi'anagu = *nähet*. Es kommen jedoch auch hier Ausnahmen vor, dass man nämlich bei intransitiven, auch wie sonst bei den transitiven, das ganze Verbal-Präfix weglässt, z. B. hede = *sprich*; dadao = *setze dich*: (von muhede und mudadao). Bei den intransitiven ohne recht erkennbares Präfix wird der Imperativ, soweit ein selbstständiger besteht, gebildet durch einfache Verwandlung des Anfangslautes m in f, z. B. faoso = *stehe auf!* fõrõ = *schlaf!* (von maoso und mõrõ). Oder aber die ursprüngliche Form bleibt auch im Imperative, wie bei kiõ, oder es besteht dafür ein besonderer Imperativ wie bei mõi = *gehen*: ae'e (ae) = *gehe*.

Tempora.

Präsens : u'ohe = *ich bringe*.

Perfectum: no (oder ho) u'ohe = *ich habe gebracht*.

Futurum : u'ohe (dania) = *ich werde bringen*.

Der geringe Unterschied, der unter diesen Temporibus besteht, wird noch keineswegs immer innegehalten z. B. heza õbe'e ia? = *wo hast du es hingelegt?* Noch weniger ist es nötig, dass im Futuro «dania» steht: wie wir auch bereits durch die Einklammerung angedeutet haben.

Einige weitere Wörter (Adverbia), die hier noch benützt werden, um die Tempora noch etwas näher anzugeben, sind: Mege = *soeben*; awena = *soeben, jetzt, jetzt erst* (früher noch nicht); fõna und me fõna = *früher*; furi und na furi = *später*. No mõi do mege = *ich bin soeben da gewesen* u. s. w. Eigentlich verschiedene Modi hat die niassische Sprache nicht. (Das Nähere siehe auch hier in der Syntax.)

Anmerkung: Ausser den obengenannten Personal-Präfixen hat der Süden noch besondere für die Bezeichnung des Futuri; diese sind: gu, gō, ja, ga, da, gi, ndra. Der Gebrauch dieser Präfixe ist ein ausgedehnter. Sie können bei allen verbaliter gebrauchten Wörtern verwendet werden, sowohl bei Verbis activis, als auch bei Verbis passivis und neutris, z. B. guhumuta ja = *ich werde ihn schlagen*; gōmofanō = *du wirst weggehen*; jatesōndra = *es wird gefunden werden* u. s. w. Gewöhnlich werden bei einfachen Verbis activis diese Personal-Präfixe zur Bildung des Futuri vor das Supinum gesetzt. (Ueber die Bildung desselben siehe Einleitung III. 1. B. f und 2. B. g).

Der reine Verbalstamm von den Verb. activis wird zur Bildung des Futuri nicht verwandt, wohl aber auch deren Infinitiv, wenn die Tätigkeit mehr im allgemeinen ausgedrückt wird.

Beispiel mit Personal-Präfixen im Futuro vor der Supinform:

gutumagu	(ja)	=	<i>ich werde es nähén.</i>
gōtumagu	»	=	<i>du wirst es nähén.</i>
jatumagu	»	=	<i>er wird es nähén.</i>
gatumagu	»	=	<i>wir werden es nähén</i> (exclus.)
datumagu	»	=	<i>wir</i> » » » (inclus.)
gitumagu	»	=	<i>ihr werdet es nähén.</i>
ndratumagu	»	=	<i>sie werden er nähén.</i>

Beispiel mit Personal-Präfixen im Futuro vor dem Infinitiv activi:

gumanagu	=	<i>ich werde nähén.</i>
gōmanagu	=	<i>du wirst »</i>
jamanagu	=	<i>er wird »</i>
gamanagu	=	<i>wir werden »</i> (exclus.)
damanagu	=	<i>» » »</i> (inclus.)
gimanagu	=	<i>ihr werdet »</i>
ndramanagu	=	<i>sie werden »</i>

Imperativ singular.: gōtumagu.
gōmanagu.

» plural.: gitumagu.
gimanagu.

Iussiv singular.: jatumagu.
jamanagu.

» plural.: ndramutagu.
ndramanagu.

Die übrigen Verbalformen im südl. Dialecte. stimmen im wesentl. mit den nördl. überein, aber es ist nicht zu vergessen, was oben über das ursprüngliche Präfix «mu» u. die Bildung des Futuri, resp. des Supini gesagt ist.

IX. Capitel.

Das Substantivum.

Die Substantive sind einzuteilen in:

- I. Ursprüngliche Substantive.
- II. Abgeleitete
- III. Substantivisch gebrauchte Wörter.

I. Ursprüngliche Substantive.

Diese Klasse ist die am wenigsten zahlreiche u. die meisten dieser Wörter bezeichnen concrete, greifbare u. sichtbare Dinge, sodann Tier- u. Pflanzennamen u. s. w.

Solche sind: Tōdō = *Herz*; hōgō = *Kopf*; ahe = *Fuss*; ate = *Leber*; bu = *Haar*; doi = *Dorn*; ohi = *Kokospalme*; gowi = *Batate*; asu = *Hund*; mao = *Katze*. Über Verdoppelungen u. Zusammensetzungen sieh. I. Capitel.

II. Abgeleitete Substantive.

Die Ableitung geschieht auf sehr verschiedene Weise u. zwar:

1. Durch Präfixe.

a. Durch das Präfix fa (fe).

Dieses Präfix wird gesetzt vor Substantiv- und Adjectiv-Stämme, welche letztere zum grossen Theil auch zugleich verbale Bedeutung haben, (d. h. nach unseren Begriffen) oder auch vor eigentliche Verba intransitiva, und bezeichnet eine einfache Eigenschaft, resp. eine einfache Handlung, die in dem Verbum liegt, z. B. fa'auri = *das Leben*, von auri = *leben, lebendig sein*; fa'auchu = *die Hitze*,

von auchu = *heiss*; fe'amōi = *das Gehen*, von mōi = *gehen*; femōrō = *das Schlafen, der Schlaf*, von mōrō = *schlafen*; fa'amanaere = *das Schrägsein, der Abhang*, von manaere = *schräg sein*; fa'amanōi = *das Aufgehen*, von manōi = *aufgehen*, z. B. vom Brodteige. Hie und da treten fa und fe auch vor Verba intransitiva mit dem Präfix fa, z. B. fa'afa'anō = *das Gefüge*: von fa'anō = *sich an einander fügen*; fa'afachilichili = *die Ähnlichkeit*; fefao = *das Zusammengehen*, von fao = *zusammengehen*. (Sonst nimmt dieses Verbum auch das Suffix ma an und wird in dieser Form als Adjectiv, resp. Adverb gebraucht: faoma). Ueber das oft eingeschobene «a» siehe Einleitung III. 2. A. k.

Anmerkung I. Das zweite «a» nach den Präfixen fa, und fe scheint im südlichen Dialecte oft zu fehlen, oder aber nicht ausgesprochen zu werden.

Anmerkung II. Da die Gesetze, nach denen die Bildung der Substantive vor sich geht, auch im südlichen Dialecte dieselben sind wie im nördlichen, so fällt hier wenig zu sagen und muss in Betreff der einzelnen abweichenden Wörter das Lexikon nachgeschlagen werden.

b) Durch das Präfix si.

Die Stämme, die dieses Wörtchen (eigentlich Pronomen relativum) annehmen, sind, wenigstens zu einem grossen Teile, ursprünglich Verbal-Stämme. Irre ich nicht, dann hat man hier an ein Infix «in» gedacht, doch ist dies anzunehmen nicht wohl möglich, schon deshalb, dass statt sinandra tinandra stehen müsste; sodann sprechen die hier zuletzt angeführten Beispiele, die kein «n» haben, dagegen. Eine Eigentümlichkeit ist, dass, wofern in dem betreffenden Verbum der Anfangslaut verändert worden war, derselbe in seiner veränderten Form stehen bleibt, und also nicht, wie sonst in ähnlichen Fällen üblich, der reine Stamm wieder auftritt, z. B. sinandra = *die Braut, eigentlich die bezeichnete, auf die man Handgeld gegeben hat*; von manandra = *bezeichnen, Handgeld geben*; sinehe = *das zugestandene*, von manehe = *zugestehen*; sibaja = *der Onkel*, (Mutters Bruder), wohl der in naher Berührung mit einem steht, von baja = *Wurzelstock*, mombambaja = *berühren*; siliwi = *Reisvogel*; siliō = *eine Pflanze*. Diese Wortklasse ist, soweit sie von transit. Verben abstammt, passiv.

c) Durch das Präfix he.

Die Bedeutung der wenigen Substantive mit diesem Präfix geht dahin, dass das, was sie bezeichnen, dem was mit dem Stammworte bezeichnet war, noch nahe verwandt, gewissermassen gleichwerthig ist, z. B. hedõwua = *ein tõwua—mässiger Kokosbaum*, von tõwua = *junger Kokosbaum*; hezaja = *taube Nuss, oder «ohne Kern»*, von zaja, oder zajazaja = *etwas, was keinen Werth hat*; hezojo = *eine braune (rötliche) Kokosmuss*, von ojo = *rot*. Die Stämme sind wohl immer Substantive oder Adjective.

d) Durch das Präfix ma.

Die Grundbedeutung dieses Präfixes lässt sich schwer feststellen. Beispiele: ma'uwu = *Enkel, Nachkomme*, von uwu = *Verwandte von Mutters Seite; Spitze*; ma'ae = *Name einer Holzart*; ma'ufa = *Djambu (malaiisch), ein Fruchtbaum*; machelo = *Bruder, Schwester*; mandriwi = *Schlupwespe*.

e) Durch das Präfix la.

Auch bei diesem Präfix ist die Grundbedeutung schwer zu erkennen. Beispiele: laluo = *Mittag*; lafojo = *Taille*; lachõmi = *Glanz, Herrlichkeit*; lahine = *Balsamine*; lalua = *Hand- und Fussfläche, eine Handreite*; lasauno = *Verschleierung*, von sau = *Nebel* (hier also zugleich auch ein Suffix); lahumogo = *Schwein*, von muhogo = *röcheln*; lamanua = *Maulwurfsgrille*, von manua = *wühlen*, also auch ein volles Verbum mit Verbal-Präfix.

f.) Durch das Präfix ta.

Die Bedeutung wie unter e.) Beisp.: talaho = *Frosch*; molahoi = *Holz u. Gestrüpp abhauen, um ein Ackerfeld zu machen* (vielleicht weil sich dabei viele Frösche zeigen; takera = *die Linke*; ta'awa = *eine Kürbisflasche*; tandraja = *Kissen*, von daja, dajadaja = *Unterlage*; wohl ursprünglich von manaja (taja) = *auf den Händen halten, tragen*.

g.) Durch das Präfix na.

Bedeutung wie unter e.) Beisp.: nagole = *Fleisch*, (Stamm ungebräuchl.); na'ilo = *Begräbnissmahl*; nandrulo = *eine Palmenart*; nazalõu = *eine Holzart*.

h.) Durch das Präfix ba.

Bedeutung wie unter e.) Beisp.: balugu = *ein Titel*; baluse = *Schild*; baruzõ = *eine Holzart, Fruchtbaum*.

i.) Durch das Präfix ga.

Dieses Präfix drückt eine Verbrüderung aus, gasofi = *Schnapsbruder* (der mit einem anderen Schnaps trinkt, mehr od. weniger mit der Absicht der Verbrüderung dadurch); gaduria = *einer der mit einem andern Durian isst*; gabalõ = *der die Schwester von jemandes Frau zur Frau hat*.

k.) Durch das Präfix ha.

Bedeutung nicht ersichtlich. Beisp.: harita = *Bohne*; hambawã = *ein Fruchtbaum*; hakeke = *eine Krebsart*.

l.) Durch das Präfix ka.

Bedeutung wie unter k.) Beispiel kabera = *die Linke*; kawono = *Fussknöchel*, kaluë = *Feuerzeug* (Stahl u. Stein). Besonders häufig findet sich «ka» bei Personennamen, z. B. Kanasu (asu = *Hund*); Kamao (mao = *Katze*); Kabene (bene = *Knospe*); Kahaogõ (von dem Verbum mangelhagõ = *reinigen*); Kadarõ (atarõ = *scharf*) u. viele andere.

m.) Durch das Präfix be (bõ).

Bedeutung wie unter k.). Beisp.: belewa = *eine Messerart*; bewewõ = *Weberei* (passiv); bölu = *eigenartige Flecken auf den Händen*.

n.) Durch das Präfix bi.

Bedeutung wie unter k.). Beispiel: binalu = *Mahl, Festmahl*; bidõjõ = *auf einem Auge blind*; bidaja = *eine Holzsorte*.

o.) Durch die Präfixe a, e, o.

Bedeutung wie unter k.). Beisp. anuhi = *Topfuntersatz* (Stein auf der Herdstelle); ewali = *Dorfstrasse*; emali = *Kopfschneller, Todfeind*; oloso = *gewebte Matte*; olalu = *eine Holzsorte*.

Mit diesen Präfixen (a. e. o.) hat es eine etwas eigentümliche Bewandniss. Eigentlich dienen sie zur Bildung von Adjectiven, aber eine ganze Reihe Wörter mit denselben sind auch regel-

rechte Substantive, die man schwerlich adjectivisch fassen kann.

2. Durch Suffixe.

Die Stämme, denen die Suffixe angehängt werden, sind auch sehr verschiedener Art. Es sind Adjectiv- und Verbal-Stämme, ja selbst solche Wörter, die schon an sich Substantive sind, können noch wieder Suffixe annehmen.

Werden durch die Suffixe *ŵa*, *la*, *ta* und *sa* Substantive von Verben gebildet, so geschieht dies meistens so, dass der Anfangslaut des Verbal-Präfixes weggelassen wird, wie unten ersichtlich, doch giebt es auch hier schon Ausnahmen, z. B. *oroisa*, von *mangoroi'ō*. Bei den andern Suffixen fällt dagegen meistens das Präfix *ma* ganz weg. (Ueber den Wegfall der Verbal-Präfixe bei der Bildung der Substantive siehe Einleitung III. 2. B. e).

Im einzelnen geschieht die Ableitung wie folgt:

a) Durch das Suffix *ŵa*.

Die eigenthümliche Grundbedeutung der Substantive mit diesem Suffix ist, dass die Handlung, die ihnen zu Grunde liegt und die durch das Verbum, von dem sie abgeleitet sind (falls der Stamm ein Verbum war), ausgedrückt wurde, noch gegenwärtig stattfindet, z. B. *amadōniŵa* = *die Streitsache, das, worum man sich streitet, worum gestritten wird*, von *mamadōni* = *hin- und herziehen, sich um etwas streiten*: *owōliŵa* = *Kaufgut; das, was zu kaufen ist, was feil geboten wird*, von *mo-wōli* = *kaufen*; *olombaseŵa* = *Ruheplatz*, von *molombase* = *ruhen*; *ondraliŵa* = *Wetzstein*, von *mondrali* = *wetzen*. Eine Ausnahme in Bezug auf die Form macht *fehaloŵa* = *Wildpret*, eigentlich *das Geholte, das Erjagte*, von *muhalo* =

¹ Scheinbar giebt es auch noch eine Ableitung durch ein Infix „in“, aber man darf diese Sache doch wohl nicht so bezeichnen, da *finōlō* wohl kaum etwas anderes ist als *nifōlō* (Particip. passiv. *mamōlō* (*ufōlō*) mit Umstellung der Laute); so auch *finali* (*nifali*) u. *hinōlu* (*nihōlu*), am besten verdeutlicht an *inōtō* (*ni'ōtō*), wo also von einer Einfügung keine Rede ist.

Ich erlaube mir zu fragen, ob nach dieser Analogie nicht auch die Formen im Battakischen mit „Infix um“ z. B. bei Meerwaldt „Handleiding u. s. w.“ Seit. 23 ff. zu modificieren sein möchten, wie ich im Niass. das „um“ auch nicht für Infix halten kann. Sieh. I. Cap. 2.

holen. Hier ist also nicht der Anfangslaut weggefallen, sondern das Suffix ist an die Form des activen Substantivs gehängt. Sonst ist aber ein von diesem Verbum gebildetes actives Substantiv in dem nördlichen Dialecte nicht gebräuchlich, sondern man nimmt dafür das von dem analogen Verbum mangai (fangai). (Im südlichen Dialecte hat man freilich auch fehald). Ferner haben z. B. noch das Suffix $\tilde{w}a$: Atul $\tilde{o}\tilde{w}a$ = *das Rechte, das Rechtmässige*, von atul \tilde{o} = *recht, richtig, gerecht* (also Adjectiv-Stamm); asule $\tilde{w}a$ d \tilde{o} d \tilde{o} = *Missstimmung* (des Herzens), von asule = *querliegen*; ar \tilde{o} r $\tilde{o}\tilde{w}a$ = *Aufenthalt*, von ar \tilde{o} r \tilde{o} = *sich aufhalten* (mit etwas).

b) Durch die Suffixe la, sa, ta, a und \tilde{o} .

Bei diesen \tilde{o} Suffixen liegt die durch das Grundverbum, (sofern der Stamm ein Verbal-Stamm ist) ausgedrückte Handlung im allgemeinen in der Vergangenheit, z. B. amabu'ula li = *die Verheissung, das Versprochene*, von mamabu'u li versprechen; das Wort verknoten (bu'u = *Knoten*); amatela = *Leichnam, Aas*, von mate = *sterben*: abotola oder amotola = *Scherbe*, von aboto, oder mamoto = *zerbrechen*; amonita = *das Geheiligte*, von mamoni[' \tilde{o}] = *heiligen*; oroisa = *Auftrag*, von mangoroi' \tilde{o} ; tandr \tilde{o} sa = *die Unterlage*, auf der man z. B. etwas zerhackt oder zerschneidet; ahulua = *das Wildpret, das Erjagte*, von ahulu = *etwas erjagen*; ariria = *Grieben, die überbleiben beim Ausbraten des Fettes*, von ariri = *zusammenschrumpfen*; moriri (teriri) = *ausbraten* (transitiv); owuloa = *Versammlung*, von owulo = *versammelt sein, sich versammeln*. Der bei den Adjectiven vorgesetzte Vocal kann hier wieder wegfallen, z. B. bou'a = *ein faules Ei* (obou = *faul, verfault*), dagegen bezeichnet oboula im allgemeinen faule Stoffe; ataja \tilde{o} = *das Verlorene, Gestohlene*, von taja, oder ataja = *verloren gehen*; ameta'u \tilde{o} = *Schreckniss; das, wodurch Furcht eingeflösst wird*, von mameta'u (tefeta'u) = *bange machen*.

c) Durch die Suffixe f \tilde{o} , l \tilde{o} , s \tilde{o} und t \tilde{o} .

Lag die, durch die Verbal-Stämme, denen die eben unter a und b genannten Suffixe angehängt werden, ausgedrückte Handlung in der Gegenwart oder Vergangenheit, so liegt dieselbe bei den Stämmen mit f \tilde{o} , l \tilde{o} , s \tilde{o} und t \tilde{o} noch ganz oder

teilweise in der Zukunft, z. B. orifitō = *ein Thier* (Huhn oder Schweinchen), *welches der Priester erhält und am Leben lässt*, wenn er bereits ein anderes geschlachtet und geopfert hat, von mangorifi = *leben lassen, am Leben erhalten*; foloitō = *das Thier, welches man beim Opfern* (als Sündenbock) *laufen lässt*, von mamoloi (tefoloi) = *laufen lassen*; faheutō = *die Frucht der Zuckerpalme, wenn sie soweit ist, dass sie angeschnitten werden kann*, zur Gewinnung des Palmweines, wobei der Stengel erst hin- und her gedreht werden muss, mamahēu (tefaheu) = *hin- und herbewegen*; sugilō = *einzuforderndes Kapital*, von manugi (tesugi) = *mahnen, einfordern*; bu'alō = *zu bezahlende Schuld*, von mamu'a (tebu'a) = (Schuld) *bezahlen*; tunufō = *das Feld, auf dem das abgehackte Gras und Holz soweit trocken ist, dass es angesteckt werden kann*, von manunu (tetunu) = *anstecken*; tegufō = *jemand, der immerfort getadelt werden muss*, von manegu (tetegu) = *tadeln*; urifō = *das, was man füttert*, von manguri (te'uri) = *füttern*; atuatuafō = *ein altkluges Kind*, von atuatua = *klug, altklug*; बातō = *der Balken* (von bua = *Frucht*), gleichsam die Frucht, die dem Gebäude aufgesetzt werden muss; owalusō = *eine Heiratusfähige, ein Mädchen, welches geheirathet werden kann*, von mangowalu (te'owalu) = *heirathen* (vom Manne); bogōsō = *Mais, der gut ist, um geröstet gegessen zu werden* (noch nicht reif), von mamogō (tebogō) = *rösten*; bojosō = *jemand, der an Eingeweidewürmern* (bojo) *leidet*, von dem man gewissermassen voraussetzt, dass er auch ferner daran leiden wird.

Manche von diesen Wörtern werden adjectivisch gebraucht, aber nichtsdestoweniger sind sie der Form nach Substantive.

Die Suffixe ŵa, ta, sō, a und sa werden auch noch gebraucht, um von den Verbis intransitivis resp. reflexivis oder reciprocis, die das Präfix fa haben, Substantive zu bilden, denen dann eine mehr oder weniger reflexive Bedeutung zu Grunde liegt, z. B. fabaliŵa (lala) = *der Scheideweg, das Sich-trennen der Wege*, von fabali = *sich trennen*; fatiusa = *der Hass*, von fatiu = *gehässig sein, im Plural «sich hassen»*; fasōndrata = *der Streit*, von fasōndra = *sich streiten, sich prügeln*; fabalisō = *das Doppelte des Kapitals, hundertprozentige Zinsen*; faerua (lala) *Kreuzweg*, von faeru oder aeru = *spitz zulaufen*. Dass von manchen dieser Wörter auch

durch Präfixe Substantive gebildet werden, ist oben schon angedeutet.

d) Durch das Suffix fa.

Die Bedeutung dieses Suffixes geht dahin dass das, was durch dasselbe bezeichnet wird, gebraucht wird, resp. dazu dient, um die Tätigkeit, oder den Zustand, zuwege zu bringen, der durch das Grundwort ausgedrückt wird, dabei hat das letztere, soweit uns bekannt, stets intransitive Bedeutung, z. B. aurifa = *Belebungs mittel, Lebensmittel*, von auri = *leben* angulufa = *die alte Haut, die von der Schlange abgestreift wird, wenn dieselbe sich häutet*; also die alte Haut war gewissermassen die Voraussetzung des mangulu, des Sichverjüngens der Schlange.

e) Durch das Suffix ma.

Die Wörter mit ma bezeichnen das, woraufhin das im Grundworte Ausgedrückte seine Richtung nimmt, z. B. tendroma = *der Gegenstand, an den man etwas (anlehnend) anstellt*, von manendro'õ (tetendro'õ) *etwas schräg gegen etwas anderes anstellen*; dadaoma = *Sessel*, von mudadao = *sich zetsen, sitzen*; aoloma dõdõ = *die Neigung, der Wunsch, das, wozu, worauf hin, sich das Herz (tõdõ) neigt*, von aolo = *schräg stehen, sich neigen*.

f) Durch das Suffix cha.

Cha deutet die Localität an, wo das geschieht, was das Grundwort aussagt, z. B. atumbucha (luo) *der Ort, wo die Sonne aufgeht, der Osten*, von tumbu = *aufgehen*, awuwucha = *das äusserste Ende des Oceans, ein Abgrund, in den das Wasser hinabstürzt*, nach der Vorstellung der Niasser, von awuwu = *hinabsinken*; ambucha = *die Schmiede*, von mambu = *schmieden*.

Zu den hier genannten Suffixen kommen noch einige andere, die jedoch sehr spärlich sind und von denen deshalb kaum anzugeben sein wird, was die Grundbedeutung von ihnen ist, z. B. halõwõ = *die Arbeit*, von muhalõ (tehalõ) = *holen* (der Niasser sagt: uhalõ halõwõgu = «*ich hole meine Arbeit*» statt «*ich thue meine Arbeit*»); tanõmõ = *der Same, der Setzling*, von mananõ = *pflanzen*; oloira dõdõ = *Ableitung*, von moloi = *weglaufen, fliehen*, oder von mango-

loi (dōdō) = *zerstreut sein*; henerō li = *Erwähntes*, von mangelene li = *erwähnen, und andere mehr*.

Sämmtliche Substantive mit Suffixen haben wohl im Grunde eine passive Bedeutung, wenn dieselbe auch bei manchen vielleicht nicht sogleich erkennbar ist. Am schwierigsten möchte diese Passivität bei denen mit Adjectiv- und Substantiv-Stämmen zu erkennen sein, man findet sie da wohl am ehesten, wenn man auf die allerursprünglichste Bedeutung dieser Stämme zurückgeht, oder wenigstens bis da, wo dieselben einem Verbum transitivum angehörten, was wenigstens bei manchen der Fall gewesen ist.

Die oben angegebene Grundbedeutung der einzelnen Suffixe bezieht sich immer nur auf das Grosse und Ganze; in jedem einzelnen Falle wird sich der Beweis nicht beibringen lassen, wenigstens nicht bei allen Suffixen.

Oft geht die Bedeutung des einen Suffixes in die des andern über, z. B. hat owia ganz die Bedeutung der unter c) genannten Wörter mit den Suffixen fō, lō u. s. w. Da das Feld mit diesem Worte bezeichnet wird, wenn es soweit ist, dass nun die Stoppeln und das kleine Gras abgehakt (mowoi) werden muss. So ist auch olombasēwā = *Ruheplatz*, in der Bedeutung ähnlich den Wörtern mit dem Suffixe cha, und dergleichen mehr.

3. Durch Veränderung des Verbal-Präfixes.

a) Durch Verwandlung des Anfangslautes m in f.

Substantive dieser Art haben eine active Bedeutung, nomina actionis) oder aber sie zeigen das Mittel, oder Werkzeug an, wodurch die im Verbum ausgedrückte transitive Handlung vollbracht wird, z. B. famazōchi = *das Machen*, von mamazōchi = *machen*; fondruchu = *das Scheuern, das Reiben*, oder auch das Werkzeug, welches zum Scheuern dient, z. B. ein Brett, auf dem man mit Sand Messer scheuert (beides, Brett und Sand, ist fondruchu), von mondruchu = *scheuern, reiben*; fangefa = *die Befreiung*, oder das Mittel zur Befreiung, von mangefa'ō = *befreien, lösen*. Wie an diesem letzteren Beispiel ersichtlich, kann das etwa vorhandene Verbal-Suffix bei dieser Bildung auch wegfallen. Eigenthümlich ist fo'omo = *Gatte, Gattin*, gleichsam das Mittel, um ein Hauswesen [omo = *Haus*], eine Familie zu bilden, da hier keine

transitive Handlung zu Grunde liegt. Das Verbum mo'omo wird in diesem Sinne nicht gebraucht.

b) Durch Verwandlung des m in g.

Diese Bildung findet besonders statt bei einigen Oertlichkeitsbestimmungen, z. B. gamaudu (nomo) = *das Gegenüber* (des Hauses) von mamaudu = (eigentlich) *gegenüberstellen*, faudu = *gegenüberstehen*; (daneben auch famaudu, in derselben Bedeutung); gametahõ = *das Gegenüber, das im Angesichte liegende* (nicht wesentlich verschieden von gamaudu), von mametahõ = *gegenüber, vor die Front, stellen*, fetahõ = *im Angesichte* (von etwas liegen) daneben auch fametahõ; ganete = *der, die, das Folgende*, von manete = *fortgehen, weitergehen* (daneben wieder fanete).

Anmerkung: Bildungen, wie diese, sind mir im südlichen Dialecte nicht bekannt. So sind nebenstehende Wörter dort nur in ihrer gewöhnlichen Form; famaudu, famatahõ etc. bekannt.

III. Substantivisch gebrauchte Wörter.

a) Die von Verben und Adjectiven, durch Vorsetzen des Pronomen relativum si gebildeten Wörter, (nomina agentium) die bei den erstern die Stelle der Participia activa vertreten, z. B. samazõchi = *der Macher, der Machende*, von mamazõchi = *machen*; (jedoch werden diese Formen nicht so weitgehend Substantive, dass sie auch das Possessiv-Suffix annehmen könnten; man sagt nicht: samununia = *sein Mörder, sondern samunu ja'ia* = *der, der ihn tödtet*). sofano = *der Weggehende*, von mofano = *weggehen*; si mörõ = *der Schlafende, der Schläfer*, von mörõ = *schlafen*; si otarai = *der* (von etwas) *Herkommende*, von mangotarai = *irgendwo herkommen*; si usu od. sangusu = *der Beissende*, von mangusu = *beissen*; sebua = *der Grosse*, von ebua = *gross*; salaŵa = *der Hohe, der Fürst*, von alaŵa = *hoch*; si sõchi = *der Gute, der Schöne*, von sõchi = *gut, schön*; (sebuania = *das Grösste, das Grosse* [von mehreren], dagegen fa'ebuania = *seine Grösse*). Ueber die Veränderung des Grundwortes hierbei siehe Einleitung III. 2. B. a—c).

Die auf diese Weise von den Adjectiven gebildeten Substantive bezeichnen das objectiv vorliegende, im Gegensatz zu den mit dem Präfix fa gebildeten, die den subjectiven Zustand bezeich-

nen, z. B. si duhu = *das Wahre* (die objective) *Wahrheit*, dagegen fa'aduhu = *die* (subjective) *Wahrheit*.

b) Das Participium perfecti passivi des Verbs, mit «ni».

Das Participium perfecti passivi hat verschiedene Bedeutungen, und zwar 1) die einfach participiale: Nihalō = *das Geholte*, von muhalō = *holen*; ni'ā = *das Gegessene*, von manga = *essen*.

2) kann es den Ort, an dem die in dem Verbum, von dem es stammt, ausgedrückte Handlung stattfindet, bezeichnen, oder auch die Person, auf die dieselbe übergeht, z. ba nikata eu = *da, wo Holz gehobelt wurde*, von mokata (eu = *Holz*) = *hobeln*; niha nibe'egu kefe = *der Mann, dem ich Geld gegeben habe*.

3) ist dieselbe Form auch zugleich Participium futuri passivi: Nihalō = *das zu Holende, das, was geholt werden soll oder muss*.

c) Auch die Verben, die mit der Vorsilbe te (Präfix des Infinit. passiv.) gebildet werden, können ausnahmsweise substantivisch gebraucht werden, z. B. te'ala = *Verlust* (sonst te'ala = *Verlust haben*); tefengo = *das Nasenbluten* (sonst tefengo = *Nasenbluten haben*).

d) Auch Präpositionen werden substantivisch gebraucht, z. B. fōna = *vor* und furi = *hinter*; fōnagu = *mein Vorderer, mein Vordermann, das, was vor mir ist oder war*; furigu = *das, was hinter mir, nach mir, später als ich, ist oder war*.

e) Anstelle des Substantivs stehen auch Formen wie fa lō farōi (ia) = (wörtlich) *das er nicht untreu wird*, für Treue; fa lō fajaŵa (ia) = *dass er sich nicht überhebt*, für Demuth; Indessen ist dies doch nur mehr eine Aushilfe bei Verben, von denen sich kein Substantivum bilden lässt, oder von denen ein solches doch seltener gebildet wird.

Genus.

Das Genus kann im Niassischen nur bezeichnet werden, wo es wirklich vorhanden ist, bei Menschen, Tieren und Gewächsen, wiewohl dies auch da nicht immer geschieht. Es wird bezeichnet

durch Hinzusetzen der Adjective *matua* = *männlich* und *alawe* = *weiblich*. Mann und Frau im allgemeinen heisst *ira matua* und *ira alawe*. Eigentlich ist dieses *ira* die 3. Person pluralis des Pronomen personale, es wird aber hier, wie auch noch in andern Verbindungen, für den Singular gebraucht, wenn auch der Plural dabei mehr oder weniger in Gedanken liegt. Bei Kindern sagt man *ono matua* und *ono alawe* = *Knabe und Mädchen*, ebenso nennt man bei Gewächsen den Namen und setzt einfach *matua* und *alawe* dazu. Bei Thieren schiebt man das Relativum *si* ein, z. B. *asu si matua* = *ein männlicher Hund*. Etwas verächtlicher Weise wird, «*si*» hic und da auch bei Menschen, resp. Kindern gebraucht.

Eine Anzahl von Wörtern sind ein für allemal Masculina, resp. Feminina, z. B. *la'imba'imba* = *Eber*; *sigelo* = *Sau oder Kuh*; *silatao* = *Hahn*; *sifagelo* oder *fa'elo* = *Henne*; *sihene* = *junges weibliches Thier*.

Anmerkung: Im südlichen Dialecte wird auch ohne verächtlich zu reden bei Menschen, besonders Kindern, *si matoea* und *si alawe* gebraucht, und nicht blos *ira matua* und *ira alawe*, resp. *ono matua* und *ono alawe*.

Bei einigermaßen erwachsenen Kinderen und jungen Leuten wird (auch im Singular) *iraono matua* und *iraono alawe* gesagt.

Numerus.

Will man den Singular bestimmt ausdrücken, so muss man ein Zahlwort gebrauchen, z. B. *sambua nomo* = *ein Haus*, da *omo* ebensogut «Häuser» bezeichnen kann als «ein Haus». (Näheres siehe in der Syntax, II. Cap. 7).

Casus.

Eine eigentliche Declination besteht nicht. Das Substantiv behält in allen Fällen dieselbe Endung. Die Veränderungen, die vorgenommen werden, bestehen darin, dass man in einigen Fällen, und zwar vorzugsweise in der Dativ-Verbindung, das Wörtchen *chõ* (malaiisch *sama*), oder bei einigen Wörtern *ba*, was dasselbe sagt, (in den meisten Fällen aber in Plural bezeichnet) vor das Substantivum setzt, und dass in manchen Verbindungen, vorzugsweise in der eigentlichen Accusativ- und

Genitiv-Verbindung die veränderte Form angewandt wird, z. B. omo namagu = *das Haus meines Vaters*; be'echõ namagu da'é = *gieb dies meinem Vater*; kaoni namagu = *rufe meinem Vater*; be'e ba niha andró da'é = *gieb dies jenen Leuten*; (Näheres siehe auch hier Syntax, II. Cap.).

Suffixe.

Die Suffixe, die beim Substantivum noch in Anwendung kommen, ausser denen, die zu ihrer eigenen Bildung dienen, haben die Bedeutung des Pronomen possessivum und heissen:

- | | |
|------------------------------|--------------------------------|
| 1. Person singularis | gu = <i>mein</i> . |
| 2. » » | u oder mõ = <i>dein</i> . |
| 3. » » | nia = <i>sein, ihr, sein</i> . |
| 1. Person pluralis, | |
| (excl. des Angeredeten). . . | ma = <i>unser</i> . |
| (incl. » ») . . . | da = <i>unser</i> . |
| 2. Person pluralis. | mi = <i>euer</i> . |
| 3. » » | ra = <i>ihr</i> . |

Beispiel:

omo	= <i>das Haus</i> .	omoma	= <i>unser Haus</i> (exclus.)
omogu	= <i>mein Haus</i> .	omoda	= » » (inclus.)
omou	= <i>dein Haus</i> .	omomī	= <i>euer Haus</i> .
omomõ	= » »	omora	= <i>ihr Haus</i> .
omonia	= <i>sein Haus</i> .		

D. Capitel.

Das Adjectivum.

Die Adjective zerfallen in:

- I. Ursprüngliche,
 - II. Abgeleitete und
 - III. Adjectivisch gebrauchte Wörter.
- I. Ursprüngliche Adjective giebt es nicht sehr viele,

solche sind z. B. sōchi = *schön, gut*; duhu = *wahr*; bōtō = *klein, verkümmert*.

II. Abgeleitet werden die Adjective so, dass man vor den Stamm einfach einen Vocal setzt, z. B. abu = *harig*, von bu = *Haar*; abu dōdō = *traurig, es sind Haare im Herzen*; ebolo = *breit*, von bolo = *die Breite*; afusi = *weiss*, (Stamm unbekannt). — Manche dieser Bildung haben allerdings nach unseren Begriffen verbale Bedeutung, aber doch muss der Niasser sie wohl mehr adjectivisch auffassen, da sie diese Form haben. Sie dürften denen im Battakschen zu vergleichen sein, die Meerwaldt «Handleiding tot de beoefening der battaksche taal» §. 103, Seit. 72 als Adjective aufführt, obwohl v. d. Tuuk sie nominale Verben genannt habe, nämlich solche, die das Befinden in einem Zustande, worin man dem, was das Grundwort ausdrückt, unterworfen ist, daran leidet, resp. damit geplagt ist bezeichnen. Solche sind: a fatō = *zerbrechen*; a etu = *abreissen*; a chōmō = *Fieber haben* u. andere mehr. Setzt man «no» davor, dann bedeuten sie «*zerbrochen*», «*abgerissen*». Tritt indessen «no» vor solche von rein adject. Bedeutung, so steht es als Copula: no ebolo = *es ist breit*.

III. Adjectivisch gebrauchte Wörter.

a.) Eine Anzahl Wörter wird adjectivisch gebraucht, die eine vollständige Substantiv-Form hat, wie dies schon bei den Substantiven angedeutet worden ist, z. B. alifaō = *dürr* (von abgestorbenem Holze); bahibahino = *pockennarbig*; naminamitō = *süsslich*; (hier u. unten bei namohotō auch noch «n» vorgesetzt); afuria = *letzt* u. s. w. Die Wörter dieser Art mit dem Suffix tō zeigen eine Eigenschaft an, die wir etwa mit unserer Nachsilbe «lich» ausdrücken, *kältlich, süsslich* u. s. w. Doch können auch noch welche mit andern Suffixen dieselbe Bedeutung haben, wie ojoramō = *rötlich*. Einige von diesen Wörtern haben Infixe: le, li, lo(?) ra(?) mo(?) z. B. alimbe'etō = *hörtlich*, von abe'e = *hart*; elezitō = *striemig* (Stamm itō). olowōtuanō = *jähzornig*, Stamm bōtu, fabōtu = *schäumen* (vor Wut); namohotō = *feucht*, von oho = *feuchter Zugwind*; amohoea = *wohlriechend*, von hua = *Geruch*. Im attributiven Gebrauch nehmen auch diese Wörter das Relativum si vor sich: si naminamitō. So wird auch ono wōchōtō = *kränzlich* si ono wōchōtō, obgleich aus zwei Wörtern bestehend.

b.) Das Participium perfecti passivi der Verben, mit dem Präfix «ni» z. B. ono nihalõ = *ein geholtes Kind* (die Brant und Frau bei und kurz nach der Hochzeit); manu nira'u = *ein gefangenes Huhn*.

c.) Das Participium activi der Verben, z. B. niha sanagõnagõ = *ein stehlender Mensch, ein Dieb*, von managõnagõ = *stehlen*; niha sofõchõ = *ein kranker Mensch*, von mofõchõ = *krank sein*; niha si fatiu = *ein gehässiger Mensch*; asu si fa'usu = *ein bissiger Hund*, von fatiu = *gehässig sein* und fa'usu = *beissend sein, beißen*. Hierher gehört auch mané und manõ (si mané und si manõ), soweit sie als Verba anzusehen sind: Si manõ niha da'õ = *ein solcher, ein so handelnder, ist jener Mensch*. Ferner si a'a = *der ältere* und si achi = *der jüngere*. Indessen haben auch reine Adjective schon im prädikativen Gebrauche das Relativum si, z. B. si matua nasu da'õ = *männlich, ein männlicher ist jener Hund*. So sagt man auch neben duhu niwã'a'õgu = *wahr ist meines Gesagtes*, si ndruhu niwã'a'õgu = *wahres ist mein Gesagtes* und sawena tumbu nono da'õ = *ein eben geborenes ist das Kind*. Bei si si lõ ja wã = *ein Ausbund, übermüthig* (von lõ ja wã = *es giebt nichts darüber hinaus*) steht das Relativum doppelt, auch schon im prädikativen Gebrauche, daneben aber auch si lõ ja wã.

Diese Adjective, die auch im prädikativen Gebrauche, das Relativum haben, sind ähnlich unsern deutschen Adjectiven, die nur mit dem Artikel auftreten, wie z. B. der «zweite Mann.»

d.) Die Numeralia indefinita: Ató = *viele* (Menschen) oja = *viele, viel*; ha ma'ifu = *nur* (sehr) *wenig*, ma'ifu für sich allein, gebraucht man nicht adjectivisch.

e.) Auch die von den einfachen Adjectiven, durch das Präfix fa gebildeten Substantive werden wieder ihrerseits anstelle des Adjectivs gebraucht, jedoch nur prädikativer Weise und zwar in ihrer veränderten Form. Sie drücken in etwa das aus, was wir durch Hinzufügen des «so» bezeichnen, z. B. wa'abua = *es ist so schwer*; wa'arõu = *es ist so fern*.

f.) Ausnahmsweise kann ein Substantivum auch dadurch, dass es einfach das Relativum si vor sich nimmt, adjectivische Bedeutung bekommen, z. B. si adulo = *eierähnlich*, von adulo = *Ei* (bei einer Reissorte gebraucht).

g.) Ein Adjectiv kann auch mit dem Substantive zu einem Begriffe verbunden werden, wie z. B. im Deutschen «kopfscheu», «kreuzlahm» u. s. w. z. B. asoso ichu = *spitzenreif*, von Reis gebraucht, wenn er eine gewisse Reife erlangt hat); abe'e tanō = *harterdig, hart* (vom Boden); atua eu = *mit altem* (grossem) *Holz bewachsen, bewaldet*.

Einige adjectivische Bezeichnungen werden auf negative Weise ausgedrückt, z. B. lō nucha = *nackt*, (eigentlich) *nicht bekleidet*; lō sōchi = *nicht schön, nicht gut, hässlich, schlecht*; andere durch Verben, wenn auch positiv, z. B. mowuge'e = *grün* (eigentlich) *die Federn*, d. h. *die Farbe der Federn eines Papagai* (e'e) *haben*; mohowu = *rostig*, si'ōli sohowu = *rostiges Eisen*.

Manche, die den Stoff bezeichnen, aus dem etwas gemacht ist, werden ganz einfach durch das Substantiv ausgedrückt, z. B. kofia bu = *eine härene Kappe* (kofia = *Kappe, Hut* und bu = *Haar*), *eine Haarkappe*; ähnlich auch idanō lotu = *Wasser, Trübheit, trübes Wasser*; vielleicht auch idanō kafu = *Wasser, Kälte, kaltes Wasser* und sichō hombo = *Ameise, Flug, fliegende Ameise*.

Auch zusammengesetzte Adjective kommen vor, z. B. ami'aisō = *süsssauer*.

Oft werden, wie schon in der Einleitung erwähnt, die Adjective verdoppelt und der Consonant in der Mitte erweicht, wenn eine Erweichung möglich ist; sie erhalten dann eine etwas veränderte Bedeutung. Meistens entsprechen die Adjective dieser Form auch unsern deutschen Adjectiven mit der Endsilbe «lich», z. B. aizō aizō (von aisō = *sauer*) = *säuerlich*; awujuwaju (von awuju = *jung*) = *jugendlich, zart*. Andere können wir im Deutschen auch durch «lich» nicht ausdrücken, aedu'aedu (von aetu = *brechen, abreissen*, von einem Faden) = *wiederholt, immer wieder, brechen*; wir müssten etwa sagen «brecherlich». Auch selbst der Anfangslaut der 2. Stammsilbe kann noch erweicht werden, z. B. awedowedo = *etwas bitter*, von afeto = *bitter*.

Auch Substantive können durch solche Verdoppelung adjectivische Bedeutung bekommen, z. B. ono'ono (von ono = *Kind*) = *jung*; nihaniha (von niha = *Mensch*) bezeichnet: *Menschliches, menschliches Wesen*, und ist also gewissermassen adjectivisch, aber doch wieder substantivisch gebraucht.

Durch das Adjectiv kann man bestimmterweise den Plural bezeichnen und zwar dadurch, dass man bei denen, die mit einem Vocal beginnen (d. h. soweit es ursprüngliche Adjective sind) diesen Vocal verdoppelt und ein g einschleibt, z. B. manu safusi = *das weisse Huhn*, manu sagafusi = *die weissen Hühner*. Die mit einem Consonanten beginnenden erhalten im Plural mo, z. B. sōchi manu da'ō = *das Huhn ist gut*, mozōchi manu da'ō = *die Hühner sind gut*; manu si mozōchi = *die guten Hühner*. Jedoch können nicht alle das mo annehmen, z. B. kann man nicht sagen: moduhu von duhu = *wahr*. Die unter e.) angeführten können noch eine verlängerte Form annehmen, z. B. wa'agamozōchi = *sie sind so schön*, daneben aber auch wa'agasōchi. (Wie ersichtlich, wird nach mo der Anfangslaut erweicht). Bei dem Adjectiv agababao = *an verschiedenen Stellen*, oder in *grösserer Ausdehnung, geschwollen sein*, von abao = *anschwellen*, ist z. B. auch die Stammsilbe ba verdoppelt.

Comparison.

Die Comparison der Adjective ist mangelhaft. Eine Veränderung des Wortes selbst findet nicht statt. (Näheres siehe in der Syntax III. Cap. 6.)

DI. Capitel.

Das Numerale.

1. Numeralia cardinalia.

Diese heissen:

Sara	=	1. fitu.	»	7.
dua.	»	2. w̃alu	»	8.
tōlu	»	3. siw̃a	»	9.
ōfa.	»	4. fulu	»	10.
lima	=	5. felezara.	»	11.
ōnō.	»	6. felendrua.	»	12.

feledõlu.	» 13.	otu	» 100.
feleõfa	» 14.	otu a sara, oder sara	
felelima.	» 15.	tõrá otu	» 101.
feleõnõ	» 16.	otu a rua, oder dua	
felewitu.	» 17.	tõrá otu	» 102.
felewãlu	» 18.	u. s. w.	
feleziwã, oder sara		dua ngaotu	» 200.
ambõ dua wulu.	» 19.	tõlu ngaotu	» 300.
dua wulu	» 20.	õfa ngaotu	» 400.
dua wulu a sara	» 21.	lima ngaotu	» 500.
dua wulu a rua.	» 22.	u. s. w.	
dua wulu atõlu.	» 23.	hõnõ	» 1000
u. s. w.		dua ngahõnõ	» 2000
tõlu ngafulu.	» 30.	tõlu ngahõnõ	» 3000
õfa wulu	= 40.	õfa ngahõnõ.	» 4000
lima wulu.	» 50.	lima ngahõnõ	» 5000
õnõ ngafulu.	» 60.	u. s. w.	
fitu ngafulu.	» 70.	hõnõ a dua ngaotu a fitu	
wãlu ngafulu	» 80.	ngafulu a wãlu =	1278
siwã wulu.	» 90.		

2. Numeralia ordinalia.

Si fõfõna oder si so fõna	=	<i>der erste.</i>
fanete (oder ganete) zi fõfõna	=	<i>der zweite.</i>
fanete zi dua	=	<i>der dritte.</i>
fanete zi tõlu	=	<i>der vierte.</i>
u. s. w. oder		
furi si fõfõna	=	<i>der zweite.</i>
furi zi dua	»	<i>der dritte.</i>
furi zi tõlu	»	<i>der vierte.</i>
oder: Sambua fõnania	»	<i>der zweite.</i>
dua fõnania	»	<i>der dritte.</i>
tõlu fõnania	»	<i>der vierte.</i>
õfa fõnania	»	<i>der fünfte.</i>
u. s. w.		
oder: Si fõfõna	»	<i>der erste.</i>
si dua	»	<i>der zweite.</i>
si tõlu	»	<i>der dritte.</i>
u. s. w.		

Anmerkung: Si fõfõna = *der erste* bezieht sich auf die Zeit und si so fõna auf die Reihenfolge.

3. Numeralia distributiva.

Duadua	= je zwei.
tõlutõlu	= je drei u. s. w.
mendrumendrua	= je zweimal.
medõmedõlu	= je dreimal.
mendrõmendrõfa	= je viermal. u. s. w.
oder: dua samuza	= zwei auf einmal.
oder: dua zamuza	= » » » u. s. w.

4. Numeralia partitiva.

Matonga	= $\frac{1}{2}$.
tambai	= $\frac{1}{2}$, <i>die Hälfte, die eine Seite</i> (im s. D. tambali).
sambua ni'otõlu	= $\frac{1}{3}$.
sambua ni'o'õfa	= $\frac{1}{4}$ u. s. w.

Diese sind, mit Ausnahme von matonga und tambai, Participia passivi, von den Verbis mangotõloe, mango'õfa u. s. w. = *dreiteilen, vierteilen* u. s. w. Auch sangotõlu u. sango'õfa u. s. w. wird gesagt für $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ u. s. w. Für «in zwei Teile teilen» «bestehen noch die Verben mangatongai (te'atongai) u. mamago talu (tebago dalu). Daneben hat man auch noch die besonderen Ausdrücke saraõ = *ein Drittel* und duata = *2 Drittel*.

5. Numeralia multiplicativa.

Dua winaeta	= zweifach.
tõlu winaeta	= dreifach u. s. w.

Hier wird also einfach das Substantivum finaeta = *Schicht, Lage*, (aber auch bildlich) dem Numere beigesetzt. Bei einem Stricke sagt man dua winali u. s. w. (von dem Substantive finali = *Strang*).

6. Numeralia iterativa.

Samuza	= einmal.	mendrõfa	= viermal.
mendrua	= zweimal.	melima	= fünfmal.
medõlu	= dreimal.		u. s. w.

Die Multiplication wird ausgedrückt durch mendrua wa dua = 2×2 ; mendrua wa tõlu = 2×3 u. s. w.

«Wieviel mal» heisst ha me uga und «in wie viele Teile soll man es teilen?» ha la'uga?

7. Numeralia indefinita.

Diese sind: Fefu = *alle, alles*; dozi = *alle*; a'oi (oi) = *alle*; oja = *viel, viele*; ató = *viele* (Menschen); ma'ifu = *ein wenig*; lō'ō = *nichts*; lō = *kein*; ōsa = *etwas, einige, einiges*; fa samōsa, fa sambua u. s. w., *etwa einer, etwa eins* u. s. w. Um recht die Gesammtheit (das Ganze), auszudrücken, sagt man ma'afefu = *alles*; ma'asambua, ma'asagōrō u. s. w. = *der, die, das Ganze*; ma'adarua, ma'adombua = *alle beide*. Diese Wörter können auch durch Verben ausgedrückt werden, z. B. mi'oigō mōi = *gehet alle*; udozigō ira = *ich gebe allen*.

Anmerkung: Folgende Begriffe werden noch auf folgende Weise ausgedrückt: Darua monoro = *für zwei Mann zu tragen, zwei Mannslasten*; darua mochō = *etwas, worauf zwei Personen Besitzrecht haben*.

DII. Capitel.

Das Pronomen.

1. Pronomina personalia.

1. Person singularis: ja'ó und ja'ódo, veränderte Form ndra'ó und ndra'ódo (als Suffix do) = *ich*.
2. » » ja'ugō, veränderte Form ndra'ugō. (als Suffix ō) = *du*.
3. » » ja'ia, veränderte Form ia (Suffix fehlt). (im südlichen Dialecte ja) = *er*.
1. Person pluralis: ja'aga, veränderte Form ndra'aga (als (exclus.) Suffix ga) = *wir*.

1. Person pluralis: ja'ita, veränderte Form ita (Suffix fehlt)
(inclus.) = *wir*.
2. » » ja'amī, veränderte Form amī (Suffix
fehlt) = *ihr*.
(Im südlichen Dialecte statt amī, mi.)
3. » » ja'ira, veränderte Form ira (Suffix fehlt)
= *sie*.

Abweichungen finden auch noch in einem andern Dialecte im Innern der Insel statt, z. B. ja'óto für ja'ódo; ndrao für ndra'ó; ndraugō für ndra'ugō, ndraga für ndra'aga und auch mi für amī.

Eine eigentliche Declination findet auch bei den Pronomen nicht statt, nur der Dativ wird auch hier durch das Wörtchen chō = *zu, an, bezeichnet*. Chō tritt aber nicht zu dem hier angeführten Pronomen personale, sondern zu dem bei den Substantiven gebräuchlichen Possessiv-Suffix, z. B. ibe'e chōgu gefe = *er giebt mir Geld*. Die übrige Veränderung am Pronomen bezieht sich auf die veränderte Form.

2. Pronomina possessiva.

Die Pronomina possessiva werden auf zweierlei Weise ausgedrückt, nämlich:

a) Dadurch, dass man das Wörtchen chō mit dem Substantiv-Suffix verbindet:

1. Person singularis: chōgu = *mein*.
2. » » chōu, oder chōmō = *dein*.
3. » » chōnia = *sein, ihr, sein*.
1. » pluralis (exclus.): chōma = *unser*.
1. » » (inclus.): chōda = »
2. » » chōmī = *euer*.
3. » » chōra = *ihr*.

b) Dadurch, dass man die Suffixe einfach an das Substantivum anhängt, wie bereits Cap. IV. gesagt worden ist.

- | | |
|------------------|-----------------------------|
| omogu | = <i>mein Haus</i> . |
| omou, oder omomō | = <i>dein Haus</i> . |
| omonía | = <i>sein Haus</i> u. s. w. |

In der letztern Form wird das Pronomen possessivum am häufigsten gebraucht.

3. Pronomina demonstrativa.

a) Da'é, da'á und andré = *dieser, diese, dieses*. Da'ó und andró = *jener, jene, jenes*. Daneben bestehen auch die Verkürzungen é und ó.

b) Ja'ia und ja'ia da'ó = *der, die, das; er, sie, es*.

Anmerkung: Im südlichen Dialecte: ha, ha'á, andrá á, andrandrá = *dieser, diese, dieses*; hõ, hõ'ó, andré, andré é, andrendré = *jener, jene, jenes*. Ja'ia hõ, ja'ia hõ'ó, andré he'é = *der, die, das; er, sie, es*.

c) Si mané und si manó = *ein solcher, eine solche, ein solches*. (Im südlichen Dialecte; si maná und si mané).

Anmerkung: In einem Dialecte hat man die Gewohnheit, den Pronominibus demonstrativis: da'é, da'á und da'ó noch die Partikelchen ne, na und nõ und zwar verdoppelt beizufügen: da'é ne né, da'á na ná und da'ó nõ nõ, was aber die Bedeutung nicht weiter ändert.

4. Pronomina interrogativa.

Ha? = *wer?* welcher, welche, welches? und wessen? Hadia? = *was?* Ha õchõ und ha chõ? = *wessen?* oder eigentlich *wem?* von *wem?* u. *an wen?* (Frage nach dem Besitzer; ob früherer, jetziger od. demnächstiger). Fragt man nach einem Menschen, so wird meistens dem ha? noch nihá = *Mensch*, beigefügt, also ha nihá? = *wer? welcher Mensch?* Mit ha? = *wessen?* fragt man z. B. ha ono da'é? *wessen Kind ist dies?* Hadia ist aus ha und ia (Pronomen personale 3. Person singularis, veränderte Form, mit eingeschobenem «d», entstanden ha õchõ und ha chõ aus ha und der Präposition chõ, die in der ersteren Form noch ein «õ» zwischen sich genommen haben.

Anmerkung: Im südlichen Dialecte: ha na tá, ha tá? = *welcher, welche, welches?* ha döđóí, ha já? = *was?* hae wé? = *was? wie?*

Fragenden Begriff haben auch noch he moroi? = *woher stammend?* he wisa oder he wõisa? = *wie beschaffen?* ha uga? = *wie viele?* Bei Menschen bis zur Zehnzahl, ha dauga? und über zehn ha wa'ató = *wie viele*; «wieviel» dagegen ist ha wa'oja? = *was ist die Menge?* (Bei Frauen kann man

auch fragen: ha uga? und ha wa'oja?); ha wa'ebua = *wie ist die Grösse?* = *wie gross?*¹⁾

Im südlichen Dialecte: hae ga moroi? = *woher stammend?* hae mae? = *wie beschaffen?*

5. Pronomina relativa.

a) Si = *welcher, welche, welches?*

b) Gofu ha nihá = *wer auch immer*; gofu ha ðchð (oder ha chð) = *wem auch immer, an wen auch immer, von wem auch immer*; gofu hadia = *was auch immer*; gofu ha = *wessen auch immer*.

c) Gofu he wisa = *wie beschaffen auch immer*; gofu ha wa'ebua = *wie gross auch immer*; gofu ha wa'ató = *wie viele auch immer* (Menschen); gofu ha wa'oja = *wieviel auch immer*.

Anmerkung: Im südlichen Dialecte neben si auch häufig sa = *welcher, welche, welches*.

Dofu ha na tá = *wer auch immer*.

Dofu ha ðchð = *wem auch immer*.

Dofu ha = *wessen auch immer*.

Dofu ha dððói = *was auch immer*.

Dofu hae ga iweisa = *wie beschaffen auch immer*.

Dofu hae mae fa'ebua = *wie gross auch immer*.

Dofu hae mae fa'ató = *wie viele auch immer*.

Dofu hae mae fa'oja = *wie viele auch immer, wie viel auch immer*.

6. Pronomina indefinita.

Als solche könnte man etwa nennen: Hadia ia = *irgend etwas*; ha nihá ia = *irgend jemand*; tánð bð'ð (= nia) oder bð'ð (= nia) = *der, die, das andere*; zamðsana = *jeder*, oi zara = *jeder einzelne, alle*; ðsa = *etwas, einige, einiges*; fa samðsa ira, resp. fa sambua ira (Verbum) = *einer, eine, eines von beiden* (oder mehreren); faoma darua ira, resp.

¹⁾ In einigen poetischen Stücken finden wir noch den Ausdruck „atá“, der mir auch Pronom. interrog. zu sein scheint und den man vielleicht mit „wer anders als“ übersetzen könnte, doch ist derselbe zu selten, um darüber mit Gewissheit urteilen zu können.

dombua ira = *jeder, jede, jedes von beiden, alle beide*. Für «jemand» und «niemand» hat die niassische Sprache kein Wort, man sagt da «niha» = *ein Mensch* und «lõ niha» = *kein Mensch*; «nichts» und «kein» drückt man aus durch lõ'õ (lõ).

Anmerkung: Im südlichen Dialecte: ha dõdõi ja = *irgend etwas*; ha na tá ja = *irgend jemand*.

VIII. Capitel.

Das Adverbium.

Die Adverbia sind mit Rücksicht auf ihre Herkunft in zwei Hauptklassen zu teilen, nämlich in 1. ursprüngliche Adverbia und 2. adverbialiter gebrauchte Wörter.

I. Ursprüngliche Adverbia.

1. Einfache: jã'e und ha jã'e = *hier*; ja'é und ija'é = *jetzt*; sa = *dort*; u. s. w.

2. Zusammengesetzte sind, z. B. tánõ sa = *dort*; gofu heza = *wo auch immer*.

II. Adverbialiter gebrauchte Wörter.

1. Solche Wörter, die zugleich Adverbia und Präpositionen sind.

a) Einfache dieser Art, z. B. jaŵa = *oben, hinauf*; tou = *unten, hinunter*; fõna = *vorne, früher*; furi = *hinten, später*; jefo = *jenseits*.

b) Solche, die wieder ihrerseits mit Präpositionen, oder anderen Wörtern verbunden werden, z. B. moroi jaŵa = *von oben her*; si jefo = *jenseits*; na foeri = *später*.

2. Substantive.

a) Reine Substantive, z. B. döfi = *ein Fahr lang*; ndrohndrohu = *so viel als*; lalu'a = *eine Hand breit*.

b) Substantive mit Präpositionen oder andern Wörtern verbunden, z. B. bamböröta = *anfangs*; baero = *draussen, aussen* (von «ba» = «auf» und «ero» = «die Aussenseite»); ba ngai = *neben* (von «ba» = «an» und «ngai» = «die Seite»); me ndröfia = *vor einem Fahre*; ero röfi = *jedes Fahr*.

3. Verben, resp. Verbalformen.

a) Reine Verbalformen, z. B. mangawuli = *wieder, nochmals*; zurück; famanó = *etwa so*; to'ua = *von Natur*; irege = *bis*; moroi = *lieber als* (dass); ta'ila = *wahrscheinlich*; tabe'e = *vermutlich*.

b) Verbalformen verbunden mit Pronomen, z. B. i'otarai da'é = *von jetzt an*; irugi da'é = *bis jetzt*.

4. Pronomen.

a) Reine Pronomen, z. B. andré = *hier*; andró = *dort*.

b) Pronomen in Verbindung mit Präpositionen, z. B. ba da'é = *hier*; ba da'ó = *dort*.

5. Adjective.

a) Reine Adjective, z. B. alio = *schnell*; ará = *lange*; asese = *oft, häufig*.

b) Adjective mit andern Wörtern verbunden, z. B. [me] bohóu na = *neulich*; alósu lö[ó] = *nicht, gar nicht*, in absoluter Weise nicht. aefa da'ó = *darnach*.

6. Anderweitig combinirte Adverbia.

Solche sind z. B. noch: Sara wongiló da'ó = *Tags vorher*; ha mamó'i höró wa'ará u. ahou zamó'i = *in einem Augenblicke*; ha wa ia? = *was hat es auf sich? lass es gut sein*, u. s. w.

Der Bedeutung nach teilen wir die Adverbia in vier Klassen:

1. Adverbia der Localität.
2. » » Temporalität.
3. » » Modalität und
4. » » Causalität.

1. Adverbia der Localität.

- Auf die Frage he? hezá? (s. *drin*.
D. auch hae gá?) und he a-
ndré? = *wo? wohin?* und he
morōi? (s. D. hae ga mo-
rōi?) = *woher?*
Ba da'é (s. D. ga und ba ha
á) = *hier*;
ba da'á (s. D. ga'ō) = *hier*;
jā'e und ha jā'e (s. D. auch
ja lō und hae gá) = *hier*;
tánō andré (s. D. mafu gá)
= *hier, nach hier zu*.
ba da'ó (s. D. gaō) = *dort*.
tánō andró (s. D. gane) =
dort, nach dorthin.
tánō sá (s. D. mafu gaō)
= *dort*.
gofu hezá (s. D. dofu hae
gá) = *wo auch immer*.
fefu gofu hezá (s. D. do-
fu hae gá) = *überall*.
jaŵa (s. D. laŵa) = *oben*,
hinauf.
si jaŵa (s. D. laŵa) = *droben*.
tou = *unten, hinunter*.
si tou (s. D. tou) = *drun-*
ten.
fōna = *vorne, nach vorne*.
furi = *hinten, zurück*.
baero = *aussen, draussen*.
baulu (s. D. ba dawolo,
aber nur ausserhalb der Schlaf-
stube) = *draussen, ausserhalb*
der Schlafstube und am Ober-
lauf eines Flusses.
bacha (s. D. бага) = *inwen-*
dig, drinnen.
ba dōdō bacha = *im Herzen*
- drin*.
si bacha (s. D. бага) =
drinnen, in der Schlafstube.
ba ngai = *neben*.
ba zi tambāi (s. D. ba zi
tambali) = *neben*.
tánō bacha (s. D. mafu
baga, бага) = *innen, in-*
wendig.
jefo und si jefo (s. D. aëfo
und saëfo) = *jenseits*.
tánō andré (s. D. mafu
ga'ō) = *diesseits*.
jōu (s. D. lōu) = *nördlich*,
nach dem Norden hin, nach der
Mündung hin (an einem Flusse).
raja = *südlich, nach dem Süden*
hin, nach der Quelle hin.
ba gambōlō (s. D. ba ga-
bōlō) = *rechts*.
ba gamera = *links*.
fatambai = *an beiden Seiten*.
saté = *wo auch immer*.
irege und ndrege (s. D. auch
regerege) = *bis*.
Manchen wird, wie schon oben
an einigen ersichtlich, noch
die Ortspartikel tánō beige-
setzt, so z. B. noch:
tánō bacha = *inwendig*.
tánō jaŵa = *oben u. s. w.*
Die Richtung wird oft noch
durch das Partikelchen «mi»,
welches unser deutsches «wärts»
bezeichnet, und welches eben-
falls vorgesetzt wird, ausge-
drückt, z. B.:
mitou und misi tou = *nach*

unten, hinunterwärts. misi tou
= mehr *ins Unterland.*
mijaŵa und misi jaŵa =
hinauf, aufwärts; ins Oberland.
misá = *dorthin; in der Um-*
gegend.

Auf die Frage woher? wird
das als Präposition gebrauchte

Verbum morōi = *von* (etwas
herkommen) beigefügt, z. B.
moroi fōna = *von vorne;*
moroi furi = *von hinten* u. s. w.
gofu he morōi (s. D. dofu
hae ga morōi) = *woher auch*
immer.

2. Adverbia der Temporalität.

Auf die Frage ha megá?
oder he megá? = *wann?*
(Vergangenheit) (s. D, auch für
die Zukunft) und ha wa'ará?
= *wann* (Zukunft) und *wie*
lange? (s. D. nur *wie lange?*)
und ha me uga? (s. D. ha
mauga) = *wie oft?*
iada'é (s. D. maná) = *jetzt.*
iada'á = *jetzt.*
ija'é (s. D. ga'ō tá) = *jetzt.*
fōna und me fōna = *früher.*
dania und dadania = *gleich,*
nachher.
megē und me megē (s. D.
ma'é und me ma'é) = *soeben.*
megē no und no megē und
megē a nó (s. D. me ma'é
no und no ma'é) = *soeben,*
von soeben.
noa oder no (s. D. moa od.
ma) = *schon, bereits.*
no = *damals, von damals;*
no menewi = *von gestern,*
und dergl.
no irai = *schon, bereits; ho*
= *id.*
ma'ōchó und ma'ōchó andré
(s. D. ma'achá, luó andrá
und ma'achá andrá) = *heute.*

ma'ōchō = *einen Tag lang.*
ma'oma'ōchō (s. D. ma'ō-
chō zi ma'ōchō) = *alle Tage*
= *den ganzen Tag.*
bongī und bongī andré und
und bongī dania (s. D. bo-
nī a [boni á] und boni à a-
ndrá) = *heute Nacht, heute*
Abend.
bambongi zibaja andré (s.
D. boni á dania) = *heute*
Abend, heute noch.
owī und owī dania = *heute*
Abend, heute Nacht.
menewi = *gestern.*
me owī (s. D. auch me mbō-
ni) = *vergangene Nacht, ge-*
stern Abend, gestern.
me owī mané (s. D. me o-
wī menewi ane) = *vorge-*
stern Abend, vorgestern.
me dua wongi (s. D. mene-
wi ane) = *vorgestern.*
owī mané (s. D. owī gōgō-
mi) = *morgen Abend.*
sara wongi = *die ganze Nacht.*
bóngi ma'ōchō = *Tag und*
Nacht.
tánō owī (s. D. mafu owī) =
gegen Abend; mafi owī = id.

- ba zi ma'óchõ (s. D. auch ma'óchõ) = *bei Tage*.
 ba zi bóngi (s. D. auch bóni) = *des Nachts*.
 mahemolu (s. D. gõgõmi) = *morgen*.
 mahemolu á = *am morgigen Tage*.
 mahemolu mbanoea (s. D. auch mahemolu) = *morgen früh*.
 mahemolu mbanua menewi und mahemolu mbanua me owī, oder me mahemolu mbanua menewi = *gestern Morgen*.
 ba zi dua wongi (s. D. bona sui und ba zi ruawoni) = *übermorgen*.
 mahemolu ó (s. D. mahemolu hõ['õ]) = *des folgenden Tags*.
 dõfi = *ein Fahr lang*.
 mendrua fache = *zwei Fahr* (lang).
 me mendrua fache = *vor zwei Fahr*.
 me ndrõfia (s. D. auch me ndrõfi ae und me ndrõfi ane = *vorletztes Fahr*) = *vor einem Fahr, voriges Fahr*.
 ba ndrõfia (s. D. ba ndrõfi a andrà) = *übers Fahr, nächstes Fahr*.
 ero rõfi (s. D. aero rõfi) = *jedes Fahr*.
 ero ma'óchõ (s. D. aero luo und ma'õma'õchõ) = *jeden Tag, täglich*.
 ero baŵa (s. D. aero baŵa) = *jeden Monat*.
 ero (s. D. aero) = *jedesmal*.
 samuza = *einmal*.
 samuza [zi] ma'óchõ = *einmal täglich*.
 samuza [zi] sara waŵa = *einmal monatlich*.
 samuza [zi] dõfi = *einmal jährlich*.
 ha samuza, [ha] ma'óchõ = *eines Tages*.
 asese = *oft, häufig*.
 lõ asese = *selten*.
 ua = *erst*.
 ha ŵaraõ (s. D. ha ŵaraõ und ha ŵaraŵaraõ) = *selten*.
 lõ aetu['aetu] (s. D. lõ na aetu) = *ohne Ende, immer wieder*.
 auli (s. D. ahõtõ) = *immer wieder, schon oft*.
 lõ tebulõ[bulõ] = *unentwegt*.
 lõ dõhõ = *immer wieder, ohne Ende*.
 sa'ae und ae (s. D. ae und wa'ae) = *ferner, fernerhin*.
 irege und iroegi (s. D. auch regerege) = *bis*.
 barõ õ (s. D. barõ hõ['õ]) = *unterdessen*.
 [me] bohouna (s. D. barõ mboni á) = *neulich*.
 aefa [da']õ (s. D. aefa hõ['ó], furi hõ['ó]) = *darauf, darnach*.
 me luoda'õ (s. D. me luohõ'õ) = *damals*.

3. Adverbia der Modalität.

- Auf die Frage *he wisa?* (s. D. *hae ga iweisa?*) = *wie?*
si'ai (s. D. *sibai*) = *sehr, un-*
gemein, in Wirklichkeit, gründ-
lich.
sibai = *id. und gerade, genau,*
eben, durchaus, mit Gewalt.
si'aikō (s. D. *sibaigō*) =
sibai; moroi si'aikō ba
dōdō = *von ganzem Herzen.*
sibaikō = *si'aikō.*
ē = *ja* (s. D. noch *awá?* =
nicht wahr [es ist so?])
lau (s. D. mehr *gaja*) = *ja,*
es ist gut.
lau ua = *es ist gut, lass nur,*
es thut nichts.
lō'ō (s. D. auch *lō'ō na, lō*
na) = *nein.*
lō (s. D. *lōna, naná, nā*) =
nicht.
ha w̃araō (s. D. *ha waraō*
und ha w̃ara w̃araō) = *es wird*
doch nicht so sein, kaum.
hadaō = *es ist ja nicht als ob.*
duana = *zweifelhaft.*
te (s. D. *ta'ila*) = *vielleicht.*
ta'ila (s. D. *na ta'ila*) =
wahrscheinlich.
tabe'e = *vermutlich.*
dōrō und *ōrō* = *vermutlich.*
zumōi = *vermutlich nicht.*
ta'asi = *wir wollen sehen.*
arachá (s. D. *ondrarāi*) =
beinahe.
ibali = *wahrscheinlich.*
lō fulitō = *notwendig, un-*
bedingt, unwiderruflich.
onali = *beinahe, nahezu.*
ha (s. D. auch *ta*) = *nur, ein-*
zig, allein.
atō und *hatō* = *nur noch.*
te'ai und *tebai* (s. D. *tobai*)
 = *unmöglich.*
tola = *es darf, es kann ge-*
schehen.
acha und *alacha* = *es kann*
geschehen.
acha lō['ō] und *alacha lō['ō]*
 (s. D. *gaja, na lō na; gawa-*
ja) = *es kann unterbleiben.*
alio = *schnell.*
arā = *lange.*
lō ara[rā] = *schnell.*
tenga (s. S. *tena* und *tea-*
na) = *nicht.*
aluchō = *noch nie.*
tō (s. D. auch *ta*) = *noch.*
famanō (s. D. *jamanō*) =
etwa so.
abōlō (s. D. *awōlō*) = *zu;*
abōlō auchu = *zu heiss.*
oi (s. D. *oi, moi* [von *ma*
 und *oi*]) = *voll, ganz; oi ta-*
mbu = *voll Dreck.*
bōi (s. D. auch *bōli*) = *nicht*
 [verbietend].
mana[mana] sogar.
lō haná und *lō anganá* (s.
 D. *lō na ananá*) = *es hat*
keine Gefahr.
ha wa ia? = *was hat es auf*
sich? lass es gut sein.
to'ua = *von Natur, es ist nun*
einmal so.
saté = *aufs Gerathewohl.*

ahori = ganz, alles.

lõ zi lõ (ibe'e) = [er wird es] sicher [geben].

hulõ [si mane] (s. D. mae na, si mae[na]) = wie, gleichwie.
si mane (s. D. auch si mae) = wie.

si mané u. si manõ = so.

ha lõ ura = was nicht für eine Menge.

tõrá (s. D. auch aefa ba [zi]) = zuviel, mehr als.

ezāi = so gross als.

morõi = lieber als [dass].

tobali sá = also wirklich.

ambõ = weniger als.

si lõ'õlõ'õ = wenigstens.

tánõ tou = »

tánõ jaŵa = höchstens.

alõsu lõ[õ] = nicht, im absoluten Sinne nicht.

si lõ locha lõ[õ] = nur soeben, nur mit knapper Noth.

na sa = noch.

mato = etwa, ungefähr.

lõ olohi = schlechterdings, durchaus (vom Wollenden aus).

lõ'õ na'ī (s. D. lõ na gi) = noch nicht einmal.

zui (s. D. soei) = dennoch, auch, wieder.

faoma = gleicherweise.

manõ (s. D. mane'õ) = nur, ohne weiteres.

hino = am stärksten.

ndregendrege (s. D. rege-rege) nicht mehr als .

ndrohundrohu = soviel als.

fa = je, je etwa.

lõ salai und lõ lai = es hat nichts zu sagen.

alo'o = rund, vollauss.

gano = gerade (von der Zahl).

gazi = ungerade.

boto duru = einen Finger breit.

lalu'a = eine Handbreit.

samba si'u = einen halben Arm lang.

sara ta'io = einen Arm lang.

lito = eine Spanne lang.

salahe = einen Fussbreit.

dõfa = ein Klafter lang.

sadane = eine Handvoll.

sandremo = eine Hand voll, (die Hand offen).

Eigenthümlich sind noch für den Süden: ma'õ chõgõ =

jedenfalls, in absolutem Sinne, bestimmt nur; lõ na ae ma'õ-

chõgõ = auf jeden Fall nicht; mato = freilich.

4. Adverbia der Causalität.

Auf die Frage hana wa? = warum?

andrõ (s. D. andré) = darum.

manõ = nur so, von selbst.

Mit dem Pronomen relativum verbunden kann ein Adjectiv, resp. Verbum intransi-

tivum noch auf verschiedene Weise gebraucht werden, um

adverbiale Begriffe auszudrücken,

z. B. si ndruhu nononia

ndra'o = ich bin in Wahrheit sein Kind;

so auch; sararā ononia =

in Wahrheit sein Kind (hier aber mit der reinen Form). *so ia = er kommt schnell.*
no mōido, si faendronga *lō ara tō mofanōdo = ich gehe bald weg.*
chōnia = ich bin gegangen, *2. steht es nach:*
zugleich mit ihm. *labasi ataha = man erntet ihn unreif.*
 Ferner kann ein Adjectiv *itōlō auri = er verschluckt es ungekaut.*
 noch in folgenden Stellungen als Adverb stehen:
 1. steht es voran z. B. alio

Die Comparison der adverbialiter gebrauchten Adjective ist dieselbe, wie bei den eigentlichen Adjectiven, z. B. alio mofanō ia, moroi chōgu = *er geht eher, schneller, weg, als ich.*

Weiteres siehe Syntax, wo sich auch noch eine Anzahl schwieriger Adverbia angegeben findet.

IX. Capitel.

Die Präposition.

1. Ursprüngliche Präpositionen giebt es im Niassischen nicht viele, sie sind: Ba = *an, auf, in, wegen, gegen, zu, nach*; chō = *an, für, wider, von*; fōna = *vor* (von Zeit und Ort); furi = *nach* (von der Zeit), *hinter* (vom Raum); jaŵa = *über, oberhalb* (s. D. laŵa); tou = *unter, unterhalb*; jefo = *jenseit* (eines Wassers); (s. D. aefo); tána = *für, gehörend.*

In vielen Fällen wird ba mit einem andern Worte verbunden, oder verschmilzt gar mit demselben, z. B. ba dete (s. D. baewawō) = *auf* (tete = *Oberseite*); barō = *unter* (arō = *Unterseite*), *innerhalb*; barō zi sara waŵa andre = *innerhalb dieses* [einen] *Monats*; baero = *ausser, ausserhalb* (ero = *Aussenseite*); baulu = *draussen* (ulu = [eigentlich] *Oberlauf eines Flusses*), *ausserhalb der Kammer*; *am Oberlauf*; ba gotalua = *zwischen* (otalua = *Zwischenraum*); ba ngai =

neben; (ngai = *die Seite*); ba zi tambāi = *neben*; (s. D. ba zi tambali); (si tambai = *eine Seite*); *hinter, jenseit, überhinaus*; ba gametahō = *vor, gegenüber, im Angesichte*; (gametahō = *das Gegenüber*); ba gamaudu = *gegenüber, über* (gamaudu = *das Gegenüber*); (hier auch einfach gametahō und gamaudu); moroi ba = *von, durch*; jaŵa ba (s. D. laŵa ba, doch meist: baewawō) = *auf, oben auf*; ahatō ba = *nächst, unweit*; bacha ba (s. D. бага ba und baōsi) = *innerhalb*; ba chō = *was betrifft, in Bezug auf*.

2. Einige Präpositionen werden durch Verben ausgedrückt, z. B. fatua = *während*; fao = *mit, sammt, nebst*, fasui = *um, herum*; faudu = *gegenüber, über*; morōi; = *von*; fabaja = *mit, mitsammt* (s. D. auch fawaja); mōi = *mit, mitsammt*.

3. Andere werden durch Substantive ausgedrückt, z. B. bōrō = *wegen* (eigentlich: *Grund, Ursache*); fangali = *anstatt* (eigentlich: *Ersatz*); salahī = *anstatt* (als Vertreter oder Surrogat); fametahō = *vor, im Angesichte, gegenüber* (s. D. famatahō = fametahō); famaudu = *gegenüber, über* (in der Richtung nach oben) oder gametahō und gamaudu (diese auch schon oben mit ba verbunden); awō = *mit, sammt* (eigentlich: *Genosse*); femōi = *mit*; dali = *gemäss*; gasagasa = *in Abwartung, bis*; folombase = *in Abwartung, bis zu*.

Die Präposition «gen» wird durch das Wörtchen «mi» ausgedrückt: Mijōu = *gen Norden* (eigentlich *flussabwärts*); miraja = *gen Süden* (eigentlich *flussaufwärts*). Indessen kann «mi» nicht vor einem Substantive stehen, wie «gen Asien». (s. D. «mi» unbekannt). «Ohne» «sonder» drückt man aus durch Negation: (Na) lō = (wenn) *nicht, oder auch durch lō lai = abgesehen von, nicht in Betracht kommend*. Mate lō horō = *sterben ohne Sünde, ohne Schuld, unschuldig*. Auch bei den Präpositionen wird die Ortspartikel tánō angewandt, tánō jefo oder tánō si jefo = *jenseit*; tánō andré = *diesseit* (letzteres heisst nicht eigentlich «diesseit», sondern mehr «hier», weshalb es auch nicht mit dem Substantiv verbunden werden kann, aber doch wird es gebraucht im Gegensatz zu jefo). (s. D. tánō unbekannt).

Die Präpositionen stehen meist einfach mit der veränderten

Form, z. B. ba weti = *in der Kiste*; fõna nomo = *vor dem Hause*; es sei denn, dass sie mit dem nachfolgenden Worte, wenn dasselbe mit einem Vocal beginnt, verschmelzen, wie baomo = *im Hause*; baowo = *auf dem Schiffe* u. s. w.

Eine Ausnahme machen aber noch ba (in einigen Fällen), z. B. ba chõu = *bei dir*; (dagegen mit dem Substantivum, wie soeben angegeben [ba weti]) und tánõ (tánõ chõu) und fabaja, welches die reine Form nach sich hat, z. B. fabaja uli = *mit der Schale*, und moroi, z. B. moroi chõgu = *von mir*, oder auch moroi ja'ugõ = *von dir*.¹ In dem letzteren Falle ist moroi als Verbum behandelt, welches es ja ursprünglich auch ist.

Auch «mi», «gen», welches man übrigens am besten vorne an das nachfolgende Wort anhängt, hat die reine Form nach sich: misi raja.

Ferner stehen die Präpositionen vielfach auch substantivisch mit dem Possessiv-Suffix, z. B. fõ nau = *vor dir*; ja ðau = *über dir*.

X. Capitel.

Die Conjunction.

1. Coordinirende:

Ba = *und, aber, also, so, dann, sondern*; a = *und* (bei Numeralen); gõi = *auch, gleichfalls*; he — ba he (s. D. auch õlõ — õlõ) = *sowohl — als auch, sei es — sei es*; só — só = *bald — bald*; ma (s. D. me ma) = *oder*; na — [ba] na = *ob — oder*; ma — ma = *entweder — oder*; sa = *aber, denn*; ða = *denn, ja*; sa atõ = *aber doch, dennoch*; andrõ (s. D. andré) = *daher, darum, desshalb*; tobali = *folglich* [Verbum].

¹ Aehnlich auch noch tefaudu (z. B.) wodurch auch ein präpositionaler Begriff ausgedrückt wird: [na] tefaudu ja'ugõ = (wenn es) für dich (ist).

2. Subordinierende:

Si máne (s. D. auch si mae) = *wie, sowie*; hoelō (s. D. mae) = *gleichwie, gleich als ob*; hulō si máne (s. D. mae na, si mae na) = *gleichwie*; tobali = *sodass*; tobali lō[’ō] = *sodass nicht*; fa = *dass, damit, aufdass*; wa = *dass*; fa lō = *dass nicht, damit nicht*; fa bōi = *dass nicht, damit nicht* (verbietend); tobali sa = *sondern*; a’ine = *sondern, vielmehr*; ena’ō (s. D. mea, mea[me]) = *damit*; afu (Substantiv) = *damit*; me = *weil, dass, da, als*; me no (s. D. me ma) = *da nun einmal*; me noa sa atō = *da ja nun einmal*; fatua = *während, so lange als*; fatua lō[’ō] = *bevor, ehe*; irugi und irege (Verben) = *bis*; na (s. D. na [ma]) = *wenn*; ha megara und ha megagō = *wenn, infalle dass*; na lō[’ō] (s. D. na lō na) = *wenn nicht*; atō na = *ausser wenn, es sei denn dass*; [a]sala (s. D. mea ha) = *wenn nur, wenn auch, sei es auch*; [a]sala lō[’ō] = *wenn nur nicht*; he und he wā’ae = *obgleich, wenn auch*; ere ná = *id.*

Der Niasser kann auch ohne Conjunction ausdrücken, wobei wir eine solche gebrauchen z. B. u’ōli balazo = *ich kaufe* (es) *als Lebensunterhalt.*

Über die interrogativen Conjunctionen, wie überhaupt über weiteres siehe Syntax.

XI. Capitel.

Die Interjection.

1. Interjectionen der Verwunderung.

Ai! = *ei!* harumani[gō] = *es ist doch kolossal!* (s. D. dafür ndrahundrahū!); aná = *he* (auch bei Wiedererinnerung von etwas Vergessenem: *ach!* ina! u. o iná! u. ho iná! = *o Mutter*; ai iná! = *id.*; o ida! = *kolossal!* ā! = *siehst du!* ahá! = *aha! ah!* hā! = *ha*; hae! = *ci!* haná! (s. D. hae

wel!) = so? ha megagō! = *wie schnell denn!* ja halocha chōu!
 = *dass dich doch!* hiza (s. D. izō i!) = *siehst du!*

2. Interjectionen des Schmerzes.

Alai = *wehe! o wehe!* aō'ō! u. aōkō (s. D. a'ō) = *au!*

3. Interjectionen des Zurufs.

Hiza (s. D. izō! i!) = *dort!* bōua (contrah. aus bōi u.
 ua! = *halt!* hu! (s. D. hō!) = *hier!* ō! = *da!* (beim Dar-
 reichen von etwas) he le! (s. D. hō bela! hō sichōi, hō si!
 hō sami (letzteres etwas anrücklich) = *du Freund!* he bō! =
du Freundin! eine Frau zur andern); da = *gieb her!* tae =
komm mit! tabu! = *komm mit!* folge nach! taisa! = *gehe*
voran!



Zweiter Theil.

Syntax.

I. Capitel.

Syntax des Verbums.

1. Die Tempora.

Die Niassische Sprache bezeichnet bestimmt eigentlich nur das Präsens und das Perfectum und in etwa noch das Futurum; sonstige Tempora existiren nicht, ebensowenig wie die Hilfsverben «sein», «haben» und «werden». Diese Bezeichnung der verschiedenen Tempora geschieht aber nicht durch Formveränderung am Verbo selbst, sondern durch Hinzufügung anderer Wörter (Adverbien), und zwar gebraucht man für das Perfectum «no» oder «ho» und für das Futurum «dania». Für das Futurum kann indessen auch die einfache Präsensform gebraucht werden, z. B. «u'oh e» = «*ich bringe*» [es] und «*ich werde* [es] *bringen*»; «u'oh e dania» heisst eigentlich schon mehr geradezu «*ich werde* [es] *nachher bringen*». Nur in dem Dialacte von Süd-Nias besteht eine besondere Form für das Futurum (siehe die Formenlehre). Im Norden existirt dieselbe nur in einigen Personen, die hier aber nicht (oder nicht mehr) das Futurum, sondern den Jussiv bezeichnen: jamu'oh e = *er möge* [es] *bringen*, ndramu'oh e, oder ndra la'oh e = *sie mögen* [es] *bringen*. Ebenso kann das Perfectum «no u'oh e» geradezu besagen «*ich habe* [es] *bereits gebracht*», und ein Perfectum kann auch ohne «no» oder «ho» gebildet werden (siehe die Formenlehre.) Weniger ist dies letztere der Fall bei den intransitiven Verben. Hier wird durch «no» mehr einfach das

Perfectum und durch «dania» mehr einfach das Futurum bezeichnet und man wird kaum sagen können, dass hier in den betreffenden Partikeln eine bestimmte adverbiale Bedeutung liege.

Viele Verba intransitiva werden im Perfectum also mit «no», geradezu zu Adjectiven, z. B. mate = *sterben*, no mate = *tot* (sein); tobali = *sich verändern*, no tobali = *verändert, entartet* (sein). Indessen tritt «no» auch oft vor die eigentlichen Adjective, u. sogar vor Substantive, wo es dann die Copula (ist) bezeichnet: abua = *schwer*, no abua = *es ist schwer*; no si'öli namagu = *es ist das Messer meines Vaters*. In der Negation wird das Perfectum nur selten auf dem eben angegebenen Wege gebildet, hie und da kommt es freilich vor: ho lö ifondrongo ligu = *er hat nicht auf meine Worte gehört*. Wenn man diese Form gebraucht, so ist die Bedeutung eine etwas modifizierte, etwa: «nun steht die Sache so, dass er nicht auf meine Worte gehört hat».

'Meistens hat in der Negation das Perfectum eine besondere Form, und zwar für das Verbum activum z. B. lö ni'ohegu = *es ist nichts da, was ich gebracht habe, ich habe nicht* (resp. nichts) *gebracht*. Oder im allgemeinen als Tätigkeit ausgedrückt, ohne Object: lö sanagödo = *ich habe nicht gestohlen*; lö si mangado = *ich habe nicht gegessen*; wörtlich: «es ist nicht oder nichts da, wo ich gestohlen habe, resp. es ist nicht, oder nichts da, wo ich gegessen habe.» Wie diese letztere Form ist dieselbe auch beim Verbum neutrum: lö si möido = *nicht ist wo(-hin) ich gegangen bin, ich bin nicht gegangen*. Das Imperfectum wird durch das Präsens ausgedrückt und das Plusquamperfectum durch das Perfectum, nur kann man dies in etwa noch näher bezeichnen durch «sa'ae», welches auch «schon», «bereits», «ferner» bedeutet: noa sa'ae u'wa'ö chönia = *ich hatte ihm gesagt*. Ein Futurum exactum lässt sich überhaupt nicht bilden.

2. Die Modi.

Auch mit den Modis ist es im Niassischen mangelhaft bestellt. Die Form des Verbs ist und bleibt dieselbe.

Der Coniunctiv lässt sich in etwa durch den Jussiv mit ausdrücken, z. B. ŵa'ö chönia, jamöi mijaŵa = *sage ihm*,

dass er heraufkomme. Indessen gilt dies natürlich nur für diejenigen Personen, für die der Jussiv besteht.

Der Optativ wird umschrieben mit Hülfe der Partikel «e-na'õ» = «*aufdass*», «*damit*», «*wenn doch*», häufig noch mit «na» (ena'õ na) = «*wenn*» verbunden, z. B. ena'õ na mõrõ ia = *möchte er doch schlafen, wenn er doch schlief!* Dieselbe Partikel dient auch zur Bildung einer Art von Conditionalis (hier aber auch mena'õ, im Präteritum), z. B. manendredo mena'õ = *ich hätte angestossen, ich würde angestossen haben*. Die causa, warum es nun nicht dazu kommt, oder die conditio, unter der es dazu gekommen wäre, wird dann oft gar nicht einmal ausgesprochen. Die Partikel steht hier dem Verbo nach, wogegen sie im Optativ voransteht.

Das Supinum steht in folgenden Verbindungen: Mõido mufaigi, od. mõido waigi = *ich gehe um zu sehen*; lafuli murino = *man wiederholt (es) zu kochen, man kocht es noch einmal*. Eigenthümlich ist die Stellung in: lõ mutaha mu'eraï = *es is nicht auszuhalten sie zu zählen, man kann sie nicht zählen*, wo die erstere Form indessen doch wohl als Infinitiv passivi angesehen werden muss, der ja dem Supino gleich ist.

3. Imperativ, Jussiv und Cohortativ.

a) Der Imperativ bezeichnet meistens, wie im Deutschen, den eigentlichen Befehl, z. B. halõ! = *hole [es], nimm an!* mi'eõa [ia] = *haut [ihn] ab!* Er kann aber auch in gewissem Sinne einen Wunsch bezeichnen, oder ein Zugeben, wie im Deutschen «so thut es denn», z. B. ba lau, ba mi'eõa = *so sei es denn, so haut ihn ab*.

In der Negation wird dem Imperativ die Partikel böi = «*ne*» vorgesetzt, z. B. böi halõ = *nimm es nicht an*; böi mi'ae'e = *geht nicht*. Die doppelte Negation mit dem Relativ-Pronomen «si» wird gebraucht, wenn man dem Befehle einen besonderen Nachdruck verleihen will, z. B. böi zi lõ õõa'õ = *dass du es aber ja sagst*. Das Relativum steht dabei in der veränderten Form (siehe oben beim Pronomen).

Vielfach wird dem einfachen Imperativ noch der Imperativ des Verbs manema (tema) vorangestellt. Dieses Verbum bedeutet eigentlich «nehmen», «empfangen», ist aber ins Deutsche, wenn es noch mit einem andern Verbo zusammengestellt ist,

nicht recht übersetzbar, in etwa könnte man es mit «sich daran machen» wiedergeben, z. B. *tema ra'u ia!* = *greif ihn!* Uebrigens steht dieser Pleonasmus keineswegs nur im Imperativ, sondern z. B. auch *utema ura'u* = *ich griff ihn.*¹

b) Der Jussiv drückt imgrunde einen Wunsch aus, es wird dem andern etwas dadurch angewünscht, z. B. *jamulu'i* = *er möge es tragen*: *jagō aeche baohi* = *mögest du vom Kokosbaum herunterfallen.* (Ueber die Verkürzung siehe Einleitung III. 2. B. k.)

In gewissem Sinne kann der Jussiv aber auch imperativisch gebraucht werden, z. B. *jamōi* = *er soll gehen*; *ndramu'ohē* = *sie sollen [es] bringen.*

Ferner kann derselbe noch in folgender Bedeutung stehen: *jamubabaja si'aikō ndra'ó, ba...* = *er möge mich nur erst einmal anrühren, so...* In der Negation hat der Jussiv, wie der Imperativ die Partikel *bōi* = «ne»: *bōi jamuhalō* = *er soll es nicht holen.*

c) Der Cohortativ mit vorgesetztem «da» kommt nicht bloß in der 1. Person singularis und pluralis vor, sondern auch in der 3. Person pluralis (s. Formenlehre). Die Bedeutung ist ein auf die Handlung gerichtetes Streben, und zwar:

aa) eine Selbstermunterung, ein Entschluss, z. B. *damōido* = *auf! ich will gehen*; *datahoto* = *auf! wir wollen (es) zerschlagen*; *dalabe'e chōnia* = *auf! man soll [es] ihm geben.*

bb) bei einem Wunsche, einer Bitte um Erlaubniß: *da'utōrō* = *lass mich (einmal) vorbeigehen.*

cc) bei einer Absicht, «gieb es her»: *da'u'ā* = *ich will [es] essen.*

4. Der Infinitivus absolutus steht:

a) Im einfachen Satze, wenn der Nachdruck auf den Infinitiv, oder im allgemeinen auf die Tätigkeit gelegt wird, z. B. *mame'e ndra'o* = *ich gebe*; *managu ndra'o* = *ich nähe.* Auch wenn ein Object folgt, kann ein Infinitivus absolutus stehen: *mame'e kefe ndra'o* = *ich gebe Geld*; dagegen *ube'e gefe* = *ich gebe Geld*, wenn der Nachdruck mehr auf dem Object liegt.

¹ Statt des Imperativs steht aber auch vielfach der Indicativ, z. B. *ōbe'e chōnia* = *du sollst es ihm geben*; wörtl.: du gibst es ihm, od. du wirst es ihm geben.

Anmerkung: Auch der Infinitiv perfecti passivi kann wieder als Infinitiv präsens in intransitiv-activer Bedeutung gebraucht werden, aber vielfach, wenigstens, mit Versetzung des Anfangslautes, z. B. oi sumugi manō fefu hadia ia (musugi, von sugi, man- = mahnen) = *es kommt alles wieder vor*, (an den Tag).

b) Wenn er von einem Verbum transitivum regiert wird und also gewissermassen als Accusativ steht: i'ila manura = *er kann schreiben*; ibōrōtaigō manga = *er fängt an zu essen*.

c) Wo wir im Deutschen einen Nachsatz mit «um zu» bilden, z. B. mōido mame'e kefe = *ich gehe, um Geld zu geben, um zu bezahlen*; no mōi ia mangai eu = *er ist gegangen, um Holz zu holen*. Indessen steht hier auch häufig das Supinum: mōido mube'e kefe. Aehnlich: lō ata'udo mōi = *ich fürchte mich nicht zu gehen*; was indessen auch mit dem Infinitivus constructus construirt werden kann (siehe unten).

d) In gewissem Sinne als Particip, einfach neben einem andern Infinitivus absolutus, z. B. ma'iki me'e [ia] = *er lacht weinend*.

e) In gewissem Sinne an Stelle des Cohortativs, z. B. manga ita = *wir wollen essen, lasset uns essen*.

f) Nach dem Verbum molau, welches man in etwa auch mit «sich daran machen» übersetzen könnte, z. B. ulau mofanō = *ich mache mich aus dem Staube*. Nach dem Imperativ von molau kann das Hauptverbum auch ebenfalls im Imperative stehen, wenn derselbe nur die Tätigkeit im allgemeinem angiebt, ohne Objekt, z. B. lau ondruru = *ziehe den Blasebalg*. Wie ersichtlich ist dieses Verbum ins Deutsche schwer zu übersetzen, gleichwie auch das oben erwähnte in etwa analoge manema (tema).

5. Der Infinitivus constructus.

a) Der Infinitivus constructus als Substantiv-verbale kann ebenso gut den Nominativ, als auch den Genitiv u. den Accusativ der uns geläufigen Sprachen bezeichnen und wird ganz wie ein eigentliches Nomen behandelt; wie wir gleich unten sehen werden, kann er, wenn man will, auch eine Art Ablativ ausdrücken, z. B. abōlō sibai wamadunia tuo

= *es ist sehr stark sein Palmwein-Trinken*; baŵa wame'e ma'õchõ = *heute ist der Tag des Gebens*; ibõh'õli wame'e adu = *er giebt auf das Opfern*.

b) steht der Infinitivus constructus, wo wir im Deutschen die Conjunction «indem» oder auch ein Particip setzen, z. B. abu dõdõgu õbe'e, wanguma'õ da'õ = *du machst mich traurig, indem du das sagst, oder «dieses sagend»*.

c) Auch mit der Präposition «ba» wird der Infinitivus constructus construiert, z. B. ba we'asonia si tou = *in (od. bei) seinem Sein in Unterlande*. (Hier gebrauchen wir im Deutschen bekanntlich gewöhnlich das Verbum finitum). No moido chõnia, ba wame'e kefe = *ich bin zu ihm gegangen, zu dem Geben, oder wegen des Gebens des Geldes, um Geld zu geben*. (Hier also wie der Infinitiv. absolut. unter c).

d) Dagegen steht im Niassischen häufig der einfache Infinitivus constructus, wo wir im Deutschen eine Präposition setzen würden, und könnte man ihn hier vielleicht als Ablativ ansehen, wie oben beim Nomen bereits angedeutet, z. B. erege dõdõgu wolohi ja'ia = *ich bin matt wegen (vonwegen) meines Jagens ihn, wegen meines Laufens hinter ihm her*. So auch, wo wir ihn im Deutschen mit «was betrifft» construieren, z. B. lõ ata'udo wanõrõ = *ich fürchte mich nicht, was das Vorbeigehen betrifft*; dozigõ ira wame'e = *berücksichtige alle, was das Geben betrifft*.

e) Steht der Infinitivus constructus als Verdoppelung des Ausdrucks nach dem Verbum finitum, wo er das Particip vertritt, oder aber wo man ihn auch wieder durch die Conjunction «indem» auflösen muss: iŵa'õ wanguma'õ = *er sagte, sagend (indem er sagte)*. Wie ersichtlich, hat der Infinitivus constructus in allen diesen Fällen die veränderte Form; indessen kann er ausnahmsweise auch die reine Form haben, z. B. ihõtõi fangandrõ = *er wird dringend (oder dringender) im Bitten*.

Anmerkung: Ueber die Verbindung des Objekts mit dem Infinitiv wäre noch zu sagen, dass dasselbe sowohl nach dem Infinitiv absolutus, als auch nach dem Infinitivus constructus steht, z. B. mõido, mamu'a õmõgu = *ich gehe, (um) meine Schulden zu bezahlen*; no arõrõdõ

ba wamu'a õmõgu = *ich habe mich aufgehalten, um meine Schulden zu bezahlen.*

6. Das Participium.

Das Participium activi ist eigentlich nur ein persönliches Substantiv, (nomen agentis) da es durch das Relativum gebildet wird; same'e = *der Gebende, ein Gebender*; si mõi = *der Gehende, einer der geht*. Die eigentliche participiale Bedeutung «gebend», «gehend» hat es nur in beschränktem Maasse, diese wird auch ausgedrückt durch den Infinitivus absolutus (s. oben 4. d), oder durch den Infinitivus constructus (s. oben 5. e), oder auch durch den Infinitiv mit Präposition, z. B. manunõ ia ba wofanõ = *er singt beim Weggehen, weggehend singt er*. Hie und da findet sich auch statt dieser Bildung mit dem Relativum der einfache Infinitivus absolutus, z. B. saku manana = *kriechende Sago-Palme*; oder gar auch ohne Verbal-Präfix: hambainana = *kriechender Krebs* (statt manana).

Im Perfectum activi kann das Particip auch mit «no» ausgedrückt werden: sino mate: = *der Gestorbene*; doch wird vielfach auch das einfache Präsens gebraucht, da «no» schon etwas zu starke adverbiale Bedeutung hat. Auch für das Futurum steht die einfache Präsensform: si mate = *einer, der sterben wird, oder muss*.

Auch im Passivo gibt es eigentlich nur eine Form für alle drei Tempora: ni'ohē = *einer, der gebracht wird, der gebracht wurde und der zu bringen ist*. Doch kann im Perfectum dafür auch der Infinitivus perfecti mit dem Relativum stehen: sinu'ohē = *einer, der gebracht worden ist* (s. Formenlehre).

Häufig wird das Particip so gebraucht, dass die Relation, resp. die Passivität auf den Gegenstand übergeht, von dem der Zustand, der im Verbum, od. Adjectivum (da hier die verbalen Begriffe auch durch Adjective gegeben werden) ausgesagt ist, zuwege gebracht, resp. an dem die Handlung vollzogen, oder mittels dessen sie verrichtet wird (vergleiche hierzu das unten beim Relativpronomen Gesagte), z. B. niha sata'u ita = *ein Mann, den wir fürchten, vor dem, oder eigentlich von weswegen, wir uns fürchten; ein furchtbarer Mann*; turia somuso dõdõ = *ein Gerücht, worüber man sich freut, eine frohe Botschaft*. Auch die Form irugi = *es reicht* (von mondrugi) wird in gewissem

Sinne wie die vorstehende angesehen, z. B. *sirugi nama* = *das, was bis zum Vater reicht, was er bekommt.*

Aehnlich auch selbst bei wirklich transitiven Verben: *same'edo* oder *same'e ndra'o* = *das, was ich gebe, oder gegeben habe*; *niha ba zanõtõna ami* = *der Mann, von dem ihr (etwas) erwartet; auf den ihr hoffet.* (Hierbei steht das Subject in der veränderten Form wie im einfachen Satze; *niha sata'oe ja'ita* würde heißen: ein Mann, der uns fürchtet). *Niha nibe'egu kefe* = *der Mann, dem ich Geld gegeben habe*; *niha ni'õligu bago* = *der Mann, von dem ich Tabak gekauft habe*; *daludalu niwuwui* = *Arznei, mittels der man eine Wunde beträufelt* (*mombuwui*).

Gebraucht wird das Particip häufig als Prädikat anstelle des Verbi finiti, und zwar, wenigstens vorzugsweise, wenn ein besonderer Nachdruck darauf liegt, z. B. *sata'u ndra'o* = *ich war ein sich fürchtender, ich fürchtete mich, aus Furcht habe ich es gethan*; *nibe'e gefe andrõ* = *ein zu gebendes ist das Geld, es muss gegeben werden.*

In Bezug auf die Construction des Participii activi ist zu bemerken, dass dasselbe nicht in dem Sinne Substantiv wird, dass es auch das Possesiv-Suffix annehmen könnte, sondern dass es stets das Pronomen und zwar in seiner reinen Form bei sich haben muss, nicht *samakaogu* = *mein Dränger, einer, der mich plagt*, sondern *samaka o ja'o*; *sata'u ja'o* = *der sich vor mir fürchtet*. Dagegen wie oben bemerkt *sata'u ndra'o* = *einer, vor dem ich mich fürchte*. (Hier das Pronomen als Subject in der veränderten Form.

Ausnahmsweise folgt auf das Particip aber auch die veränderte Form, z. B. nach *mangotarai*: *si otarai mbanua* = *der aus dem Dorfe kommt.*

Das Participium passivi wird dagegen als vollständiges Substantiv behandelt und kann als solches auch das Suffix annehmen, mit Ausnahme der oben angegebenen Form des Participii perfecti mit dem Relativum.

Das Particip steht, wie das Adjectiv, voran, wenn es prädikativer Weise gebraucht und es steht nach; wenn es attributiver Weise gebraucht wird: *si mate niha da'õ* = *der Mann ist ein sterbender*, und *niha si mate* = *der sterbende Mann.*

7. Verba mit dem Accusativ.

Den Accusativ (nach unseren Begriffen) regieren im allgemeinen die Verba transitiva. Die unsern Accusativ bezeichnende Form ist nach den transit. Verben in der Regel die veränderte. Dabei ist zu bemerken:

a) Eine Anzahl Verben, die im Deutschen eine Vorsilbe (z. B. «be») oder auch eine Präposition annehmen, haben im Niassischen ein Suffix und zwar meistens «i», aber auch z. B. «si» und «ni» und stehen dann einfach mit dem Accusativ. Hatten sie ursprünglich eine intransitive, oder eine einfach transitive Bedeutung, so werfen sie bei Annahme des Personal-Präfixes nur den Anfangslaut des Verbal-Präfixes ab. z. B. i'olembai ndra'o = *er klammert sich an mich an*; i'anagōi nawōnia = *er bestiehlt seinen Genossen* (von molemba und manāgō); utalu'i zamōsa = *ich schlage einen über, ich gehe an einem vorbei*; i'e'esi nononia = *er beweint sein Kind, er hält eine Totenklage über sein Kind*; i'anōisi dōla nohi = *er beklettert den Palmbaum*; ikōkōni nawōnia = *er murrst über seine Genossen*.

b) Ebenso regieren die Verben den Accusativ, die aussagen, dass etwas als etwas gebraucht, oder dass mit etwas etwas getan wird. (Die Form siehe Formenlehre II. Cap. Anhang. 2.) z. B. u'otandraja mbalō geu = *ich gebrauche ein Stück Holz als Kopfkissen*; i'anura'ō nono geu = *er schreibt mit einem Hölzchen*. Die Verba der ersteren Art können das Substantiv, welches ihnen als Stamm diente, zugleich als Object zu sich nehmen, besonders wenn dasselbe noch eine nähere Bestimmung hat, z. B. i'obaru mbaru luo = *er zieht als Jacke die Tuchjacke an*.

Unter diese Kategorie gehören auch die Verben, die wir im Deutschen mit der Präposition «an» «daran» construieren, z. B. dua ngaluo i'amadu'ō daludalu andrō = *zwei Tage hat er an der Arznei zu trinken*.

c) Ferner steht der Accusativ bei folgenden Verben, die ein Bleiben an, ein Gehen nach und ein Kommen von einem Orte bezeichnen, sowie auch die, die ein Entgegengehen, oder ein Hinzugehen zu jemandem, oder zu etwas ausdrücken, z. B. u'iagō nomonia = *ich bleibe in seinem Hause*; usaŵa

m banua = *ich gehe ins Dorf*; u'otarai nowi = *ich komme vom Acker*; ufaondragō ia = *ich gehe ihm entgegen*; u'ondrasi ia = *ich gehe zu ihm hinzu*. Die drei ersteren können allerdings auch anders construiert werden: u'iagō jomo (Adverb) = *ich bleibe im Hause*; usaŵa misi tou = *ich gehe hinunter*; u'otarai chōra = *ich komme von ihnen*. Hier stehen sie scheinbar mit einem Adverb, oder mit einer Präposition, indessen ist dies doch nur Schein, da man sich doch einen Accusativ hinzuzudenken hat, etwa u'iagō (m banua) chōnia. Dasselbe findet z. B. statt bei dem Verbum molului = *helfen*, welches wie im Deutschen stets den Dativ bei sich hat, aber doch wiederum nur scheinbar. Die Grundbedeutung des Wortes ist »schlaff machen«, also: *ich mache schlaff ihm* (nämlich irgend etwas [Accusativ] was ihm zu straff angespannt war), *ich helfe ihm*. Hierher gehört auch noch z. B. u'afōchōigō chōnia = *ich mache schmerzhaft ihm* (den Zustand, oder den Körper).

Ferner bei usofu chōnia = *ich frage ihm* (von ihm), u'o'ō chōnia = *ich befolge ihm*. Hierin liegt immer noch zugleich unausgesprochen, nach was man fragt und was man befolgt.

In der Frage setzt man bei den obigen Verben nicht den Accusativ, sondern man fragt: heza ō'iagō? heza ōsaŵa? u. s. w. = *wo bleibst du? wo gehst du hin?* u. s. w.

d) Auch sonst kommen noch Fälle vor, in denen der Accusativ nicht ausgesprochen wird z. B. u'achōmōi gahegu = *ich mache fieberhaft* (nämlich den Zustand im allgemeinen, was nicht gesagt wird) wegen meines Fusses (der etwa verwundet ist). Hier muss man sich nur nicht verleiten lassen gahegu als Object (Accusativ) anzusehen, was auch keinen Sinn hätte; es ist dies vielmehr in gewissem Sinne als Ablativ. causae anzusehen. So auch ibusi tōdō nononia = *er macht betrübt* (den Zustand) *vonwegen seiner Kinder*; u'era'era tōdōgu = *ich bedenke* (nämlich es) *mit meinem Herzen*; ich denke darüber nach. (Hier ist das Herz [= tōdō] das Werkzeug, also entsprechend dem Ablativus instrumenti); tafao = *wir vereinigen* (nämlich uns, zum Gehen, oder unser Gehen), wir gehen zusammen; tafahuho = *wir bringen in Verhandlung* (nämlich uns), wir verhandeln über etwas. Hier darf man nicht denken, dass etwa die Sache als in Verhandlung genommen angesehen würde, da das heissen würde: tahuhuo'ō, mit der

Sache im Accusativ. In allen diesen Fällen wird also das eigentliche Accusativ-Object nicht ausgesprochen.

e) Manche Verben haben einen doppelten Accusativ, wie derselbe ja auch in andern Sprachen vorkommt. Er steht, wenn etwas zu etwas gemacht, oder wenn etwas zu etwas angenommen wird, z. B. *ibali'õ sawujunia ndra'o* = *er macht mich (zu) seinem Sklaven*; *ihalõ ononia ndra'o* = *er nimmt mich an als sein Kind*, zu seinem Kinde;¹ etwas anderes ist *ibali iraono ndra'o*, da man dies umschreiben muss: *er denkt, er legt es sich so zurecht, dass ich ein Kind sei*. Eine andere Art des doppelten Accusativs ist es, wenn der zweite eine nähere Bestimmung des ersteren ist, obgleich hier die Verbindung etwas lose ist, z. B. *no utoto ia, zobu'unia* = *ich habe ihn behauen, seine Auswüchse*.

Anmerkung I. Bei einigen regelrecht transitiven Verben steht das Object (oder doch das Wort, welches anstelle des Objects steht) in seiner reinen Form und kann also hier nicht Accusativ sein, z. B. *ikehaini do* = *er hustet Blut aus*. Hier ist aber der Gedanke wohl: er hustet aus — und es ist Blut, ohne dass man das eigentliche Object, resp. das, was als Object stehen sollte (etwa das, was eben durch den Husten ausgeworfen wird) ausspricht.² Ein ähnliche Stellung findet sich auch bei intransitiven Verben, z. B. *tobaha fa'amoluo* = *der Tag bricht an*. Hier sollte der Regel nach auf *tobaha* die veränderte Form folgen. Der Gedanke ist hier aber wohl: es bricht an, es thut sich auf (nämlich etwas, was man nicht ausspricht), und es ist der Tag. Oder aber es könnte hier heissen: es thut sich auf (denn das ist die eigentliche Bedeutung von *tobaha*) durch den Tag (Ablativ).

Anmerkung II. Manchmal kann anstelle des Accusativ-Objects auch ein Nachsatz folgen, z. B. *uwai no mõi ia* = *ich dachte, er sei schon gegangen*: *u'andrõ chõnia, ena'õ itolodo* = *ich bitte von ihm, das er mich unterstütze*.

¹ Hier steht also die Benennung für das wozu etwas gemacht wird, in der reinen Form u. die für das, was dazu gemacht wird, in der veränderten.

² Oder aber die Verbindung ist so enge, dass das Object mit dem Verb. zusammen gewissermassen als ein Begriff angesehen wird, so, wie wenn wir etwa sagen würden: „er bluthustet“.

Anmerkung III. Das Object kann auch weggelassen werden, wenn dasselbe als bekannt vorausgesetzt werden kann. So bleibt es besonders häufig weg bei *mamatenge* = *senden*, wohl schon deshalb, weil das Object hier nur ein Mensch sein kann, da etwas anderes senden durch *mama'ohe'õ* ausgedrückt wird.

Anmerkung IV. Versteckt scheint auch das Object bei folgenden Verben: *ilabu angi* = *der Wind bricht los*; *ilabu teu* = *der Regen bricht los*; doch sind diese Verben imgrunde vielleicht reflexiv, nur dass man das Pronomen «*ia*» gewöhnlich weglässt. Ohne Object bleibt auch z. B. das halbimpersonale Verbum: *no i'ila hõrõgu* = *es haben (es) gesehen meine Augen, ich habe es mit meinem Augen gesehen*.

8. Verba mit Präpositionen.

Da auch der Dativ nur durch die Präposition «*chõ*» resp. «*ba*» bezeichnet wird, so fallen die Verba mit dem Dativ ebenfalls unter diese Kategorie.

Verba mit Präpositionen sind nun folgende:

a) Alle Verba intransitiva mit dem Präfix *fa*, z. B. *fatiu ia chõ nawõnia* = *er ist gehässig (feindselig) gegen seinen (seinem) Genossen*; *fasõndra ndra'ugõ chõgu* = *du kämpfst gegen mich (mit mir)*; *falimo ia chõ namania* = *er ist unehrlich gegen seinen Vater*.

b) Ebenso auch andere Verba intransitiva, z. B. *mu'aodo chõnia* = *ich rufe ihm zu*; *mangawulido ba mbanua* = *ich kehre zurück ins Dorf*; letzteres indessen auch reflexiv: *ufulido ba mbanua*. (Infinit. *mamuli*).

Anmerkung: Verba mit dem Genitiv giebt es nicht. Ausdrücke wie: «*ich bedarf seiner*» werden im Niassischen umschrieben, der vorliegende z. B. *moguna ia chõgu* = *er ist mir von Nutzen*.

9. Verbindung zweier Verba zu einem Begriffe.

Wenn ein Verbum noch ein zweites zur Ergänzung hat, so steht das zweite, das Hauptverbum

a) im Infinitiv, und zwar:

aa) im Infinitivus absolutus, z. B. *ibōrōtaigō mame'e* = *er fängt an zu geben*; *edōnadō mofanō* = *ich will weggehen*.

bb) im Infinitivus constructus, z. B. *ubato wame'e* = *ich höre auf zu geben*; *ihaogō wameta* = *er macht rein* (gründlich) *es zu entfernen*.

b) mit vorausgehendem Verbo finito, z. B. *lō u'ila uhalō* = *ich kann es nicht nehmen*; *te tola ōbe'e chōnia* = *vielleicht ist es erlaubt, dass du es ihm gibst, du darfst es ihm vielleicht geben*.

c) Im Supino, z. B. *mōido mube'e* = *ich gehe, um zu geben*; *no mōido waigi* = *ich bin gegangen, um zu sehen*.

Darüber, bei welchem Verbo die oder die Form stehe, lässt sich keine Regel aufstellen, zumal bei einem und demselben Verbo verschiedene Formen stehen können.

Ausserdem können auch zwei Verba zu einem Begriffe einfach lose neben einander gestellt werden, z. B. *no arōrōdo mōrō* = *ich habe mich aufgehalten mit Schlafen, indem ich schlief*; *ali'ali afōchō* = *es juckt und thut wehe, es verursacht einen juckenden Schmerz*; (conf. auch unter Infinitivus absolutus).¹ Oder es werden sogar die Stämme zweier Verba unter ein Präfix zusammengefasst, z. B. *falawulaete* = *in Ueberfülle vorhanden sein*, von *falawu* = *überfließen* und *falaete* = *aufeinanderliegen*.

10. Construction der Passiva.

a) Das Object der Handlung steht beim Passivo, in der veränderten Form, z. B. *tefakao ndra'o* = *ich werde geplagt*; *lō mube'e mbōli* = *der Kaufpreis ist noch nicht gegeben, es ist noch nicht bezahlt*.

b) Hat das Verbum ein doppeltes Subject, so bleibt die Stellung der beiden im Passivo dieselbe wie die der Objecte im Activo, z. B. *tebali'ō sawuju ndra'o* = *ich werde zum Sklaven gemacht*.

Dasselbe ist der Fall, wo das Verbum neben dem Accusativ-Object noch einen Ablativus instrumenti bei sich hat, z. B.

¹) Imgrunde sind ja *arōrō* u. *ali'ali* u. *afōchō* Adjective, aber doch, nach unseven Begriffen wenigstens, mit verbal. Bedeutung.

no mu'eŵa ia fato = *er ist abgehauen worden mit einem Beil*; ni'eŵa fato ia = *ein mit dem Beil abgehauener ist er*.

c) Dieses Participium passivi findet eine besonders ausgedehnte Verwendung, z. B. samōsa nira'unia = *einer ist sein gegriffener* (gebissener); lō nihalōgu eu = *nicht ist* (vorhanden) *mein Geholtes Holz*. Oder sollte der Gedanke auch dabei sein: Nicht ist da (es gibt nichts), wo ich Holz geholt habe, ich habe nirgends Holz geholt; ich habe kein Holz geholt? fache ni'ame'e'ō böli = *Reis für den sofort der Kaufpreis gegeben werden muss, der gleich bezahlt werden muss*.

d) Die wirkende Ursache beim Passivo steht mit der Präposition chō, z. B. tefakao ia chō nawōnia = *er wird geplagt von seinem Genossen*. Oder bei den Verbis neutris passivi mit «ba» = «wegen», «bei»; z. B. tobali dōdōgu ba niŵa'ōnia = *ich erschreck vonwegen* (bei) *seiner Rede*. Oder sie wird, wie soeben angedeutet, durch den Ablativus instrumenti, ohne Präposition, ausgedrückt: te'eŵa ia fato = *er wird abgehauen mit dem Beil*.

Häufiger indessen steht das Particip. mit Genitiv-Verbindung; nifakao nawōnia ia = *er ist der Geplagte seines Genossen*.

II. Capitel.

Die einzelnen Theile des Satzes und ihre Stellung.

1. Vom Subject.

Das Subject wird bezeichnet:

a) Durch ein Substantiv, resp. ein substantivisch gebrauchtes Wort und steht dann gewöhnlich dem Prädikate nach, z. B. ma'iki nono = *das Kind lacht*; manga nina = *die Mutter*

isst; abōlō nangi = *der Wind ist stark*; salaŵa nama = *der Vater ist ein Adelliger*; ebua nibe'e = *das Gegebene ist gross* (viel); mate zi numana = *der Arme stirbt*: mofanō zohalōŵō = *der Arbeiter geht weg*.

In allen diesen einfachen Verbindungen steht, wie ersichtlich, das Subject in der veränderten Form, die also kein Nominativ sein kann, sondern als ein casus obliquus aufgefasst werden muss, sei es nun ein Accusativ, oder ein Ablativ, wie ähnliches ja in anderen Sprachen auch vorkommt, etwa: ma'iki nono = *lachen, was das Kind betrifft*; abōlō nangi = *stark, was den Wind betrifft*. Dasselbe kann aber auch vor dem Prädikate stehen, z. B. ama mofanō = *der Vater geht weg*. In diesem Falle liegt mehr Nachdruck auf dem Subject und es kann nur in der reinen Form stehen.

Indessen können im Niassischen nicht alle Wörter substantivisch gebraucht werden, die z. B. im Deutschen so gebraucht werden können, so z. B. nicht alle Adverbien, die im Deutschen substantivisch gebraucht werden und nicht die Numeralia indefinita; man kann nicht sagen «das Jetzt entflieht» und «alle gehen» (hier sagt man: dozi ira mōi = *sie alle gehen*).

b) Wird es doppelt ausgedrückt, d. h. wenn das Verbum ein Personal-Präfix hat und die Benennung für das Subject doch folgt, z. B. ibe'e ama = *es giebt der Vater, der Vater giebt*. In diesem Falle steht das Subjects-Nomen in seiner reinen Form. Auch durch ein blosses Präfix kann das Subject ausgedrückt werden, z. B. itegu ndra'o = *er tadelt mich*. In dieser Stellung muss stets ein Object vorhanden sein, wenigstens in Gedanken. (conf. dieses Cap. 3. b.)

c) Durch ein Pronomen: z. B. mohalōŵō ndra'ugō = *du arbeitest*; mofanō ndra'o = *ich gehe weg*; me'e ira = *sie weinen*.

Die Pronomina für die erste und zweite Person singularis und für die erste Person pluralis (exclusive) können auch, als Subject gebraucht, verkürzt werden zu do, ō und ga, in welchen Formen sie dann als Suffixe angehängt werden, z. B. moloido = *ich laufe weg*; alau'ō = *du fällst*; mangaga = *wir essen*. Die Pronomina für die übrigen Personen können indessen nicht als Suffixe auftreten, sondern nur in ihrer vollen, wenn auch z. B., nach dieser Analogie veränderten Form (s. Formenlehre).

d) Kann das Subject auch unbestimmt bleiben, ähnlich, wie wir es im Deutschen durch «man» oder «einer» ausdrücken und man gebraucht dann dafür entweder die 3. Person pluralis, oder die 1. Person pluralis (incl.), z. B. labe'e = *sie geben, man giebt*; oder oafu ita = *es friert einen*; afõchõ chõda = *es thut einem wehe*.

e) Kann das Subject auch ganz unausgedrückt bleiben, z. B. toballi = *es wird so; es kommt dazu*; toballi lõ mõi do = *es kommt dazu, dass ich nicht gehe*. Am häufigsten ist das der Fall in Antworten auf Fragen, in denen das Subject bezeichnet war: atulõ ia? = *ist es richtig?* Antwort: atulõ = *richtig, es ist richtig*.

Ebenso bleibt bei den Verbis impersonalibus das Subject unausgedrückt, z. B. moteu = *es regnet*; moluo = *es wird, es ist Tag*; aso'a jõu = *die Sonne neigt sich (etwas), es ist Mittag vorbei* u. s. w.

2. Vom Prädikat.

Das Prädikat kann sowohl ein Nomen, als auch ein Verbum sein. Eine bestimmte Copula zur Verbindung der beiden Satztheile kennt die niassische Sprache nicht. Nur steht in gewissem Sinne als Copula vielfach das bei Verben zu gleicher Zeit das Perfect anzeigende Adverbium «no», z. B. no abua = *es ist schwer*. Es bezeichnet hier das vorliegende Factum, da einfach abua auch heissen kann «es wird schwer»; no aechu = *es ist verloren* (gegangen). So auch vor Substantiven: no si'õli namagu = *es ist das Messer meines Vaters*. Im übrigen wird das Prädikat dem Subject einfach beigefügt und zwar steht dasselbe im einfachen Satze gewöhnlich vor dem letzteren, z. B. asoso gae = *der Pisang ist reif*; gowi gõ = *die Speise ist* (besteht aus) gowi (Batate); mame'e nama = *der Vater giebt*; moloi ia = *er flieht*; mõiga = *wir gehen*. (Hier, wie ersichtlich, das Subject mit dem Prädikate eng verbunden, d. h. ersteres dem letzteren als Suffix angehängt; s. oben). Da es im Niassischen keinen eigentlichen Plural der Substantive giebt, so kann nach dieser Seite hin von einer Harmonie zwischen dem Subjecte und Prädikate auch nicht eigentlich die Rede sein, wie dies in andern Sprachen der Fall ist. Nur bei den mit einem Vocal beginnenden Adjectiven kann man (wie bereits

in der Formenlehre ausgeführt) den Plural ausdrücken, indem man den Anfangsvocal verdoppelt und ein «g» einschreibt: egebua (Plural), von ebua (Singular) = *gross*.

Anmerkung: Dass anstelle des Adjectivs auch ein Substantiv als Prädikat stehen kann, wurde bereits angedeutet. Dies ist besonders auch dann der Fall, wenn für den vorliegenden Begriff kein Adjectiv existirt, z. B. karabagolōnia = *seine Wände sind von Stein, es hat steinerne Wände*. Das Subjects-Nomen kann auch zweimal stehen, z. B. fa'abe'egara wa'abe'enia = *Härte eines Steines ist seine Härte, es ist so hart wie Stein*.

3. Vom Object.

Das Object kann wie das Subject sein:

a) Ein Substantiv, oder ein substantivisch gebrauchtes Wort, z. B. i'omasī'ō nononia ama = *ein Vater liebt sein Kind*; u'irō'ō nisōndragu = *ich verwahre mein Erworbenes*.

b) Ein Pronomen, oder ein demselben entsprechendes Suffixum. (Das letztere unverändert, einerlei, ob Subject oder Object), z. B. itegu ndra'o amagu = *mein Vater tadelt mich*; i'usudo asu = *der Hund beisst mich*.

Anmerkung: Vielfach hat der Niasser die Neigung, das Object unausgedrückt zu lassen, besonders sobald dasselbe irgend als bekannt vorausgesetzt werden kann.

4. Stellung der Redetheile im Satze.

Gewöhnlich steht das Prädikat vor dem Subjecte, welches letztere dann die veränderte Form hat, z. B. abua gara = *der Stein ist schwer*; moloi nasu = *der Hund läuft weg*. Steht das Adverbium «no», welches man, wie oben gesagt, als Copula ansehen kann, so steht dieses noch vor dem Prädicate: no abua gara. Ist das Prädikat ein Verbum und hat der Satz ein Object, so steht gewöhnlich: Verbum, Object, Subject; doch ist im übrigen die Stellung noch verschieden und zwar:

a) Wenn der Infinitiv des Verbs mit dem Nomen steht, wie folgt: mamago ana'a namagu = *es schmiedet Gold mein Vater*. Hier steht also das Object in seiner reinen Form und das Subject in der veränderten. Vielleicht liesse sich das dadurch

erklären, dass man Verbum und Object gewissermassen als ein Wort, oder doch als einen Begriff anzusehen hätte, wie wir z. B. im Deutschen sagen «er schriftstellert». ¹

b) Wenn das Verbum ein Personal-Präfix hat und das Subject doch genannt, resp. wiederholt wird: ifahaõ nononia ama = *es unterrichtet sein Kind der Vater*. Hier das Object in der veränderten Form und das Subject in der reinen Form.

Wird das Subject nur durch das Personal-Präfix des Verbs ausgedrückt, so steht dasselbe natürlich an erster Stelle: ibõzi ndra'ó = *er schlägt mich*.

Der Niasser kann indessen jedes beliebige Glied des Satzes an die Spitze stellen, wenn er dasselbe besonders hervorheben will, z. B. das Subject: Tõinia [ba] no teturia = *sein Name ist berühmt*, oder eigentl. (mit dem «ba»): *was seinen Namen betrifft, so ist er berühmt*. Oder das Object: Omõgu, [ba] no ibu'a amagu = *meine Schulden hat mein Vater bezahlt*. Oder auch so formuliert: Ba gõmõgu andrõ, ba no ibu'a amagu = *Was meine Schulden betrifft, so hat mein Vater sie bezahlt*. Oder das Verbum (Prädicat): Mamu'a õmõ namagu = *mein Vater bezahlt Schulden*.

III. Capitei.

Syntax des Nomen.

1. Verhältniss des Substantivs zum Adjectiv.

Dass die Niassische Sprache keinen Ueberfluss an Adjectiven besitzt, bemerkten wir schon in dem betreffenden Capitel der

¹ Eine Construction (nach Analogie des Malaiischen u. s. w.) wie „akoe memoekoel andjing“, mit Voranstellung des Pronomens, kennt der Niasser in der gewöhnlichen activen u. mitteilenden Redeweise überhaupt nicht. Sagt er: ja'õ mamõzi asu, dann heisst das: Ich (im Gegensatz zu einem anderen) schlage einen Hund. Stellt er dagegen bei Anwendung der vollen Verbalform das Subj. nach: mamõsi asu ndra'õ, dann ist das zu übersetzen wie hier unter a. gesagt. Für die gewöhnliche active u. mitteilende Redeweise bleibt also ausschliesslich die Construction mit dem Personal-Präfix: ubõzi nasu, u. somit muss diesselbe doch notgedrungen activ sein.

Formenlehre. Die Adjective der Materie z. B. fehlen gänzlich. Das Niassische ersetzt diesen Mangel durch Substantive. Das Substantiv der Eigenschaft steht dem Haupt-Substantive nach und zwar in seiner reinen Form z. B. *kofia bu* = *eine Kappe, Haar, eine härene Kappe*; *figa eu* = *ein Teller, Holz, ein hölzerner Teller*.

Auch noch in anderer Weise kann ein adjectivischer Begriff einfach doch ein Substantiv ausgedrückt werden, z. B. *dōfi ia* = *ein Jahr er, er ist einjährig*; oder in derselben Bedeutung *dōfi wa'ebuania* = *ein Jahr seine Grösse (sein Alter)*; *salāwa ia* = *er ist ein Adliger, er ist adelig*.

Dass auch Wörter mit rein substantivischer Form geradezu als Adjective und auch in der Stellung der reinen Adjective im Satze, gebraucht werden, ist ebenfalls bereits in der Formenlehre erwähnt, z. B. *bahibahino* = *pockennarbig*, *si bahihino* = *der pockennarbig*. Aehnlich wie im Hebräischen *ben chajil* = *ein Tapftrer*, sagt man auch im Niassischen: *ono wōnutō* = *jähzornig* (eigentlich «ein Kind des Jähzorns», aber adjectivisch gebraucht); *si ono wōnutō* = *der jähzornige*.

Anmerkung: Vielfach werden zur Bezeichnung adjectivischer Begriffe auch die Participia, sowohl activi als auch passivi, verwandt, z. B. *niha sohalōwō* = *ein arbeitender Mensch*; *niha so'ana'a* = *ein goldbesitzender Mensch, ein vermögender Mann*; *ono nisou* = *ein angenommenes Kind, ein Adoptivkind*.

Weitere adjectivische Bezeichnungen siehe in dem betreffenden Capitel der Formenlehre.

2. Verbindung des Substantivs mit dem Adjectiv.

a) Das Adjectiv, welches dem Substantiv als Beiwort dient, steht gewöhnlich demselben nach, z. B. *noro sabua* = *eine schwere Last*; *fofo sebua* = *ein grosser Vogel*.

Wie ersichtlich, nimmt das Adjectiv vor sich das Pronomen relativum «si», von welchem das «i» häufig abgeworfen wird (siehe Einleitung). Dieses «si» könnte man hier gewissermassen als Artikel betrachten, wie z. B. im Hebräischen *hair hag'dolah* = *die grosse Stadt*. Man müsste denn auch hier das Relativum festhalten und für *fofo sebua* anstatt «ein Vogel, der grosse» sagen: «ein Vogel, welcher gross ist». Sonst steht auch das

Pronomen demonstrativum in gewissem Sinne als Artikel, welcher Artikel sich dann aber auf das Substantivum bezieht, z. B. fofo sebua andrō = *der grosse Vogel*. In manchen Fällen kann aber auch das Adjectivum voran stehen, wo es dann aber selbst substantivisch wird, z. B. sasoso gōna = *die reife Ananas*, die reife der Ananas, die reife unter den Ananas. Wieder in andern Wörtern ist die Bedeutung nicht ganz klar ersichtlich, z. B. sebua niha, da dies nämlich sowohl heissen könnte: «der grosse unter den Menschen», als auch «der grosse als Mensch», der, der gross ist von Person.¹

b) Diese letztere Stellung ist nämlich auch häufig, wo das Adjectiv durch ein nachfolgendes Substantiv bestimmt wird, z. B. si sōchi bawa = *der, der schön ist von Angesicht*; sanau ahe = *lang von Beinen, langbeinig*. In diesen Fällen steht das bestimmende Substantiv in seiner reinen Form.

c) Ueber Adjectiv als Prädikat siehe II. Cap. 2.

3. Die Apposition.

Eine Apposition bildet ein Substantiv, oder ein substantivisch gebrauchtes Wort, welches mit einem andern, welches es näher zu bestimmen hat, im gleichen Casus-Verhältniss zusammengestellt wird. Eine solche Apposition steht meistens dem Haupt-Verhältniss zusammen- amagu balugu = *mein Vater, der Häuptling*; barunia baru luo = *seine Facke, die Tuchjacke*; lō nihalōgu eu = *es ist nichts [da], mein geholtes, Holz, ich habe kein Holz geholt*. Sie kann indessen auch vorstehen, z. B. torōi ōmōnia zageu bawi = *es bleibt als seine Schuld ein Schwein, er bleibt noch ein Schwein schuldig*.

Das Haupt-Substantiv kann auch durch ein Pronomen, oder bloß durch ein Fixum ausgedrückt sein, z. B. mōi ndra'aga amagu, oder mōiga amagu = *wir gehen, mein Vater*, d. h. mein Vater und ich; oder mōiga, ira amagu = *wir gehen, mein Vater und ich und noch dieser oder jener andere*; oder ira amagu ndra'aga = *mein Vater und ich und noch der oder der sind es* [die gehen]. In diesen Fällen steht die Apposition in anderer Form als das durch das Pronomen oder Suffix ausgedrückte Hauptwort. Anders ist es nach den Verben mit

¹ Anstatt dieses Genitivs kann nämlich überhaupt eine Apposition stehen, z. B. sasoso fache = *der reife* (nämlich) *Reis*, statt: sasoso wache = *der reife des Reises*.

dem Präfix *fa*, wo Hauptwort und Apposition in gleicher Form stehen, z. B. *no fadahōdahōga namagu* = *wir haben gelooht, mein Vater*, d. h. ich und mein Vater.

Auch zwei Adjective können so in Apposition zusammen stehen, z. B. *barunia sojo, si bohōu* = *seine rote Facke, die neue; seine neue rote Facke*.

4. Der Genitiv.

Der Genitiv steht im Niassischen soweit es kein objectiver Genitiv ist, als *nomen rectum* in der veränderten Form. Die Regel ist, dass ein Genitiv nur einem *nomen regens* untergeordnet ist. Man kann nicht sagen: *nucha ba ð nama* = *die Kleider und die Speise des Vaters*, sondern dies muss man ausdrücken durch: *nucha nama ba ð nia* = *die Kleider des Vaters und seine Speise*. Dagegen können auch im Niassischen recht wohl mehrere Genitive aufeinanderfolgen, wenn der eine vom andern abhängig ist, z. B. *angohorita gð nama* = *der Rest der Speise des Vaters*.

Der Genitiv steht nun:

a) In allen Besitz- und Zugehörigkeits-Verhältnissen, z. B. *omo nama* = *das Haus des Vaters*; *tu'i mbalatu* = *der Rücken des Messers*; *fanagð nasu* = *das Stehlen (Naschen) des Hundes*, (als Tätigkeit des letzteren). Hierher gehören auch die *Nomina propria* mit vorhergegangenen Gattungsnamen, z. B. *tanð Wada* = *das Land Padangs, das Padangsche Land*; *banua Ndrahana* = *das Dorf Dahana, die Leute von Dahana*.

b) Bei Angabe des Mittels oder Instruments, mit dem etwas gethan wird, steht die Benennung des Gegenstandes, an dem diese Tätigkeit ausgeübt wird, im Genitiv, z. B. *balatu ndrū'u* = *das Messer des Grasses, das Messer zum Grasschneiden*; *fondruchu zi'ðli* = *ein Instrument oder Mittel zum Scheuern des Eisens* (des Messers). Hier kann anstatt des eigentlichen Genitivs auch das Suffix stehen, z. B. *famunugu* = *mein Verderben, das, wodurch ich umkomme*. Hieran schliessen sich noch Genitiv-Verbindungen wie *lala wangorifi* = *der Weg zum Leben, der Weg des Lebens*.

c) bezieht sich der Genitiv nicht bloß auf das Subject, sondern häufig auch auf das Object z. B. *fangalui bawi* = *das Suchen*

des Schweines, das Suchen nach dem Schweine; fanofu ina = *die Frage* [nach] *der Mutter*; (wogegen fanofu nina = *die Frage der Mutter* [subjectiv]); fondruchu si'õli = *das Scheuern des Eisens* (Messers), als Tätigkeit des Scheuernden.

Ob subjectiver oder objectiver Genitiv erkennt man daraus, dass im ersteren Falle derselbe in der veränderten Form im letzteren dagegen in der reinen Form steht, d. h. bei den Wörtern, die eine veränderte Form zulassen. Eine Ausnahme findet jedoch meistens statt bei den Begriffen õ = *Speise* und femanga = *das Essen*; fondrino gõ = *das Kochen der Speise* (objectiv) und femanga wache = *das Essen des Reises*. Wird indessen bei wemanga das Object durch ein Pronomen ausgedrückt, so steht dies regelrecht in der reinen Form, z. B. femanga ja'ia; so aber z. B. auch noch: ba wemanga ono = *wegen des Fressens* (oder des Essens) *des Kindes*,¹ wenn das Kind verzehrt wird.

d) stehen im Genitiv noch folgende adverbiale Bestimmungen: mendrua [zi] ma'õchõ = *zweimal des Tages, zweimal täglich*; õma zi ma'õchõ = *unsere Speise des Tages, unser täglich Brod*.

Auch durch Umschreibung lässt sich der Genitiv unserer europäischen Sprachen ausdrücken und zwar durch die Präposition chõ, die sonst meistens den Dativ anzeigt, wie wir gleich Auch durch Umschreibung lässt sich der Genitiv unserer der Zugehörigkeit, resp. der Herstammung von etwas aus, z. B. ono chõ namagu = *das Kind von meinem Vater, das Kind meines Vaters*; bawi chõ ga'ania = *das Schwein seines älteren Bruders*. Analog ist das Hebräische l'David = *von David*, in dem Psalmüberschriften.

5. Die übrigen Casus.

Casus-Endungen hat die niassische Sprache nicht, die Veränderung bezieht sich auf die «veränderte Form» u. weiter dient die Präposition chõ, durch die wenigstens bestimmt der Dativ angegeben wird und der Genitiv soweit als wir eben oben gesehen haben. Die übrigen Casus müssen sich mehr aus dem Zusammenhange ergeben. Um so schwieriger ist die Sache, da ein und derselbe Casus nicht einmal immer in ein und derselben Form steht.

¹ „Ba wemanga nono“ würde heissen: „Bei dem Essen des Kindes“, (subjectiv) da das Kind ja selbst Subject von „essen“ sein kann.

Der Dativ hat immer die Präposition *chõ* vor sich (und man hat ihn aus dem Zusammenhange vom Genitiv zu unterscheiden) z. B. *Ube'e [ia] chõ ninagu* = *ich gebe es meiner Mutter*; *uhalõ chõnia dadudalu* = *ich hole ihm Arznei*. *Chõ* hat stets die veränderte Form nach sich. Dieselbige obige Form kann aber auch heissen «von jemand»: *uhalõ chõ ninagu* = «*ich nehme es von meiner Mutter*».

Die im Lateinischen durch den Ablativ gegebenen Verhältnisse werden in folgender Weise ausgedrückt:

a) Der Ablativus causae, auf die Frage weswegen? worüber? u. s. w., z. B. *erege dõdõnia wa'afõchõ dalu* = *er ist matt, vonwegen der Leibscherzen*; *abu dõdõngu gõmõgu* = *ich bin traurig, vonwegen meiner Schulden*; *mate ia wa'olofo* = *er stirbt am (vor) Hunger*; (hier aber auch *mate olofo*, oder *mate lõ õ* = *er stirbt, er hungert*, resp. *er stirbt [weil] keine Speise [da ist]*); *omasi ia namania* = *er hat Wohlgefallen vonwegen seines Vaters, er liebt seinen Vater*; so auch *falucha ia namania* = *er trifft zusammen (mit jemand) von Seiten seines Vaters, er trifft zusammen mit seinem Vater*. Auch bei von dergleichen Adjectiven oder Verben gebildeten Substantiven bleibt dieselbe Stellung, z. B. *fa'omasinia ndra'o* = *sein Wohlgefallen von meinetwegen, seine Liebe zu mir*. Ferner noch z. B. *u'achõmõi gahegu* = *ich bringe einen fieberhaften Zustand zuwege, ich bin in einem fieberhaften Zustande, vonwegen meines Fusses*.

Ein solcher Ablativ kann aber auch umschrieben werden und zwar wieder durch die Präposition *chõ* (od. *ba*), die dann die Bedeutung «wegen» erhält; *abu dõdõngu ba gõmõgu* = *ich bin traurig wegen meiner Schulden*.

Die hier genannten Constructions haben die veränderte Form, wogegen die hier folgenden die reine Form haben.

b) Der Ablativus instrumenti, auf die Frage womit? wodurch? um das Mittel oder Werkzeug anzugeben, z. B. *la'e-õa ia fato* = *man hackt ihn ab mit einem Beil*; *no afõnu ia idanõ* = *es ist gefüllt (voll) mit Wasser*; *no mabu ia tuo* = *er ist betrunken von Tuo (Palmwein)*; *no gõna ndra'o fõchõ* = *ich bin von Krankheit befallen worden*. *tehawu bou auri* = «*überschüttet*» werden mit Aussatz, am ganzen Körper aussätzig werden.

c) Der Ablativus qualitatis, zur Bezeichnung einer Eigenschaft, z. B. sadogodogo ahe ia = *er ist kurz von Beinen, er ist kurzbeinig*; safatö ta'io = *der gebrochene am Arm, der mit gebrochenem Arm*. Hieran schliesst sich auch wohl noch z. B. söchi tanö mō = *es ist gut für Samen*.

d) Eine Art Ablativ findet sich auch in folgenden Zeit- und Zahlangaben: matonga luo fofanö = *einen halben Tag in Ansehung des Gehens, einen halben Tag zu gehen*; soso fache = *Garheit in Ansehung des Reisens, solange wie der Reis braucht (auf dem Feuer) um gar zu werden*; mendrua fama-du = *zweimal, in Ansehung des Trinkens, zweimal zu trinken*; mendrua fache [wa'ara] = *zweimal Reis(-Ernte) [die Dauer], zwei Jahre lang*; no u'amawa ia tōlu rufia = *ich habe es verkauft für drei Gulden*.

Der Locativ wird durch die Präposition ba = «in» «an» «auf» umschrieben und steht somit stets in der veränderten Form z. B. ba danö = *auf der Erde*; und der Vocativ durch die Partikel he! letzteres jedoch nur bei An- und Zuruf, am Anfange des Satzes, sonst ohne he! z. B. he ama! = *o Vater, Vater*; be'e chōgu, ama! = *gib mir, Vater!*

Anmerkung: Einen doppelten Nominativ finden wir in folgenden Verbindungen: Mōido ono zekola chōu = *ich komme zu dir als dein Schüler*; no falucha ira, namagu nachigu = *sie sind zusammengetroffen, mein Vater und mein jüngerer Bruder*. d. h. aber: dies sind nur nach unseren Begriffen Nominative. Ueber den doppelten Accusativ siehe I. Cap. 7. e.

6. Umschreibung der Comparation.

Da keine besonderen Formen für Comparativ und Superlativ existiren, so müssen dieselben durch Umschreibung ausgedrückt werden.

Der Comparativ wird durch Vergleichung ausgedrückt, und zwar vermittelt der Präposition moroi, resp. moroi ba, (od. chō) z. B. abōlō ia, moroi ba nawōnia = *er ist stärker, als seine Genossen*, d. h. von letzteren aus, an ihnen gemessen. Daneben kann für den Comparativ noch das Verbum tohude = *mehr sein, grösser sein*, eintreten, z. B. tohude

da'é = *dies ist grösser*; tohude ndra'o = *ich bekomme mehr*, auch hier kann die Vergleichung (moroichō) noch folgen. Er kann aber auch einfach durch den Positiv ausgedrückt werden, oder aber es ist dies eine Weglassung der Vergleichung. Es sind z. B. zwei Leute da, von denen der eine Baradu heisst, so kann man sagen: Ebua Mbaradu = *der Baradu ist der Grössere, der Grösste*, wenn nämlich die Rede gewesen ist von der Grösse. Die correlaten Comparative «grösser» «kleiner» u. s. w. werden einfach durch «gross», «klein» u. s. w. ausgedrückt.

Der Begriff «mehr als» wird gegeben durch das Wort tōrā, welches eigentlich ein Adjectiv ist; tōrā otu = *mehr als hundert*; tōrā salaŵa = *mehr als ein Häuptling*, wenn in letzterem auch wohl mehr die Ueberhebung des Subjects liegt. «Er ist mehr als ich» (höher im Range) kann auch heissen: no fōnaguia = *er ist vor mir, über mir*.

Den Superlativ kann man am besten und stärksten bezeichnen durch fondrege = *das Aeusserste*: fondrege zalaŵa = *der (das) Aeusserste der Hohen, der Höchste im Range*. Oder auch man setzt das Relativum si vor das Adjectiv; sebuara = *ihr grösster, der grösste von ihnen*; sebua nononia = *das grösste seiner Kinder*. Aber auch wieder der einfache Positiv kann den Superlativ bezeichnen: ononia side'ide = *sein kleinstes Kind*.

Die Frage nach dem grösseren oder grössten ist: He zebua ira? oder heza zebua ira? (und dahinter werden einfach die Namen genannt, die dann aber in der veränderten Form stehen = *welcher ist der grössere, der grösste?*)

7. Syntax der Zahlwörter.

Für das Zahlwort «ein» «eine» «eines» giebt es eine ganze Anzahl von Bezeichnungen. Mit Ausnahme von samōsa, welches nur bei Menschen gebraucht wird, ist aber für keine derselben eine bestimmte Regel aufzustellen, dass man wüsste, bei welchen Sachen sie bestimmt angewandt würde.

Sara ist die eigentliche Kardinalzahl «eins». Sie wird vorwiegend angewandt beim einfachen Zählen u. bei Sachen, die eine längliche, schmale oder dünne Gestalt haben, (z. B. ein Stück Holz), vielfach aber auch bei Thieren. Dieses sara kehrt, zu sa verkürzt, auch in allen den folgenden Wörtern wieder.

Sambua, welches wohl am häufigsten von allen gebraucht wird, bedeutet eigentlich «eine Frucht» (bua = *Frucht*). Es wird hauptsächlich gebraucht bei Sachen von rundlicher Form, einer Frucht ähnlichen Gestalt, doch ist dies nicht ausnahmslos der Fall und wird es selbst bei Menschen gebraucht.

Samõsa ist entstanden aus sa und õsa. Letzteres bezeichnet einen Theil von einem Ganzen, z. B. be'e chõgu õsa = *gieb mir etwas* (davon). Es kann auch einige Menschen bezeichnen, z. B. no labunu õsa = *sie haben einige getötet*. In der Zusammensetzung mit sa wird es, wie gesagt, nur vom Menschen gebraucht, samõsa heisst stets «ein Mensch».

Sagõrõ wird gebraucht bei breiten, ausgebreiteten Sachen, z. B. ein Stück Land, ein Kleidungsstück, ein Brett u. s. w. Der Stamm [g]õrõ bedeutet eben etwas Ausgebreitetes, wie wir im Deutschen sagen «ein Feld», «die 64 Felder eines Schachbretts».

Sageu wird bei Bäumen und Tieren und etwas verächtlicher Weise auch bei Menschen, besonders bei Frauen, gebraucht. Ein Mann kann auch sagen: Sageu ja'o, und er will damit sagen: «Mein ganzer Körper» (schmerzt z. B.); der Stamm ist eu = *Holz*.

Samba bezeichnet «einen Inhalt»: samba mako = *eine Tasse (voll)*. Bei vielen Substantiven wird nur einfach 'sa gebraucht, z. B. sasuku = *ein suku* ($\frac{1}{2}$ fl.); sadane = *eine Handvoll*; sambalõ = *eine Art, eine Sache* (von mehreren, verschiedenen).

Mehrere von diesen zu sa hinzugetretenen Wörtern können auch noch im Plural angewandt werden, wo sie dann gewöhnlich nga vor sich nehmen, wie schon in der Einleitung bemerkt worden ist, z. B. sambua wird dua ngawua, tõlu ngawua u. s. w. Daneben sagt man auch dombua = *zwei*, als Fortsetzung von sambua; (aber auch dombua ngawua) und dann weiter die regelmässigen Kardinalzahlen tõlu, õfa u. s. w. (ngawua). Sagõrõ wird dua gõrõ, tõlu nga'õrõ, õfa nga'õrõ u. s. w.

Sageu wird dua geu, tõlu nga'eu u. s. w. Auf sara folgen die regelmässigen Kardinalzahlen und daneben auf sara bisweilen das Wort rozi (dua rozi, tõlu rozi u. s. w.) Auf samõsa folgt darua, datõlu, daõfa u. s. w. bis zehn,

wo dann weiter die regelmässigen Kardinalzahlen eintreten. Auf *samba* folgt *dombua*, *tölu*, *öfa* u. s. w.

Einige Begriffe erhalten im Singular kein Zahlwort, sondern drücken an und für sich schon den Singular aus, z. B. *döfi* = ein Jahr; *döfa* = *ein Klafter*.

Die Zahlwörter von 11—19 haben das Wörtchen *fele* vor sich, welches vielleicht aus *fulu* entstanden ist: *felezara* = *elf* u. s. w. «Fele» könnte auch das malaiische «*belas*» sein, was am Ende noch das wahrscheinlichste sein dürfte.

Bei der Zählung der Zehner tritt das Zahlwort *fulu* = *zehn* in verschiedenen Formen zu der Einzahl und zwar wie folgt: *dua wulu*, *tölu ngafulu*, *öfa wulu*, *lima wulu*, *önö ngafulu*, *fitu ngafulu*, *wälu ngafulu*, *siwa wulu*. Bei den Zahlwörter, die auf «a» enden, fehlt das «nga», dafür *wulu* statt *fulu*.

Bei den Hunderten und Tausenden findet diese Unregelmässigkeit nicht statt. *Otu* = *hundert*, *dua ngaotu*, *tölu ngaotu* u. s. w. *Hönö* = *tausend* *dua ngahönö* u. s. w. Hier tritt also regelmässig das *nga* vor das Hauptnumerales. Die Form ist im Niassischen nicht dieselbe, wenn man die Dinge der Zahl nach aufzählt und wenn man den eigentlichen quantitativen Werth der betreffenden Zahl angiebt, z. B. *tölu mbanio* = *drei Kokosnüsse* (sind vorhanden nämlich), und *tölu banio* = *die Masse, der Werth, von drei Kokosnüssen*; *dua mbongi* = *zwei Nächte* und *dua wongi* = *zwei (Nächte) Tage lang*; *tölu bongi* = *drei (Nächte) Tage lang*. In diesen Fällen steht, wie ersichtlich, das Substantiv in der erstern Angabe in der veränderten Form. Die Erweichung des «b» in «w» kann man nicht als veränderte Form ansehen, sie findet auch wohl nur bei Zeitangaben statt. Solche Zeitangaben können auch das Possessiv-Suffix annehmen, z. B. *dua waŵagu bamba nuara*, statt *dua waŵa ndra'obambanuara* = *ich war zwei Monate in ihrem Dorfe*. Bei Nennung der Zahl, mit der etwas vorgenommen werden soll, die z. B. gegeben werden soll, steht gewöhnlich das Relativum *si* vor derselben, z. B. *be'ezidua* = *gieb zwei*, oder auch die Zahl steht voran, und dann ohne Relativum: *dua be'e* = *zwei gieb*. Nur die Einzahl hat das Relativum im gewöhnlichen überhaupt nicht: *be'e zambua* = *gieb eins*. Steht hier das Relativum doch, so hat es die

Bedeutung des Pronomen demonstrativum: be'e zi zambua = *gieb das eine*. (Siehe auch unter Pronomen demonstrativum).

Die Conjunction ist bei den Zahlwörtern nicht «ba», sondern «a» = «und»; dua wulu a sara = 21; hõnõ a dua ngaotu a fitu ngafulu a wãlu = 1278. Nach dieser Conjunction wird das Zeitwort dua gewöhnlich rua; dua wulu a rua = 22. Die übrigen bleiben unverändert.

Das Zahlwort für «eins» wird auch noch in gewissem Sinne als unbestimmter Artikel gebraucht: sara mbalatu ba dangania = *ein Messer hatte er in der Hand*. Eigentlich soll dies aber wohl heißen «ein ganzes Messer», so z. B. in sara wongi lõ si mõrõdo = *ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen*.

Die Numeralia iterativa werden bei Zeitangaben mit der veränderten Form (Genitiv) verbunden, z. B. mendrua [zi] ma'õchõ = *zweimal täglich*; sonst stehen sie mit der reinen Form (Ablativ): samuza fame'e = *zweimal zu geben*; mewitu fa'abõlõnia fõna = *siebenmal seine frühere Stärke, siebenmal so stark als früher*. Auch noch andere Zeitangaben stehen in der veränderten Form.

IX. Capitel.

Syntax des Pronomen.

1. Personal- und Possessiv-Pronomen.

Steht ein Pronomen als Subject, so wird es ebenso wie ein anderes subjectives Nomen mit dem Prädikate verbunden. Ferner hat ein Pronomen ebensogut seine veränderte Form wie ein Substantiv; indessen gilt das letztere nur von dem Personalpronomen, ¹ z. B. mofõchõ ndra'o = *ich bin krank*; mofanõ

¹) Und etwa von dem Pron. demonstr. si mané und si manõ und dem Pron. rel. si.

ndra'aga = *wir gehen weg*. Auch das Pronomen steht als Subject (nach unseren Begriffen) dem Prädikate nach, nur wenn auf demselben ein besonderer Nachdruck liegt, kann es auch voranstehen, z. B. ja'ó mame'e = *ich gebe* (es); ja'ia zi mōi = *er* (ist der, der) *geht*. In diesem Falle steht das Pronomen in der reinen Form. Das Pronomen kann auch in verkürzter Form, als Suffix, angehängt werden, jedoch nur in der 1. und 2. Person singularis, und in der 1. Person pluralis (exclusive), z. B. mofōchōdo = *ich bin krank*; dagegen mofōchōia = *er ist krank*. Hie und da wird für das Pronomen personale auch das Pronomen demonstrativum gebraucht, z. B. mōi da'é = «*dieser geht*» statt «*ich gehe*».

Eine eigentliche Declination findet bei den Pronomen ebensowenig statt, wie bei den Substantiven, nur der Dativ wird auch hier durch die Präposition chō bezeichnet, diese wird aber nicht dem Personal-Pronomen beigefügt, dass man etwa sagen würde: chō ndra'o, sondern sie tritt vor das Substantiv-Suffix, z. B. ibe'e chōgu gefe = *er gibt mir Geld*.

In der Form des Suffixes kann das Pronomen auch ebensogut unsern Nominativ, als unsern Accusativ bezeichnen z. B. mofōchōdo = *ich bin krank*; ibōzido = *er schlägt mich*.

Dass das Pronomen possessivum sowohl durch Vereinigung der Präposition chō mit dem Suffix zu einem Pronomen separat, als auch durch Anhängen der Suffixe an das Substantiv ausgedrückt werden kann, ist bereits in der Formenlehre ausgeführt worden. Es kommt aber auch vor, dass beide Formen zugleich gebraucht werden, z. B. hezo mbanuada, chōu? = *wo ist unser Dorf, das deinige?* Hier schliesst man sich aus Höflichkeit zuerst selbst mit ein.

Die Suffixe beziehen sich, wie auch oben der Genitiv beim Nomen, nicht bloß auf das Subject, sondern auch auf das Object, z. B. famununia = *sein Töten* (wenn er einen andern tötet) und famununia = *sein Verderben, sein zu Grunde gerichtet werden* (wenn er zu Grunde geht).

Wenn zwei Substantive so verbunden werden, dass sie zusammen einen Begriff ausmachen, so wird das Suffix gewöhnlich an das letztere Substantiv angehängt, z. B. ono mbarunia = *seine Tasche*; tōla nohinia = *seine Kokosbäume*. Daneben

kommt es aber auch vor, wie oben in anderer Verbindung schon bemerkt worden ist, dass das Suffix dem ersten Worte angehängt und dass dann dies Wort noch einmal wiederholt und ihm hierbei das damit verbundene beigefügt wird, z. B. barunia, baru luo = *seine Facke, die Tuchjacke*.

Anders jedoch ist es mit den Substantiven, die noch eine nähere Bestimmung haben. Hier tritt das Suffix an das Substantiv als das erste Wort z. B. Barunia sojo = *seine Facke, die rothe, seine rothe Facke*; ononia alawe = *sein Kind, das weibliche, seine Tochter*. Es kann aber auch hier das Adjectiv so mit dem Substantiv zu einem Begriffe verschmelzen, dass das Suffix an das erstere, als das letztere Wort, angehängt wird, z. B. ono alawenia; hier sind aber nicht blos seine Töchter gemeint, sondern alle die mit seinen ausverheirateten Töchtern, oder auch Schwestern zusammenhängen und denselben angehören, sowohl deren Männer, als auch deren Kinder, resp. deren Nachkommen.

Anmerkung I: Das Pronomen wird da, wo es sich von selbst ergibt, auch vielfach weggelassen, besonders in Antworten, wo dasselbe in der Frage genannt war, z. B. mōi ia? = *geht er?* Antwort: mōi = *er geht*.

Anmerkung II: Im Gegensatz hierzu kann aber auch das Nomen, wofür das Pronomen stand, noch auf dieses folgen und zwar steht es dann in der Form des Pronomen: me mōi ia misi jaŵa, namagu = *als er hinaufging, (nämlich) mein Vater*. Eine noch pleonastischere Ausdrucksweise ist folgende: No so ami, ja'ami ira talifusō? = *seid ihr da, ihr (die) Brüder (oder Schwestern)?* Hier die letzteren Pronomen in der reinen Form; ira ist sonst veränderte Form [rein. Form: ja'ira], in dieser Stellung aber reine Form, da hier seine veränderte Form ndra lautet); mōiga, ira amagu ndra'aga = *wir gehen, sie, mein Vater, wir*, d. h. wir gehen, mein Vater mit noch diesem oder jenem andern und ich. (Hier das letzte Pronomen in der veränderten Form, da es gewissermassen heisst: wir sind es, die gehen nämlich). Aehnlich auch: Mifondrondrongo, ja'ami, ira ono = *höret, ihr (die) Kinder!*

2. Das Demonstrativ- und Frage-Pronomen.

a) Die Demonstrativ-Pronomen »andré» und «andrǒ» werden seltener absolut gebraucht, sondern meistens mit dem Substantiv zusammen, z. B. niha andré = *dieser Mensch*; fofo andrǒ = *jener Vogel*. Dagegen stehen da'á, da'é und da'ó mehr absolut. Die beiden letzteren Pronomen können aber auch einfach zu é und ǒ verkürzt werden. Der Unterschied von andré u. andrǒ u. von da'é u. da'ó ist der, dass bei andré u. da'é das Object unmittelbar vorliegt, wogegen bei andrǒ u. da'ó die Entfernung grösser ist; bei andré u. da'é muss man den Finger auf den Gegenstand legen können, d. h. bei kleineren Sachen, sobald man indessen darauf zeigt, heisst es andrǒ u. da'ó. Bei grösseren Objecten, z. B. bei einem Hause, sagt man auch noch andré, wenn man davor steht. Alle diese Pronomen stehen stets dem Substantive nach. Auch das Personal-Pronomen wird in seiner reinen Form im Nominativ als Demonstrativ-Pronomen gebraucht, in der Bedeutung von der, die, das; derjenige, diejenige, dasjenige; er, sie, es; z. B. ja'o zi mōi = *ich bin derjenige, der geht, ich bin der, der geht*. Oft wird es mit da'ó, oder andrǒ verbunden: ja'ia da'ó = *der ist es, das ist es*; ja'ia andrǒ zi mōi = *er ist derjenige, der geht*. Si mané und si manǒ = «*ein solcher*» wird in allen casibus gebraucht, z. B. si manǒ ndra'odo = *ein solcher bin ich*; bōi be'e ba niha si manǒ = *gieb es nicht einem solchen Menschen*, Das Pronomen ist adjectivisch. Bei Numeralen gebraucht man das Relativ-Pronomen si, anstatt des eigentlichen Demonstrativ-Pronomen, z. B. si lima rufia = *die (jene) 5 Gulden*. Das eigentliche Demonstrativ-Pronomen kann aber dann auch noch hinzutreten: si lima roefia andrǒ, nicht einfach lima rufia andrǒ. So steht das Relativum auch in: si samuza andré = *dieses eine Mal*. In gewissem Sinne könnte man das Relativ-Pronomen hier, wie schon bemerkt, vielleicht als Artikel ansehen.

b) Das Frage-Pronomen «ha?» kann auch im Genitiv stehen: ha ono ia? = *wessen Sohn ist er?* und auch im Dativ, aber mit beigefügter Präposition «chǒ»: ha chǒ oder ha óchǒ, z. B. ha chǒ mbalatu andrǒ? = *wem gehört das Messer?* wie man auch im Mitteldeutschland sagt: *Wem ist das?* d. h. *wem gehört das?* ha chǒ õbe'e mbalatu andrǒ? = *wem*

giebst du das Messer? Es kann aber auch der bisherige Besitzer durch das *ha chõ* angedeutet werden, wo dann die Bedeutung «von wem» ist, z. B. *ha chõ õhalõ mbalatu andró?* = *von wem hast du das Messer?*¹ Nach diesen Fragen steht gewöhnlich die veränderte Form, ausser nach *ha?* = *wessen*, *ha ono ia?* wo *ono* die reine Form behält, das eigentliche Subject aber nichtsdestoweniger die veränderte Form hat. Eine Ausnahme findet aber z. B. noch statt bei der Frage nach dem Preise: *he wisa böli?* = *wie (was) ist der Preis?* «*wie steht es, in bezug auf den Preis?*»

3. Das Relativ-Pronomen.

a) Das Relativ-Pronomen *si* findet eine ausgedehnte Verwendung, indem es, wie bereits oben angedeutet, in gewissem Sinne auch als Artikel steht bei den Adjectiven und den Participien der Verben, besonders in ihrer Verbindung mit dem Substantive. Die Form erleidet dort vielfach eine Verkürzung (siehe Einleitung III. 2. B. a. ff.); z. B. *asu sebua* = *ein grosser Hund, der grosse Hund*; *asu si fa'usu* = *ein beissender Hund*; *niha soloi* = *ein fliehender Mensch, ein Flüchtling*. Indessen giebt es auch Ausnahmen, die das Relativum nicht erhalten. z. B. *idanõ auchu* statt *idanõ sauchu* = *heisses Wasser*: *niha bö'õ* statt *niha si bö'õ* = *ein anderer Mensch, ein Fremder*, und andere.

b) Wird das Relativum auch so gebraucht, dass die Relation auf den Gegenstand übergeht, von dem der Zustand, der im Verbo ausgesagt ist, zuwege gebracht wird, z. B. *niha, sata'u ita* = *der Mensch, vor dem man sich fürchtet*; *turia, somuso dõdõ* = *ein Gerücht, worüber man sich freut, eine frohe Botschaft*. Oder aber es dient als Zeichen der Relation bei Adverbien, z. B. *ba zi so ja'ugõ* = *allwo du bist*; *ba zi mõi ita* = *da, wohin wir gingen*; *ba zi otaraiia* = *da, wo er herkam*. So auch *saechu ono wana* = *wo die Kugel niederfiel*; hier steht das Subject, wenigstens vielfach, in der reinen Form, wogegen es bei den ersteren Ausdrücken in der veränderten Form steht.

¹ Da „*ha chõ*“ auch *für wen?* heissen kann, so beachte man folgende verschiedene Stellungen: *ha chõ õhalõ daludalu?* = *vom wem holst du Arznei?* u. *ha chõ daludalu (andró), nihalõu?* = *für wen ist die Arznei, die du holst?*

d) Ferner steht das Relativum noch in folgenden Verbindungen: Bōi zi lō mōi'ō = *dass du aber ja gehst*; lō zi lō ata'u ia = *er wird sich sicher fürchten*. (Vergleiche hierzu das Cap. I. über das Participium gesagte.)

e) In sehr vielen Stellen steht anstelle des Relativ-Pronomen si das Particip. perfecti passivi, z. B. turia nirongomi = *das Gerücht, euer Gehörtes, das Gerücht, welches ihr gehört habt*, statt turia si no mirongo; niha andrō nitegugu = *der Mann, den ich getadelt habe*.

f) Das Relativum gofu ha nihá = (gofu ha ōchō, oder ha chō) *wer auch immer*, gofu hadia = *was auch immer*, wird mit der veränderten Form construiert! gofu ha nihá zame'e = *wer auch immer der Geber ist*. Auf gofu ha = *wessen auch immer*, folgt die reine Form; gofu ha ono = *wessen Kind auch immer*; indessen steht das eigentliche Subject, wie bereits oben bei ha erwähnt, auch in der veränderten Form.

4. Umschreibung von Pronomen, für die zum Teil kein eigentliches Wort besteht.

a) Das Pronomen reflexivum wird auf verschiedene Weise ausgedrückt und zwar:

aa) liegt es in dem Verbum, z. B. moleu ndra'o = *ich wärme mich*: moleu ia = *er wärmt sich*: molochoi ia = *er sonnt sich*.

bb) Durch das Pronomen personale 3. Person, sowie durch die Verbindung der Präposition chō mit dem Substantiv-Suffix, z. B. uhaogō ndra'o = *ich reinige mich*; ihalō chōnia = *er nimmt (es) sich*; ufazōchi chōgu wōda = *ich mache mir ein Schwert*.

cc) Das deutsche «mich selbst», «dich selbst», «sich selbst» kann man in etwa umschreiben durch das Substantiv boto = *Körper*, z. B. faigi, rorogō mbotou = *siehe zu, Sorge für dich selbst*, oder durch tōdō = *Herz*: iŵa'ō tōdōnia = *er spricht bei sich selbst*, oder in gleicher Bedeutung: imanē dōdōnia.

b) Das Pronomen «derjenige» u. s. w. hat man, wie schon oben angedeutet, vielfach in dem Pronomen relativum mit eingeschlossen zu suchen, oder aber es wird durch das Pronomen

personale ausgedrückt, wie auch schon gesagt. Oft scheint es aber auch, als wenn es durch das Fragepronomen (resp. Pronomen indefinitum), oft noch mit dem Pronomen personale der 3. Person verbunden, ausgedrückt würde, z. B. tōngōni hadia [ia] niw'a'ōgu chōu = *achte auf das(-jenige), was ich dir gesagt habe*. Man könnte dies aber auch als indirekte Frage fassen: *Achte darauf, was das ist (was das sei), was ich dir gesagt habe*.

c) «Jeder», «jeglicher» wird ausgedrückt durch «dozi» = *alle* und a'oi = *alle*, z. B. dozi la'ohe wato = *jeder nahm ein Beil mit*; a'oi manema ira = *jeder bekommt etwas*; «jeder einzelne», «ein jeglicher», durch oi zara, z. B. oi zara latuju wōda = *jeder einzelne griff nach dem Schwerte*; oder durch zamōsana: jamufaigi zamōsana = *ein jeglicher möge zusehen*; «jeden Tag» und «jeden Morgen» u. s. w. durch ero ma'ōchō und ero mahemolu u. s. w. = (eigentlich) *jedesmal* [wenn es] *Tag* [ist], *jedesmal* [wenn es] *Morgen* [ist].

d) Für «selbst» besteht kein Wort, ausser der oben unter a. cc) angegebenen Umschreibung. In etwa kann man es auch noch wiedergeben durch samuza = (eigentlich) «einmal», z. B. he amau samuza = *und wenn es dein Vater selbst ist*. Vielleicht könnte man hier auch noch anführen: sambua ja'o = *ich für meine Person* und ja'ia (mit Ton auf der ultima) = *er selbst*.

e) «Derselbe» u. s. w. wird durch das Pronomen demonstrativum ausgedrückt: niha da'ō = *derselbe Mann*; «an demselben Tage» = me luoda'ō.

f) «Ein anderer» heisst bō'ō(-nia), oder tánō bō'ō(-nia). «Das Haus eines andern», omo zo'omo = *das Haus dessen, der ein Haus hat*. «Der eine von beiden», «der andere von beiden» dagegen: si samōsa, oder si sambua. «Jeder von beiden» wird umschrieben durch faoma, (Substantiv, resp. Adverb) = *gleicherweise*, oder völliger faoma darua ira, oder je nachdem dombua ira = *gleicherweise sie beide*.

Der Begriff «einander» wird durch das Verbum umschrieben, z. B. fabago ira = *sie schlagen sich einander*; oder: falali ira famasimasi = *wechselseitig lieben sie sich einander*; lafabōbō ira = *man bindet sie aneinander*.

Oder mit Beifügung des Substantivs awō = *Genosse*: fao-

ma omasi ira nawōra = *sie lieben beide ihren Genossen*, d. h. «sich einander.» Derselbe Begriff kann auch in etwa noch auf folgende Weise ausgedrückt werden: i'alani nawōnia zamōsana = *jeder übervorteilt seinen Genossen, sie übervorteilen sich einander*. «Nacheinander» kann noch ausgedrückt werden durch monizanizara (wofanō) = *nach einander* (weggehen).

g) «Einige», «einiges» lässt sich oft ausdrücken durch ōsa, z. B. so ōsa zi mōi = *es sind einige da, die gehen*. Hier folgt auf ōsa die veränderte Form, da dieselbe noch von so = «*dascin*» abhängig ist. Jedoch kann man hiermit z. B. nicht «einige Tage» ausdrücken, hier muss man eine bestimmte Zahl nennen, wenn es angeht, oder sonst sich mit »mato» = «*ctwa*», helfen; mato dua wongi = *ctwa zwei Tage*. Ferner kann man «einige», «einiges» auch ausdrücken wie im Lateinischen «sunt qui», oder im Hebräischen jesch ascher, z. B. so zi no ube'e = *es ist einiges da, was ich schon gegeben habe, ich habe schon einiges gegeben*.

h) «Ein gewisser» (einer, den man nicht mit Namen nennt, etwa wie «quidam») wird ausgedrückt durch «sane»: Mi'ae mijomo ba mbanua chō zane = *geht hin in die Stadt zu einem gewissen, zu dem und dem, Matth. 26, 17* (griechisch δέῳα). Auch als Verbalstamm wird sane verwandt: lasane ia = *man nimmt irgend etwas* (etwas gewisses) *mit ihm vor* (was man eben nicht nennt).

i) «Ziemlich gross» heisst «ebua ma'ifu» (eigentl.) «*ctwas gross*».

k) «Man» wird ausgedrückt durch die 1. Pers. plur. des Pronomen person., resp. durch das derselben entsprechende Possessiv.-Suffix am Substantiv, z. B. aila ita = *man schämt sich, man muss sich schämen*; afōchō kōgōda = *man bekommt Kopfschmerz, es tut einem der Kopf wehe*. Oder man drückt es aus durch die 3. Person plur. des Verbs, z. B. laŵa'ō = *man sagt*, (eigentl.) *sie sagen*.

l) «Es» wird ähnlich wie im Deutschen ausgedrückt (Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein): No i'ila (ia) hōrōgu = *es haben* (es) *gesehen meine Augen*.

m) «Ich ganz allein», «du ganz allein» u. s. w. heisst: ha ja'oja'o, ha ja'uja'ugō u. s. w.

D. Capitel.

Von den Partikeln.

1. Das Adverbium.

a) Stellung des Adverbiums im Satze.

Die Adverbia der Localität und die der Temporalität können meistens sowohl vor, als nach dem Verbo stehen. Besonders ist dies bei der ersteren Art der Fall, wo nur einige ausschliesslich voranstehen, z. B. *jā'e* und *saté* und *irege*. Unter denen der Temporalität giebt es schon mehr Ausnahmen; so steht hier z. B. *awena* nur vor und *sa'ae* nur nach; *noa* (*no*) steht vor in der Bedeutung von «bereits» «schon» und es steht nach in der Bedeutung von «damals»: *me mōido no* = *als ich damals ging*. Steht das Adverbium voran, so liegt der Ton mehr auf diesem; steht es nach, mehr auf dem Verbum, z. B. *mahemolu mōido* = *morgen gehe ich*; *mōido mahemolu* = *morgen gehe ich*; Anders ist es mit den Adverbien der Modalität, die theils nur vor und theils nur nach stehen. Voran stehen z. B. *tebai* und *te'ai*, *asese*, *dōrō*, *ta'ila*, *tabe'e* u. s. w.; *tebai ufazaŵa* = *ich kann es nicht heben*. Nach stehen *sibai*, *si'ai*, *sibaikō* und *si'aikō*. *No ibōzi sibai ndra'o* = *er hat mich sehr geschlagen*; *jamubabaja si'aikō ndra'o* = *möge er nur einmal beginnen, mich zu berühren*; *moroi si'aikō ba dōdōnia, wa imanō* = *es geschieht von ganzem Herzen, dass er so handelt*. Die Adverbia der Causalität stehen theils vor, theils nach.

b) Die Verneinungswörter.

Die Verneinungswörter sind *lō'ō* (oder *lō*), *tenga* und *bōi* (verbietend). «*Lō'ō*» bezeichnet zunächst das einfache «Nicht vorhanden sein»: *lō kefe chōgu* = *ich habe kein Geld*; *lō ja'ó* = *ich bin nicht da, nicht da gewesen*; *lō ebua* = (es ist) *nicht gross*.

Auch als Antwort auf eine Frage, z. B. Hast du Geld? lǝ'ǝ = *nein*. Ferner auch: lǝ mǝido = *ich gehe nicht*; lǝ u'ila = *ich weiss es nicht*. «Noch nicht» ist «lǝ'ǝ na»; «nicht mehr» = lǝ'ǝ sa'ae (hier lǝ'ǝ meist unverkürzt). Diese Wörter werden indessen vielfach getrennt (und dann wieder lǝ): lǝ si mǝido na = *ich bin noch nicht gegangen*; lǝ mǝido sa'ae = *ich gehe nicht mehr*. «Dass nicht» ist «fa lǝ»; fa lǝ ibe'e = *dass* (damit) *er es nicht gebe*.

«Tenga» dagegen wird mehr gebraucht, um anzuzeigen, dass etwas nicht so ist, wie es etwa dafür gehalten wurde, z. B. tenga sawujunia ndra'ó = *ich bin nicht sein Sklave*; hadia, ja'ugǝ zame'e? = *wie ist es, bist du der Geber?* Antwort: tenga, tenga ja'ó = *nein, nicht ich*; tenga no uǝ'a'ǝ chǝu = *habe ich es dir nicht gesagt?* Nach tenga folgt das Adjectivum mit dem Relativum und somit in substantivischer Form: tenga sabǝlǝ ndra'ó = *ich bin kein* (nicht ein) *Starker*. (Dagegen lǝ abǝlǝ ndra'ó = *ich bin nicht stark*.) Nach beiden Wörtern steht bezw. die reine Form.

«Bǝi» ist verbietend, z. B. bǝi halǝ! = *nimm es nicht!* bǝi mǝi ndraono = *die Kinder sollen nicht gehen*. Bei den verbaliter gebrauchten Adjectiven die keinen besonderen Imperativ bilden können, ist die Bedeutung mehr allgemein, z. B. bǝi ata'u! = *man soll sich nicht fürchten*; dagegen bǝi ata'ufi (transitiv von demselben Stamme) = *fürchte (es) nicht*. Bei den verbalen Adjectiven kann aber auch noch das Pronomen stehen: bǝi ata'u ndra'ugǝ = *du sollst dich nicht fürchten, fürchte dich nicht*. Bǝi steht auch mit fa = *dass*, z. B. fa bǝi lafakiko = *dass* (damit) *sie es nicht verderben*.

Mit vorgesetztem Relativum können lǝ'ǝ und tenga auch substantivisch gebraucht werden: si lǝ'ǝ = *das, was nicht da ist*, oder auch: *einer der nichts hat*; si tenga = *das, was nicht so ist, wie es sein sollte*. «Si lǝ'ǝlǝ'ǝ» wird gebraucht, um unser «wenigstens» auszudrücken: si lǝ'ǝlǝ'ǝ zi lima rufia = *wenigstens 5 Gulden*. Zwei Negationen heben einander auf, z. B. lǝ tola lǝ'ǝ = *es darf nicht nicht*, d. h. es muss.

c) Die Fragewörter und -Sätze.

Die Frage kann durch den blossen Ton ausgedrückt werden, z. B. mofanǝ'ǝ dania? = *gehst du nachher weg?* Häufig

indessen steht vor der eigentlichen Frage das Pronomen interrogativum »hadia» (oder auch «ha dōi», dies aber mehr in der Bedeutung von *warum*: ha dōi, wa õw̃a'õ da'õ? = *warum sagst du das?*) z. B. hadia, õbe'e dania? = *was ist es, resp. wie ist es, wirst du es nachher geben?* hadia, tenga si manõ? = *wie ist es, ist es nicht so?* hadia, wa õw̃a'õ da'õ = *was ist es, dass du das sagst? warum sagst du das?* Oder auch einfach ha mit na verbunden, hana? = *warum?* hana wa õw̃a'õ da'õ? = *warum sagst du das?* Hana steht auch als Antwort auf die Frage, ob man zu etwas willig sei (häufig mit ba) z. B. hadia, õhalõ dania? = *wie steht es, willst du es nachher holen?* Antwort: (ba) hana = *warum denn nicht; es ist gut*; und ferner noch erlaubend oder zustimmend: hana na mōi'õ = *du kannst (darfst) gehen*.

In der disjunctiven Frage steht hadia = «*utrum*» — ma = «*an*»; hadia, mōi'õ, ma lõ'õ? = *wie ist es, gehst du, oder nicht?* hadia, duhu niw̃a'õu, ma tenga? = *wie ist es, ist wahr dein Gesagtes, oder nicht?*

Als Verkürzung hiervon ist wohl maõ anzusehen, welches in der offen gelassenen Frage steht, z. B. hadia, ibe'e maõ = *wie ist es, wird er es wohl geben?* hadia, mōido maõ? = *wie ist es, werde ich (soll ich) gehen?*

In der indirekten Frage steht «na» = (eigentlich) «*wenn*» für «*ob*» und auch für «*oder*» ha zangila, na lõ mate ia = *wer weiss, ob er nicht stirbt*; sofuchõnia, namōiia, banalõ'õ = *frage ihn, ob er gehe, oder nicht*. Hier tritt also auch noch die Conjunction «ba» ein.

Für die indirekte Frage hat man auch noch die Wörter te, dõrõ (od. õrõ), ta'ila und tabe'e, (die beiden letzteren sind Verbalformen, 1. Pers. plur. inclusive) und als Gegensatz dazu zumōi und ha w̃arāõ, z. B. te no dõhõ wõchõnia = *seine Krankheit wird wohl schon vorüber sein*, er wird wohl schon gesund sein, er ist vielleicht schon gesund; dõrõ no dõhõ wõchõnia = *er ist vermutlich schon gesund*; ta'ila, nanodõhõ wõchõnia = *sollte er wohl schon gesund sein*; tabe'e nodõhõ wõchõnia = *er ist vermutlich schon gesund*; zumōi so halõwõnia = *er wird ja wohl keine Arbeit haben*; zumōi ibe'e manõ = *er wird es doch nicht so ohne weiteres geben*; ha w̃arāõ mōido manõ = *ich werde doch nicht so ohne weiteres gehen, ich werde doch kaum nur so gehen*.

Die bejahende Antwort wird durch «he» = «ja» oder «ja'ia [da'õ]» = «*das ist es*», oder durch Wiederholung des Prädikats, resp. eines Adverbs des Fragesatzes und die verneinende durch «lõ'õ», resp. «tenga» ausgedrückt, z. B. hadia, auri ia? = *wie ist es, wird er leben* (am Leben bleiben)? Antwort: auri = *er lebt, er wird leben*; hadia, no mate ia? = *wie ist es, ist er schon gestorben*? Antwort: noa = (ja) *bereits*; hadia, mate ia? = *wie ist es, wird er sterben*? Antwort: lõ'õ = *nein*, oder lõ mate = *er wird nicht sterben*; hadia, sofõchõ ia? = *wie ist es, ist er ein Kranker*», *ist er krank*? Antwort: Tenga.

d) Adverbia, die durch Verben, Substantive oder Adjective ausgedrückt werden.

Durch Verben werden ausgedrückt:

aa) «Zuweilen», «bisweilen», z. B. itari[a] i'ā wache = *er isst bisweilen* (von Zeit zu Zeit) *Reis*; itari[a] so, itari[a] lõ'õ = *bisweilen ist er da und bisweilen nicht*.

bb) «Zuerst» und «zuletzt», z. B. i'ofõnai'õ wemanga wache = *er isst zuerst Reis*. Daneben hat man aber auch noch die Adverbia ofõ na und ua für «zuerst», «vorerst», «zuvörderst» und auch «ba mbõrõta» = *am Anfange, anfangs*). I'afuriagõ wamadu tuo = *zuletzt trinkt er den Palmwein*. Daneben auch ba gafuriata = *zum Schlusse*.)

cc) «Sowie», «wie», z. B. ifemanga zi lõ boha = *er isst es, wie einer, der keine Zähne hat*, (eigentl.) *Er wendet das Essen eines der keine Zähne hat darauf an*. Oder auch: ifemanga harita ndrawa = *er isst (es) wie man malaiische Bohnen isst*. Für obigen Ausdruck kann man indessen auch sagen: hulõ wemanga (oder [hulõ] si máne femanga) zi lõ boha wemangania = *gleich wie das Essen eines, der keine Zähne hat, ist sein Essen*.

dd) «Plötzlich», «mit einemmale», z. B. i'ozumagõ so = *es ist plötzlich da*, oder: i'ogomuzãõ = *es kommt plötzlich, unerwartet, auf*, oder: so manõ, lõ mudõnadõna = *es kommt nur so, nicht erwartet* (unerwartet), oder auch durch iwalõ, wohl von bálõ = *das Ende eines Gegenstandes*): iwalõ mofanõ = *er ging plötzlich weg*, (oder i'owulalõ).

ee) «Sofort», «sogleich», «gleich darauf», z. B. i'anema'õ

maoso = *er steht sofort auf*. Bei transitiven Verben auch durch eine besondere Form des Verbs ausgedrückt, z. B. u'amanga'õ = *ich esse es sogleich*; u'ameta'õ = *ich entferne es sogleich*; in gewissen Sinne: etwas anderes verwerten, um die betreffende Tätigkeit zu verrichten. Sieh. Seit. 38, oben.

ff) «Zufällig», z. B. isõndra lõ mudõnadõna = *er fand es zufällig* (unverhofft).

gg) «Gänzlich», z. B. no ifaulugõ wameta = *er hat es gänzlich entfernt*, oder no ihaogõ wameta (diese auch für «gründlich»); oder: no ihorigõ gana'ania = *er hat sein Vermögen gänzlich aufgemacht*, (von ahoi = *aufgebraucht sein*).

hh) «Absichtlich», «mit Willen», z. B. i'odõdõgõ wanibo = *er wirft es absichtlich weg*.

ii) «Nach einander», «hinter einander», z. B. no fatete wa'atumbura = *sie sind nach einander geboren*.

kk) «Gleich darnach», z. B. ba itete, ba tumbu da'õ = *und gleich darnach wurde jener geboren* (ohne dass noch ein anderes Kind dazwischen war).

ll) «Von jetzt an», z. B. i'otarai da'é, ba lõ ube'e sa'ae = *von jetzt an werde ich es nicht mehr geben*.

mm) «Bis jetzt», z. B. irugi da'é, [ba] lõ nibe'egu = *bis jetzt habe ich es nicht gegeben*.

nn) «Jemals», z. B. hadia, no urai u'ilaia? = *wie steht es, habe ich ihn jemals gesehen?* Ha zi rai mangila da'õ? = *wer hat das jemals gesehen?*

oo) «Noch niemals», z. B. lõ urai falucha chõnia = *ich bin ihm noch niemals begegnet*.

pp) «Bergauf» und «bergab»; manõsõ[hili] = *bergauf gehen*; manuë[li hili] = *bergab gehen*.

Ausser diesen giebt es noch Verbalformen unter den Adverbien, die aber mehr eigentlich adverbialiter gebraucht werden (siehe oben).

Durch Substantive werden ausgedrückt:

aa) «Sehr», durch bõrõ = *Stamm, Beginn, Grund, Ursache*, z. B. bõrõ zi sõchi = *sehr gut, sehr schön*, wörtlich: *Stamm, Grund eines Schönen*, also etwa auch unserm «gründlich» ent-

sprechend. In der Negation ohne das Relativum: lō bōrō sōchi = *nicht besonders gut*, wörtlich: Es ist kein Grund, kein Anfang da, dass es gut wäre. Daneben auch «sibai» u. s. w.: sōchi sibai = *sehr gut*.

bb) «Umsonst», «vergebens», z. B. zajazaja gōlō wangan-drōnia = *es ist vergebliche Mühe sein Bitten, er bittet umsonst* (ohne Erfolg). «Umsonst» (ohne Lohn) wird ausgedrückt durch saoha gōlō = *etwas, was man mit Willigkeit und eben ohne Lohn* (umsonst) *gibt oder thut*: saoha gōlōnia wanolonia ja'ó = *er hat mir umsonst beigestanden*.

cc) «Solange als», «die ganze Zeit hindurch», z. B. gōtō da'ó lō sofōchō ndra'ó = *die ganze Zeit hindurch bin ich nicht krank gewesen*.

Anmerkung: In eigentümlicher Weise wird auch noch «soeben», «jetzt» durch ein Substantiv ausgedrückt, z. B. Frage: Ha mega so'ō? = *Wann bist du gekommen?* Antwort: Fa'asogu = (wörtlich) *mein Ankommen*, d. h. ich bin jetzt eben angekommen.

Durch eigentliche Adjective (abgesehen von den adverbialiter gebrauchten Adjectiven) werden z. B. noch ausgedrückt:

aa) «Genug», z. B. no abōnō wanguma'ōgu chōnia = *schon genug ist mein Sagen (es) ihm; ich habe es ihm genug gesagt*.

bb) «Zu sehr», z. B. no tōrā wamaosinia tōdōgu = *zu viel ist sein Aergern mich; er hat mich schon zu sehr geärgert*.

cc) «Zugleich», z. B. endronga mege mofanō ira = *sie sind vorhin zugleich weggegangen*.

dd) «Lange», z. B. arā ga'agu = *lange bleibt mein Bruder*.

ee) «Bald», z. B. lō arā tō so ia = *nicht lange mehr, so wird er kommen; er wird bald kommen*.

ff) «Ernstlich», z. B. a'oi dōdōgu wanggalui ja'ia = *mein ganzes Herz war dabei* (habe ich gebraucht), *indem ich es suchte; ich suchte es ernstlich*.

Diese letztern lassen sich, wenigstens zum Teil, auch im Verbo ausdrücken, z. B. ma'endrongagō wofanō = *wir gehen zugleich weg*; oigō dōdōu, wanggalui ja'ia = *brauche dein ganzes Herz, es zu suchen; suche es ernstlich*.

e) Einige Partikelchen (Adverbia) besonders schwieriger Art, die zum Theil auch als Conjunctionen gebraucht werden.

aa) «Ató» [na] = «nur», «nichtsdestoweniger» «doch», «es sei denn», z. B. be'e ató = *gieb es nur, gieb es nichtsdestoweniger*; mōido ató = *ich gehe doch*; ató na ibe'e chōu = *es sei denn, dass er es dir giebt*.

bb) «Sa» = «ja» «doch», «freilich», «denn», «zumal», z. B. mōido sa = *ich gehe ja, ich gehe doch*; ihalō sa = *er wird es freilich nehmen*; ononia sa ndra'ugō = *du bist ja sein Kind*; lō itegu'ō, lō'ō sa sofōnu ia = *er wird dich nicht tadeln, denn er zürnte nicht, zumal er nicht zürnte*. «Sa» wird häufig mit andern Wörtern verbunden, z. B. sa'ae = *schon, bereits, weiterhin*; na sa = *noch*; sa ató = *aber doch, dennoch*.

cc) «Mōtō» = «um desto eher», «wenigstens» und dergl. z. B. i'o'ō mōtō = *um desto eher wird er folgen*; abeta mōtō = *dann wird es wenigstens abgehen*.

dd) «Ga mōtō» = «ja aber doch», «aber doch», z. B. ibe'e ga mōtō = *er wird es ja aber doch geben*. Lō'ō ga mōtō = *es ist aber doch nicht so*. Mit ga mōtō verbunden findet sich auch noch nō, was aber kaum von weiterer Bedeutung ist: lō'ō ga mōtō nō.

ee) «I», «a'ī», «a'ine», «ine». Diese vier sind nicht gerade wesentlich verschieden und schwer auseinander zu halten. Sie stehen in etwa für «denn», «dann», «nur», «aber dennoch», «ja» «sondern», «dagegen», u. s. w.: halō i = *nimm es denn*; mōido i = *ich gehe aber dennoch*; hana i? = *warum denn?* ja'ugō manó a'i = *du dann nur*; bōi oja'oja a'ine = (gieb) *nur ein wenig*; tekiko manó a'ine = *es kommt dann nur so um*; te chōgu ine = *ich will dann aber nicht*; lau ine = *mach' nur*; jā'e ine = *hier ist es ja*; da'é ine = *dies nur*; tenga ja'o, ga'agu a'ine = *nicht ich, sondern mein älterer Bruder*. (Mit na verbunden besagt «i» «sogar», z. B.: barumō na'i, no u'ōli = *deine Fackel sogar habe ich gekauft*; in der Negation steht es für «einmal»: lō si mōido na'i = *ich bin noch nicht einmal gegangen*). «A» steht daneben auch noch für sich allein, z. B. hadia guló a? = *was denn für eine Schlange?* Hezá mbalatumó a? = *wo ist denn dein Messer?*

Die letzteren stehen auch als Antwort. Es erzählt z. B. einer etwas und da antwortet der andere einfach: a'ī, oder a'ine, oder ine! = *so? war das so?* (lat. «sic»).

ff) «Wō» = «ja», «nur», «schon», z. B. jā'e wō = *hier ist es ja*; da'ō wō = *das nur*; noa wō = *es ist schon genug*.

gg) «Wé» = «einmal», z. B. tandraigō wé = *probieren es einmal*; badu wé = *trink einmal*; da'ufaigi wé = *lass einmal sehen*.

hh) «Ja'ō» und «ja'é» = «denn», «dann», z. B. ha mega ja'ō = *wann war es denn?* te tenga ja'ia ja'ō = *er wird es dann wohl nicht sein*; heza ōbe'e ja'é = *wo gibst du es denn hin?* Den Unterschied von ō und e (ja'ō und ja'é) können wir im Deutschen nicht nachmachen; er ist im Grunde derselbe, wie in den Pronominibus demonstrativis da'ō und da'é und wie bei si man'ō und si man'é. Bei e liegt die Sache mehr unmittelbar vor, resp. mehr im Präsens, bei ō liegt sie etwas mehr ab.

Ausser diesen giebt es noch einige, die in abweichenden Dialecten gebraucht werden (wozu man z. B. auch schon «we» rechnen könnte), wie bai und i'á, die aber von weiter keiner Bedeutung sind.

Das Adverbium kann oft auch wegbleiben, wo wir es im Deutschen gebrauchen, resp. die Sache kann auf andere Weise ausgedrückt werden, z. B. no ubadu wōfō = *ich habe davon getrunken*, wörtlich: ich habe das eine Ende getrunken, no ibōzi dalu = *er hat es mitten durchgehauen*, wörtlich: er hat die Mitte, oder den Bauch, durchgehauen.

2. Die Präposition.

a) Stellung der Präposition im Satze.

Die Präpositionen stehen sämtlich vor dem Substantiv, z. B. tou mbanua, jefo nidanō u. s. w. Ferner haben sie meistens die veränderte Form des Substantivs nach sich. (Siehe hierüber Formenlehre IX. Capitel).

b) Zusammensetzung zweier Präpositionen.

Durch Zusammensetzung von Präpositionen kann der Begriff noch besonders präcisirt werden, z. B. moroi barō = *von unter (etwas) weg*; moroi ba gotalua = *von zwischen (etwas) weg*; moroi ba dete = *von auf (etwas) weg*. Bacha barō

nomo = *innen unter dem Hause*; jaŵa ba hili = *oben auf dem Berge*; bacha ba weti = *drinnen in der Kiste*.

c) Umschreibung von Präpositionen, für die kein besonderes Wort besteht.

In vielen Fällen, in denen wir im Deutschen eine Präposition gebrauchen, bleibt dieselbe im Niassischen weg, z. B. ubōzi ia eu = *ich schlage ihn mit einem Holz* (Ablativ. instrumenti); abōlōdo wagohisa = *ich bin stark im Laufen*; sabōlō fofanō = *der stark ist im Gehen; der gut gehen kann*; mofanōdo bōngi = *ich gehe bei Nacht, in der Nacht*; mofanōdo teu = *ich gehe beim Regen, während es regnet*; utōrō tanō = *ich gehe über Land, zu Lande*; fa'ewuata ina = *von gleicher Grösse mit der Mutter*; fa'omasinia ndra'ó = *seine Liebe zu mir*; ube'e sasuku = *ich gebe es für $\frac{1}{2}$ fl.*

3. Die Conjunction.

Die am häufigsten gebrauchte Conjunction ist «ba» = «und», «aber», «dann» u. s. w.

a) Sie ist vorherrschend copulativ, einfach «und», z. B. be'e chōnia galitō ba idanō = *gieb ihm Feuer und Wasser*. Sie wird auch gebraucht, wo sie bei uns im Deutschen nicht steht; man kann im Niassischen nicht wohl sagen: ba danō, ba nasi ba ba mbanua = *auf dem Lande, im Meere und in der Luft*, sondern man sagt: ba danō ba ba nasi ba ba mbanua = *auf dem Lande und im Meere und in der Luft*. In andern Verbindungen wird sie dagegen wieder weggelassen, wo sie bei uns steht, z. B. bongi ma'ōchō — *bei Tag und bei Nacht*. Sie steht auch fortschreitend, für das Deutsche «dann», «so», z. B. heta da'ō ua, ba ofanō = *mache das erst weg, dann gehe*; o'ō da'ō, ba auri'ō = *befolge das, so wirst du leben*; na ōfeta'u ia, ba lō mōi ia — *wenn du in bange machst, so wird er nicht gehen*.

b) Steht diese Conjunction auch bei Angabe des Zustandes, während dessen etwas geschieht, für «und dabei», «während» z. B. larugi jomo, ba tou ba zalō so ia = *sie kamen in das Haus und er (während er) lag auf seinem Lager*; hana wa ōŵa'ō, omasi'ō ndra'ó, ba lō'ō sa ōtolodo = *warum sagst du, dass du mich lieb habest, und doch stehst du mir nicht bei* (während du mir doch nicht beistehst).

c) Vor Folgerungssätzen für «also», «darum», z. B. utolo ami, ba mi'o'ō ligu = *ich stehe auch bei, darum höret auf meine Worte.*

Anmerkung: «Ba» steht auch, wie schon oben bei den Fragewörtern erwähnt, in der disjunctiven Frage, z. B. sofu chōnia, na mōi ia, ba na lō'ō = *frage ihn, ob er gehe, (und) oder nicht.* Ferner noch in folgenden Verbindungen, wo es sich schwer ins Deutsche übersetzen lässt: halō ba = *nimm es*; mōi'ō ba? = *gehst du?* lō'ō ba, ama = *nein, Vater*; he satua, ba he iraono = *sowohl die Alten, als auch die Kinder*; ma ama, ba ma ina = *entweder der Vater, od. die Mutter.*

Wir wollen im folgenden noch die Stellung einiger weiterer wichtiger Conjunctionen angeben.

a) «Me» = «weil», «dass», «als», z. B. mofōchō ia, me no mohalōwō ia ba deu = *er ist krank, weil er im Regen gearbeitet hat*: ube'e tahigu me lō to'ōlō ndra'ó = *ich brauche als Vorwand, dass ich nicht daran gewöhnt bin*; no uŵa'ō, me mōido no = *ich habe es gesagt, als ich damals ging.*

b) «Wa» = «dass, z. B. no marongo, wa no ōwā'ō chōnia = *wir haben gehört, dass du es ihm gesagt habest*; lō mamalōmalō, wa lō faduhu dōdōnia = *est is noch immer so, das er nicht überzeugt ist*; hadia wa mofōnu'ō? = *was ist es, dass du zürnest?* hana wa mofanō'ō? = *warum ist es, dass du weggehst? Warum gehst du weg?*

c) «Fa» = «dass, «aufdass», «damit», z. B. bōzi ia, fa ibato = *schlage ihn, damit er aufhöre*; dagegen auch: ŵa'ō chōnia, jamubato (Jussiv); feta'u ia, fa bōi ihalō = *mache ihn bange, dass (damit) er es nicht nehme*; tabōi ira, fa bōi la'ā = *jage sie weg, damit sie es nicht fressen*; tenga fa lō mōido = *es ist nicht so, dass ich nicht ginge, (nicht gehen wollte), oder wohl: ich tue (handele, geberde mich) nicht so, damit ich nicht gehen müsse.*

d) «Ma» = «es möchte so sein», «oder», z. B. sofu chōnia, ma ibe'e = *frage ihn, er möchte es geben*; faigi, ma asoso = *siehe nach, es möchte gar sein*; dagegen mōi'ō, ma lō'ō = *gehst du, oder nicht?*

e) «Na» = «ob», z. B. sofu chōnia, na ibe'e, ba na lō'ō = *frage ihn, ob er es gebe, oder nicht*; ha zangila, na lō mofanō ia dania = *wer weiss, ob er nicht nachher weggehen wird*.

f). «Afu», = «damit». Diese Conjunction ist Substantiv und bedeutet etwa «Verlangen», z. B. uforege, afugu (oder auch afu'afugu) alio awai = *ich strenge mich an* (ich arbeite hart), *damit* (es ist mein Verlangen, dass) *es schnell fertig werde*.

g) «Tobali» = «sodass», «daher». Tobali ist Verbum und besagt «sich so wenden», «dazu kommen», z. B. no mofōnu ia chōgn, ba tobali lō mōido = *er zürnte mir, und daher gehe ich nicht*; moteu sibai, tobali oi ombuju danō = *es regnet stark, sodass die Erde ganz weich wird*.

h) «Hulō» = «gleichwie», «gleich als ob», z. B. hana wa mofōnu'ō chōgu, hulō ja'ó zamakiko = *warum zürnest du mir?* [es ist] *gleich als ob ich der Verderber wäre; als ob ich es verdorben hätte*.

g) Ueber die Fragewörter siehe dieses Cap. 1. c.

h) Ueber das Wunschwort «ena'ō» siehe Cap. I. 2.

Im Uebrigen wird «ena'ō» auch noch gebraucht ähnlich wie «fa», z. B. lategu ia, ena'ō ibato = *man dadelt ihn, damit er aufhöre*; wā'ō chōnia, ena'ō ibu'a gōmōnia = *sage ihm, dass er seine Schulden bezähle*.

Oft bleibt die Conjunction da, wo wir sie im Deutschen gebrauchen, auch weg, wie oben schon mehrmals angedeutet, z. B. wā'ō chōra, la'o'ō ndra'ó = *sage ihnen, dass sie mir folgen*.

Daneben drückt man noch auf allerlei andere Weise Beziehungen aus, bei denen wir eine Conjunction gebrauchen, z. B. mané zarōu = (wörtlich) *so ist das, was fern ist*; das soll aber heissen: Es ist ja gerade (oder du thust ja gerade so), als ob es fern wäre, oder auch mané ha wa'arōu, in derselben Bedeutung: bōi faruka ira, zabasō zotufu = *vermenge nicht das Nasse und das Trockene*; ba gotaluara Ndrhana Dumōri = *zwischen Dahana und Tumōri*; ōbaosi dōdōgu wanguma'ō da'ó = *du ärgerst mich, indem du das sagst*; la'ōli rigi, balazo = *sie kaufen Mais, als Proviant*.

4. Die Interjection.

Die Interjectionen stehen entweder absolut, auf sich selbst: o iná! = *o Mutter!* o idá! = *es ist doch colossal!* oder aber unmittelbar vor dem Substantiv, resp. dem Worte, welches sie begleiten: alai ndra'ó! = *o wehe mir!* und dieses letztere Wort steht dann gewöhnlich in der veränderten Form. Haben sie ein Verbum nach sich, so steht dasselbe im Supino, z. B. tae waigi! = *auf, um zu sehen!* tabu muhalō! = *komm mit, um es zu holen!*

Anhang.

Noch einiges in bezug auf die reine Form und
auf die veränderte Form.

1. Die reine Form.

a) Obwohl die Adjectiva, resp. Verba intransitiva, im allgemeinen die veränderte Form nach sich haben, so giebt es doch einige Ausnahmen. So steht z. B. das Wort böla in der Negation in einer Verbindung mit der reinen Form: Lō böla ō = *es fehlt an Lebensmitteln, es sind keine Lebensmittel da.* Böla heisst eigentlich «ein Loch, eine Oeffnung, haben», dass das Wasser durchrinnt und so mag es hier heissen: «Es ist kein Loch da für die Aussicht auf Lebensmittel», «kein Weg, um solche zu erlangen». Aehnlich steht auch ambō = «nicht hinreichen», «zu kurz, zu klein sein», z. B. ambō eu = «*es fehlt an Holz, es ist zu wenig Holz da*»; dagegen ambō geu da'e = *dieses Stück Holz ist zu klein.*

b) steht die reine Form meistens nach den Adverben der Modalität, wenn sonst die Stellung darnach ist, z. B. lō ja'ia = *er ist nicht da*; tenga ja'ó = *ich bin es nicht*, ha ja'ugō = *du allein (bist da)*; ezāi adulo = *so gross wie ein Ei*; tabe'e ja'ia zi mōi = *er wird vermutlich gehen*; hulō si

máne ja'ó = *gleichwie ich* u. s. w. Dagegen aber z. B. hulõ ndraono ia = *er ist wie ein Kind*; hulõ ja'ó zame'e aber heisst, *es ist gerade so, als ob ich es gegeben hätte*.

c) stehen in der reinen Form die Substantiva nach dem unbestimmten Zahlworte «dozi»: dozi iraono = *alle Kinder*; dagegen dozi ndra'aga (Pronomen) = *wir alle*. Die erstere Stellung kann auch bleiben, wenn von dozi ein Verbum transitivum gebildet wird, z. B. udozigõ banua = *ich ziehe alle Dörfer in Betracht* (in bezug auf irgend etwas).

d) Das Relativum «si», wenn es mit einem anderen Worte zusammen ein Adverbium bildet: ikaonido si bacha = *er ruft mich hinein*; isa'wa si jefo = *er geht hinüber*. Folgt dann aber noch ein eigentliches Accusativ-Object, so steht dies trotzdem in der veränderten Form: isa'wa si jefo mbanuara = *er geht hinüber in ihr Dorf*.

e) Einige Begriffe, in denen man ein Genitiv-Verhältniss vermuten sollte, sind so eng verbunden, dass das abhängige Wort in der reinen Form steht, z. B. böbö talu = *Gürtel* (dagegen böbö dalu = *Leibbinde für Frauen*); böro sisi = *Ferse*.¹

2. Die veränderte Form.

a) In der veränderten Form stehen die Subjecte nach den Zahlen, resp. Summen, die auf dieselben fallen (zu geben z. B. u. s. w.), z. B. mabe'e gana'a, tõlu rufia zamõsa = *wir geben Geld, jeder drei Gulden*; tõlu ono ndra'ó = *ich habe (schon) drei Kinder*. Eigentlich haben diese Zahlen hier wohl gewissermassen adjectivische Bedeutung, z. B. «jeder ist ein Dreiguldiger», «ich bin ein Dreikinderiger».

b) steht die veränderte Form nach den unbestimmten Zahlwörtern, fefu, ma'ifu und dozi (bei letzterem aber nur, wenn ein Pronomen folgt (s. oben): fefu ndraono = *alle Kinder*; dozi ira = *sie alle*; ma'ifu mbago = *etwas Tabak* Indessen stehen diese Wörter auch vielfach nach, z. B. iraono fefu.

c) steht in dieser Form das Adverbium der Temporalität, wenn es nachsteht, z. B. ero rõfi inõnõi danõ zamuza

¹ Im südl. Dialecte ist diese Stellung sehr häufig.

= *jedes Jahr überschwemmt er das Land einmal*; mowaõwaõ
manõ ia zi tõlu nguluo andrõ = *er ging nur immerfort,
die 3 Tage hindurch*; õ rufia zamigu i'irõ'õ = fl. õ. *wöchent-
lich legt er zurück.*

d) Das Relativum nach «hadia ia» = *irgend etwas* und
«lõ hadia ia» = *nichts*, z. B. faigi hadia ia zi sõchi
= *siehe nach irgend etwas, was gut ist*; lõ hadia ia zi sõchi
= *es ist nichts da, was gut ist.* Ebenso auch noch z. B. nach
samõsa: kaoni zamõsa zi mõi = *rufe einen, der geht.*

Nachtrag.

Während des Druckes wurde ich von einem Mitarbeiter dar-
auf aufmerksam gemacht, dass sich in bezug auf einige Aus-
führungen leicht Missverständnisse ergeben können. Nun wird
es ja allerdings schwierig sein, in einer «Sprachlehre» alles so
darzustellen, dass Missverständnisse ausgeschlossen sind; man
kann eben nicht wohl aus einem Buche eine Sprache tadellos
sprechen lernen, sondern dazu muss die practische Übung un-
ter dem Volke kommen. Indessen möchte ich mir doch erlauben,
noch auf einige schwierige Punkte kurz zurückzukommen.

Zu Seit. 37, unten («Im zweiten Falle u. s. w.») wäre noch
zu sagen, dass man die betreffende Form auch von einem
Verbum intransit. bildet, z. B. u'ofanõ'õ gahegu = *ich ge-
brauche meine Füße zum Gehen.*

Zu Seit. 103, oben, resp, Seit. 111, unten, wurde bemerkt,
dass ein Anfänger leicht fragen könne: Ha chõ õhalõ dalu-
dalu? wenn er sagen wolle: für wen holst du Arznei? Das
ist nun schon soweit erledigt durch die Anmerkung Seit. 112.
In positiver Rede kann man sehr wohl sagen: uhalõ chõnia
daludalu = *ich hole für ihn* (od. «ihm») *Arznei*, aber auch
uhalõ daludalunia = *ich hole seine* (d. h. *für ihn*) *Arznei.*
Dagegen kann dies letztere aber auch wieder heissen: *ich nehme
seine Arznei* (für mich).

Zu Seit. 112. b): Es könne darnach jemand sagen: O-
mbacha'õ chõgu ba zi mõi'õ = *Teile mir mit, wohin du
gehst.* Das ist nun wohl ausgeschlossen, da «ba zi» heisst: da
wo. Ohne «ba» kann man dies allerdings sagen, wenn es auch
wohl weniger gebräuchlich ist, da man lieber sagt: Ombacha'õ
chõgu heza mõi'õ = *teile mir mit, wo (heza) du hingehst.*

Das Relativum ist nicht leicht im Gebrauche. Als Beispiele seien, hier noch erwähnt: Irege no ðfuli zi no ðlimo naw ðu = *bis du zurückgegeben hast, wobei (womit) du deinen Genossen betrogen hast*; bato zelungu'ð = *höre auf mit dem, worin du irrst*.

Niha, sata'u ita = *der Mensch, vor dem man sich fürchtet* (wie dort gesagt) kann allerdings auch besagen: *wir sind Leute, die sich fürchten; wir sind bange Leute*, aber dann liegt der Ton auf dem «a» (satā'u). In der ersteren Bedeutung setzt man nach «niha» wohl am besten ein Komma.

Inhaltsverzeichnis.

Erster Teil.

Formenlehre

EINLEITUNG.

	Seite
I. Laute und Buchstaben	5
II. Von der Betonung	6
III. Von den Laut- und Wortveränderungen	7
1. Veränderung, resp. Wechsel von Lauten und Silben	»
A. Erweichung von Lauten	»
B. Anderweitiger Wechsel und Versetzung von Lauten	9
2. Einschiebungen, Auslassungen und Zusammenziehungen	11
A. Einschiebungen	»
B. Auslassungen und Zusammenziehungen	13
IV. Von der reinen und der veränderten Form	16
I. Capitel. Wortarten	19
1. Stammwörter	»
2. Abgeleitete Wörter	»
3. Zusammengesetzte Wörter	22
4. Die Wortklassen	»
II. Capitel. Das Verbum	23
Erste Hauptgruppe. Stammverba	»
Zweite Hauptgruppe. Abgeleitete Verba	24
Erste Hauptklasse. Einfach abgeleit. Verba.	»
I. Klasse. Verba mit den Präfixen mo, mu, me u. m.	»
II. Klasse. Verba mit dem Präfix fa.	26
III. » » » » » ma	»
IV. » » » » » to (te)	27
II. Hauptklasse. Combinirt abgeleitete Verba mit Präfix u. Suffix	29

	Seite
I. Klasse. Verba mit Präfix u. d. Suffix i	29
II. Klasse. Verba mit Präfix u. den Suffixen ð, gð, dð, ni, si, li; fi u. chi (im südl. Dialecte auch noch jo u. gu)	30
III. Hauptklasse. Verba mit mehreren Präfixen	33
I. Klasse. Verba mit 2 Präfixen u. ohne Suffix	»
II. Klasse. Verba mit 2 Präfixen u. Suffix	34
Anhang	35
Einige weitere abweichends Verbalformen	»
III. Capitel. Sonstige Formen der Verba	40
Personal-Prä- u. Suffixe	41
Beispiele mit solchen	»
Andere Formen der Verba	42
Tempora	44
IV. Capitel. Das Substantivum	46
I. Ursprüngliche Substantive	»
II. Abgeleitete Substantive	»
1. Durch Präfixe	»
a.) Durch das Präfix fa (fe)	»
b.—o.) Durch die Präfixe si, he, ma u. s. w.	47—49
2. Durch Suffixe	50
a.) Durch das Suffix ða	»
b.) » die Suffixe la, sa, ha, a u. ð	51
c.) » » » fð, lð, sð, u. tð	»
d.) » das Suffix fa	53
e.) » » » ma	»
f.) » » » cha	»
3. Durch Veränderung des Verbalpräfixes	54
a.) Durch Verwandlung des «m» in «f»	»
b.) » » » «m» in «g»	55
III. Substantivisch gebrauchte Wörter	»
Genus	56
Numerus	57
Causus	»
Suffixe	58
V. Capitel. Das Adjectivum	
I. Ursprüngliche Adjective	»

	Seite
II. Abgeleitete Adjective	59
III. Adjectivisch gebrauchte Wörter	»
VI. Capitel. Das Numerale	62
1. Numeralia cardinalia	»
2. » ordinalia	63
3. » distributiva	64
4. » partitiva	»
5. » multiplicativa	»
6. » iterativa	»
7. » indefinita	65
VII. Capitel. Das Pronomen	»
1. Pronomina personalia	»
2. » possessiva	66
3. » demonstrativa	67
4. » interrogativa	»
5. » relativa	68
6. » indefinita	»
VIII. Capitel. Das Adverbium	69
I. Ursprüngliche Adverbia	»
II. Adverbialiter gebrauchte Wörter	»
1. Adverbia der Localität	71
2. » » Temporalität	72
3. » » Modalität	74
4. » » Causalität	75
IX. Capitel. Die Präposition	76
1. Ursprüngliche Präpositionen	»
2. Präpositionen durch Verben ausgedrückt	77
3. » » Substantive ausgedrückt	»
X. Capitel. Die Conjunction	78
1. Coordinierende	»
2. Subordinierende	79
XI. Capitel. Die Interjection	»
1. Interjectionen der Verwunderung	»
2. » des Schmerzes	80
3. » des Zurufs	»

Zweiter Teil.

Syntax.

	Seite
I. Capitel. Syntax des Verbums	81
1. Die Tempora	»
2. Die Modi	82
3. Imperativ, Jussiv und Cohortativ	83
4. Der Infinitivus absolutus	84
5. Der Infinitivus constructus	85
6. Das Participium	87
7. Verba mit dem Accusativ	89
8. » » Präpositionen	92
9. Verbindung zweier Verba zu einem Begriffe	»
10. Construction der Passiva	93
II. Capitel. Die einzelnen Teile des Satzes und ihre Stellung	94
1. Vom Subject	»
2. » Prädikat	96
3. » Object	97
4. Stellung der Redeteile im Satze	»
III. Capitel. Syntax des Nomen	98
1. Verhältniss des Substantivs zum Adjectiv	»
2. Verbindung des Substantivs mit dem Adjectiv	99
3. Die Apposition	100
4. Der Genitiv	101
5. Die übrigen Casus	102
6. Umschreibung der Comparation	104
7. Syntax der Zahlwörter	105
IV. Capitel. Syntax des Pronomen	108
1. Personal- und Possessivpronomen	»
2. Demonstrativ- und Fragepronomen	111
3. Relativpronomen	112
4. Umschreibung von Pronomen u.s.w.	113
V. Capitel. Von den Partikeln	116
1. Das Adverbium	»
a.) Stellung des Adverbiums im Satze	»

	Seite
b). Die Verneinungswörter.	116
c.) Die Fragewörter und Sätze	117
d). Adverbia, die durch Verben, Substantive oder Adjec- tive ausgedrückt werden	119
e.) Einige Partikelchen (Adverbia) besonders schwieriger Art	122
2. Die Präposition	123
3. Die Conjunction	124
4. Die Interjection	127

Anhang.

Noch einiges in bezug auf die reine Form u. auf die veränderte Form	127
1. Die reine Form	»
2. » veränderte Form	128
Nachtrag	129

Druckfehler:

Seite	12	Zeile	11	von	oben	lies	Stamm.
»	14	»	9	»	»	»	sōchi =
»	24	»	16	»	»	»	Präfixen.
»	34	»	1	»	unten	»	vor statt or.
»	38	»	1	»	oben	»	2 × u statt oe.
»	39	»	4	»	»	»	u » oe.
»	»	»	12	»	»	»	u » oe.
»	41	»	1	»	unten	»	2 × u » oe.
»	48	»	8	»	»	»	zeigen).
»	49	»	13	»	»	»	bewēwō.
»	50	»	10	»	»	»	fehalōwā.
»	57	»	19	»	»	»	u statt oe.
»	59	»	1	»	oben	»	bōtō.
»	61	»	10	»	»	»	positiv.
»	66	»	4	»	unten	»	omomō.
»	69	»	1	»	»	»	furi.
»	72	»	19	»	»	»	heute.
»	73	»	11	»	»	»	irugi, st. iroegi.
»	86	»	1	»	»	»	arōrōdo.
»	93	»	1	»	»	»	unseren.
